Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 2. Juni 1875.**

Die Attentate.

„Sperren Sie sich, wie Sie wollen, er hängt sich doch an Ihre Rockschöße.“ Diese Worte, mit denen Fürst Bismarck eine seiner Anreden an das Centrum des Abgeordnetenhauses schloß, sollten schneller, als er wohl selbst glaubte, Bestätigung erhalten. Daß Kullmann vorzugsweise durch die Hetzereien in den ultramontanen Vereinen und der ultramontanen Presse zu seinem Verbrechen veranlaßt wurde, daran zweifelt heute kein vernünftiger Mensch mehr. Die ultramontane Presse hat selbst am besten dafür gesorgt, etwaige noch vorhandene Zweifel zu beheben. Zunächst trat schamlos die Leichtfertigkeit zu Tage, mit welcher sie das Verbrechen behandelte. Es ist noch in Aller Erinnerung, daß einzelne Blätter von einem gemachten Attentate sprachen, nur erfunden zu Bismarck's Verherrlichung, um ihm neue Waffen zur Bekämpfung der ultramontanen Partei an die Hand zu geben, und als diese Gemeinheit doch zu grob aufgetragen war und den Thatsachen zu offen ins Gesicht schlug, da wurde in verächtlichem Tone davon gesprochen, und „Kullmanniade“ ist noch heute der leichtfertige Ausdruck, mit welchem man die Nachricht von einem neuen Attentate empfängt. Man sollte doch meinen, der Versuch eines Mordes sei immerhin ein Verbrechen, das zum Scherz nicht gerade besondere Veranlassung bietet. Daß man nebenbei in unverhohlener Heuchelei seinen Abscheu gegen das Verbrechen aussprach und den Verbrecher selbst verdammte, versteht sich von selbst, aber die „Kullmanniade“ blieb und diente der offen ausgesprochenen sittlichen Entrüstung zur aufklärenden Illustration, bestätigte aber zugleich das neue geflügelte Wort Bismarck's: Er hängt sich doch an Eure Rockschöße.

Denn leugnen läßt sich nicht und diejenigen ultramontanen Blätter, die in der Lage waren, offener als unsere heimischen mit der Sprache herauszugehen, haben es ja auch nicht geleugnet, daß der Tod Bismarck's — so oder so — dem Ultramontanismus außerordentlich erwünscht wäre, daß die ultramontane Partei die einzige ist, welche Vortheile von diesem Ereignisse erwartet. Er ist der „bestgehaßte“ Mann innerhalb dieser Partei; die socialdemokratische Partei hat ja auch eine hübsche Portion Haß gegen Bismarck, aber lange nicht so giftig, wie die Ultramontanen, denn sie hat keine Vortheile von seinem Tode zu erwarten, auch ist ihr Fanatismus bei Weitem nicht so cynisch; auch ist ihre Masse nicht so roh und ungebildet, wie die ultramontane Masse, die systematisch zur Rohheit erzogen worden ist. Denn wie lassen sich die erzalbernen Vorgänge in Oberschlesien anders erklären, als durch den gänzlichen Mangel an Volksbildung? Wie ist es möglich, daß heut zu Tage noch ultramontane Massen sich durch so dumme Gerüchte in Bewegung setzen lassen: Kaminski kommt, um den Kindern die Hände und Füße abzuschneiden, wenn sie nicht altkatholisch werden? Was wissen diese Weiber von Kaminski, wenn er ihnen nicht durch den Clerus als ein Ungeheuer, furchtbarer als der leibhaftige Satan, geschildert worden ist. Die clericalen Hetzer aber lachen sich bei den Ausbrüchen so totalen Wahnsinns ins Fäustchen, denn diese Albernheiten stellen ja ihren Einfluß außer allen Zweifel. Die Schule kann in einem Jahre nicht Alles wieder gut machen, was Jahrzehnte verdorben haben. Unter Raumer und Mühler aber war die Schule vollständig in den Händen des Clerus. Die Vorgänge in Oberschlesien sind die Früchte, die natürlichen Früchte, zumal die Schule durch den Einfluß, den der Clerus heute noch außerhalb derselben ausübt, in ihrer Wirksamkeit gehemmt wird. Wir haben nirgends gelesen, daß sich bei diesen unglaublichen Scenen in Oberschlesien je ein Geistlicher hat blicken lassen, um die zur Wuth aufgehetzten blöden Massen zu belehren und zur Ruhe zu mahnen. Zeigten doch die Vorgänge den erbitterten Haß gegen Kaminski als den Förderer des Altkatholicismus. Das war ja Wasser auf die clericale Mühle.

Doch kehren wir nach dieser natürlichen Abschweifung zu unserem ursprünglichen Thema zurück. Eigenthümlich für die Anschauungen, von denen die Attentäter ausgehen, sind die Mittel, welche sie sich wählen, um ihre vorgeblichen oder wirklichen Verbrechen zur Ausführnng zu bringen. Der Belgier Duchesne wendet sich an den Erzbischof von Paris, der Oesterreicher Wiesinger an den Jesuiten-Provinzial. Natürlich macht Jener wie Dieser die Anzeige bei der betreffenden Behörde. Es ist gleichgiltig, ob Jener vorgiebt, in der Betrunkenheit den Brief geschrieben zu haben, oder ob bei dem Oesterreicher der Versuch der Erpressung vorliegt, das Letztere vielleicht bei Beiden: die Hauptsache ist, daß Beide sich an hohe Geistliche gewandt haben. Es fällt uns selbstverständlich nicht ein, die beiden Geistlichen in die Debatte zu ziehen, denn eben so gut oder eben so schlimm hätten sich die Verbrecher an den Fürsten Bismarck wenden können mit dem Versprechen, den Jesuiten-General Beckx zu ermorden, was allerdings noch verrückter gewesen wäre; wir constatiren blos, daß es gerade zwei hohe Würdenträger der Kirche sind, mit denen sie sich in Verbindung zu setzen suchten. Es hat ihnen also der Gedanke vorgeschwebt, daß es von großem Vortheile für die Kirche sein müßte und daß sie im Interesse der ultramontanen Partei handelten, wenn sie den Fürsten Bismarck aus dem Wege räumten. Das ist einfach die Folge der ultramontanen Hetzereien „Er hängt sich an Euere Rockschöße.“ Denn in jedem ultramontanen Blatte, so groß oder klein es sein mag, wird Tag für Tag wiederholt, daß Bismarck der einzige und Hauptgegner der Kirche ist; jetzt ist allerdings noch Falk hinzugekommen, daber auch bereits von Attentaten gegen diesen die Rede ist. Die fortwährenden Hetzereien in der Presse und in den Vereinen müssen endlich bei rohen und ungebildeten Leuten die Folge haben, die sie bei Kullmann gehabt haben, zumal mit dem Hetzen die frivolen und cynischen Witzeleien über die „Kullmanniaden“ sich zu gleichem Zwecke verbinden.

Daß jeder andere energische Staatsmann gerade so handeln mußte, wie Bismarck, wenn er überhaupt noch auf den Namen eines Staatsmannes Anspruch machen wollte, das kommt der ultramontanen Presse nicht in den Sinn. Das Hetzen und Schimpfen und Fanatisiren ist freilich leichter, als die vernünftige Auseinandersetzung, daß die angebliche „Verfolgung der Kirche“ die einfache Folge des Uebermuthes und der immer weiter strebenden Herrschsucht der ultramontanen Partei, also recht eigentlich und im vollsten Sinne des Wortes selbstverschuldet ist. Anstatt Bescheidenheit zu predigen, rasen sie immer weiter. Im Volke lebte die Reaction gegen diesen nichts mehr schonenden Uebermuth schon lange; „weg mit dem Ministerium Mühler!“ — das war der Ruf, der den allgemeinsten Anklang fand, bis er endlich auch in den höchsten Regionen gehört wurde und gegenüber den Ausschreitungen des Ultramontanismus nicht mehr überhört werden konnte und im Interesse des Staates nicht mehr überhört werden durfte. Dem Drucke mußte endlich einmal der Gegendruck folgen. Die ultramontane Partei kann sich nicht beklagen; sie hat dasselbe Schicksal erreicht wie die demokratische Partei im Jahre 1848 und zwar ganz aus denselben Gründen. Hätte sie in der That, wie sie heute heuchelnd vorgiebt, sich nur um Religion und Kirche und nicht um den Staat bekümmert, so hätte der Staat keine Veranlassung, sich heute um die Kirche zu kümmern. Ihr Hinübergreifen auf das Gebiet des Staates hat den Widerstand des Staates hervorgerufen; jetzt gilt es, beide Gebiete von einander für immer zu scheiden, und daß das recht gut geht, ohne der Religion, d. h. der wirklichen Religion, nicht was die Ultramontanen so zu nennen belieben, den mindesten Schaden zuzufügen, davon liefern andere Staaten den Beweis. Die Trennung der beiden Gebiete — das ist der Inhalt des ganzen heutigen Kampfes, und wenn die Herren das nicht begreifen, sondern fortfahren zu hetzen und zu fanatisiren, so lange werden sie auch den Spruch nicht los werden: „Er hängt sich an Euren Rockschoß!“

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXIX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 7.

(Schlacht bei Beaumont. — Der rechte Flügel des IV. Corps avancirt energisch, vermag später aber trotz sächsischer Hülfe gegen die weiteren starken Positionen des Feindes nichts auszurichten. Indeß wirft die Bravour des linken Flügels des IV. Corps den Feind über die Brücke der Maas in Mouzon und nun endlich entscheidet der rechte Flügel mit den Sachsen den Ausgang der Schlacht.)

Das IV. Armee-Corps ging trotz der Schwierigkeiten des Terrains auf die feindliche Stellung zwischen Yoncq und der Maas mit voller Energie. Das gegenüberstehende 5. Corps mußte weichen und General Failly bemühte sich nur noch unter dem Schutze einer am Südrande des Bois de Givodeau und auf der 918 Fuß hohen Höhe von Yoncq aufgestellten Arriergarde seine zurückweichenden Truppen auf dem Mont de Brune und bei Villemontry wieder zu sammeln. (Diese beiden Positionen vertheidigten gegen Süden die Stadt Mouzon und den daselbst befindlichen Uebergang auf das rechte Ufer der Maas.) Zur Aufnahme des 5. Corps ließ außerdem der Commandirende des 12. Corps, General Lebrun, eine Infanterie-Brigade, eine Kürassier-Brigade und 3 Batterien vom rechten Maas-Ufer her über Mouzon vorrücken.

Gegen den zwischen der Maas und der Straße nach Mouzon liegenden Theil der französischen Defensiv-Stellung rückte die 13. Bri-

Stadt-Theater.

(Hermine Bland.)

Am Sonnabend als „Clärchen“ zum vorletzten und gestern als „Jolanthe“ zum letzten Male — allerdings nur, wie es auf dem Theaterzettel hieß „in dieser Saison“ — trat Frl. Hermine Bland in unserem Stadttheater auf. Es ist nicht bekannt, ob es gelungen, die Künstlerin auch für die künftige Saison uns zu erhalten; aber aus jenem Zusatze der Theateranzeige wie aus dem Umstande dürfte Solches zu schließen sein, daß Frl. Bland der erklärte Liebling des Breslauer Publikums und in der abgelaufenen Saison die hervorragendste Zugkraft des gesammten Künstlerpersonals gewesen ist.

Das Interesse für das classische Drama, welches in diesem Winter stetig gewachsen, hat Hermine Bland in erster Reihe wachgerufen und das ist ein Verdienst, mit welchem sie sich in der Geschichte des Breslauer Theaters ehrenvoll den Besten anreiht, die hier die weltbedeutenden Bretter betreten haben. Es verlohnt sich der Mühe, einen kurzen Rückblick auf dieses künstlerische Schaffen zu werfen, das unter günstigeren Auspicien sicher noch gedeihlicher hätte werden können, das aber selbst unter den obwaltenden Verhältnissen als ein ersprießliches und schönes sich entfaltete.

Den Glanzpunkt ihrer Darstellungen erreichte Frl. Bland in den Frauengebilden Shakespeare's, zunächst in der „Julia“, und die einfache Thatsache, daß es möglich war, das Liebesdrama Shakespeare's: „Romeo und Julia“ in dem Zeitraum von drei Monaten zehn Mal hintereinander in gut besetzten Häusern vorzuführen, ist in erster Linie der „Julia“ des Frl. Bland selbst zuzuschreiben.

Den Shakespeare'schen Frauengestalten reihte die Künstlerin die dramatischen Göthe's ebenbürtig an. Ihr „Gretchen“ und ihr „Clärchen“ waren anmuthige Gebilde, die gleich durchweht waren von dem classischen Hauche künstlerischer Vollendung und die eines mächtigen Eindruckes auf Alt und Jung nie verfehlten.

Fast dasselbe gilt von ihren Darstellungen Schiller's und Lessing's. Alles in Allem genommen: Julia, Desdemona, Cordelia; Gretchen, Clärchen; Jolanthe; Emilia, Recha; Beatrice und Thekla — alle diese dramatischen Frauencharaktere führt Frl. Bland in einer das Publikum begeisternden und die Kritik mit seltener Einmüthigkeit befriedigenden Weise vor.

Man hätte glauben sollen, daß eine Künstlerin, die den Schwerpunkt ihres Könnens auf dem classischen Kothurn gesucht und gefunden, auf dem glatten Parquet des Salons sich nicht mit der Anmuth und graziösen Leichtigkeit bewegen werde, die man im modernen Conversationsstück zu fordern berechtigt ist. Aber diese Besorgniß machte Frl. Bland bald zu Schanden. Die „Königin Anna“ im „Glas Wasser“, „Sophie Mannsfeld“ in „Preußens erstem Schwurgericht“, „Charlotte“ in „Liebe für Liebe“, „Prinzessin Wilhelmine“ in „Zopf und Schwert“, „Agnes“ in der „Versucherin“ u. a. waren Leistungen von dem gleichen Ebenmaß künstlerischer Vollendung, wie die im classischen Drama gebotenen.

Es ist leicht erklärlich, daß eine Schauspielerin, die in verhältnißmäßig kurzem Zeitraume eine so stattliche Reihe vortrefflicher und abgerundeter Darstellungen vorzuführen im Stande ist, sich die Liebe und Anerkennung des Publikums wie der Kritik bald in hohem Grade erwerben konnte. Bei der in Rede stehenden Künstlerin galt aber diese Anerkennung nicht nur ihren künstlerischen Eigenschaften, der schönen und imponirenden Erscheinung, dem melodisch wohllautenden Organ, dessen Klang wie Musik sich dem Ohre einschmeichelt, der vollendeten Plastik der Bewegungen und hauptsächlich dem vollen geistigen Verständniß und Beherrschen der Rolle — sondern in erster Linie dem bewußten, rastlosen künstlerischen Streben, der vollen bedingungslosen Hingabe an die Kunst und ihre Ideale, die in allen Darstellungen des Fräulein Bland sichtlich hervortraten und die ihr selbst in denen aufrichtige Sympathien zuführten, in welchen abweichende Auffassung oder die Erinnerung an andere Darstellerinnen desselben Faches uns von der Künstlerin hie und da trennte. Aber selbst in diesen Rollen entzog man sich schwer dem Zauberbanne von Duft und Poesie, der wie ein Hauch des Frühlings über allen Gebilden dieser Künstlerin ausgebreitet lag.

Dieser romantische Duft, dessen Heimath ja das Zauberland des Märchens ist, wehte vor Allem in ihren Darstellungen märchenhafter Gestalten und der unglückliche, vielgeschmähte und reuebeflissene Urheber des schlechtesten Ausstattungsstückes, das je über eine deutsche Bühne gegangen, der „sieben Raben“ (nach seiner und der sämmtlichen — Theaterabonnenten festen Ueberzeugung) erfüllt nur einen kleinen Theil gerechter Anerkennung, wenn er die Thatsache constatirt, daß einzig die „Rosalinde“ des Frl. Bland diesen unreifen Versuch — wiederum nach seiner und der sämmtlichen Theaterabonnenten festen Ueberzeugung — zwanzig Mal über Bord hielt.

Soweit sich das Repertoir des Stadttheaters übersehen läßt, ist Fräulein Bland etwa an 90 Abenden aufgetreten. Mich erfaßte eigenthümlicher Weise, so oft ich die Künstlerin auf den Brettern sah, der Gedanke Lessing's: „Das Weib wollte die Natur zu ihrem Meisterstücke machen. Aber sie vergriff sich im Thone, sie nahm ihn zu fein.“ Denn gerade dieses zu Feine im Thone, dieses Deficit an Kraft, ist der edelste Bestandtheil des ewig Weiblichen, das uns Alle in dieser Künstlernatur so sympathisch berührte und mit magischer Gewalt fesselte. Es war der keusche Adel wahrer Kunst, wie er sich nur in begnadeten Naturen zu offenbaren pflegt, der sich hier mit echter, anmuthiger Weiblichkeit harmonisch vermählt hat und von dem das Dichterwort gilt:

„Dem ergiebt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergiebt,
Und die Freiheit heißer, als er Noth und Hunger fürchtet, liebt.“

Mit diesem Dichterworte scheiden wir von Frl. Bland — und mit dem Hoffen, die liebenswürdige Künstlerin in der nächsten Saison wieder auf der Bühne des Stadttheaters begrüßen zu können. G. K.

Ferdinand Lassalle.

Seine Liebe und sein Tod.*)

Familienverhältnisse halber war ich gezwungen, mich vor Kurzem einige Tage in der Hauptstadt Westphalens, diesem alten düsteren und traurigen Münster, dem gegenwärtigen Schauplatze religiöser Zwistigkeiten aufzuhalten. Das Wetter war abscheulich, meine Geschäfte beendet und um die Zeit einigermaßen todtzuschlagen, trat ich in das erste beste Café ein, zündete mir eine Cigarre an und starrte gedankenlos durch die Scheiben.

— „Sehen Sie, da geht sie in's Theater, sie spielt diesen Abend die Rolle einer ehrbaren Frau. Das wird komisch genug aussehen und ist der Mühe werth, daß man es sich ansehe.“ Diese nach deutscher Weise in lautem Tone von einem kleinen eleganten Herrn an seinen Tischnachbar, einen robusten mit mächtiger Brille bewaffneten Philister, gerichteten Worte lenkten unwillkürlich meine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand ihrer Unterhaltung und mit gleichgültigem Blick fixirte ich die soeben passirende Dame. Wenn Jemand in diesem Augenblick mich beobachtet haben würde, so hätte er interessante physiognomische Studien machen können. Offenen Mundes starrte ich erstaunt auf die vorübergehende Dame. Wahrlich auf dieses Begegnen hätte ich mich nicht gefaßt gemacht.

Tochter eines Ministers, Wittwe eines Prinzen, düstere Heldin eines der ergreifendsten Trauerspiele moderner Zeiten — und heute wandernde Schauspielerin in kleinen deutschen Städten, dieses war das Weib, welches soeben in das gegenüberliegende Theater zur Probe ging. Ich glaubte zu träumen, doch nein, da stand es ja in mächtigen Buchstaben auf dem Theaterzettel geschrieben: „Zum Debut von Madame Helene von Rakovitza.“

Dieses war das Weib, welches Ferdinand Lassalle geliebt, für welches er sich hatte tödten lassen.

Ich habe ihn gekannt, diesen armen Lassalle, ich habe ihn geliebt, diesen angenehmen Causeur, ich habe ihn bewundert diesen energischen Menschen, begabt mit außergewöhnlichen Kenntnissen und Intelligenz, ich habe ihn beweint, diesen unglücklichen jungen Mann. Ich werde Ihnen sein tragisches Ende erzählen und ich bin überzeugt, daß selbst die Leser eines heitern Journals mir diesmal nicht grollen werden — Lassalle verdient in Frankreich gekannt zu sein.

* * *

Es ist nicht leicht, Lassalle's Charakter genau zu beschreiben. Angenehm und interessant im Privatleben, begabt mit erstaunenerregender Gelehrsamkeit, spielte er in den letzten Jahren als Agitator der Arbeiterklassen eine wenig sympathische Rolle. Er war es, welcher die Bewegung unter den Arbeitern hervorrief, welcher ihnen das Evangelium der „Benutzung des Menschen durch den Menschen“ (de l'exploitation de l'homme par l'homme) vorpredigte, welcher ihnen lehrte, daß die Reichen Müßiggänger sind, welche sich durch die Arbeit der Armen nährten. Sein Ehrgeiz hatte ihn auf diesen fatalen Weg gelenkt. Was galten ihm seine wahrhaften Erfolge! Er machte sich nicht wenig darüber lustig, daß er in Folge seiner Studien über „Héraclite d' Ephèse l'obscur“ als verwegener und origineller Philosoph citirt wurde. Die Elogen, mit welchen ihn alle politischen Economisten für sein Werk: „Das System der eroberten Rechte“ (le système de droits couquis) überschütteten, ließen ihn vollkommen unberührt. Das, was er erstrebte, war der Lärm, das Geschrei, das Tohuwabohu der Menge. Das Muhamed'sche Motto „Mein Leben ist ein Kampf“, welches Beaumarchais sich auserkoren, war auch das Seinige.

Reden haltend an das Volk, welches in ihm den Messias der „modernen Sclaven“ begrüßte, händeschüttelnd mit Brüdern und Freunden, Liebhabern eines billigen Branntweins und Hassern jeder anstrengenden Arbeit, dies war sein Element im Jahre 1863. Ob er wirklich zufrieden war in Mitten dieser lärmenden Triumphe? Ich

*) Aus dem Pariser „Figaro“ übersetzt. Nachdruck verboten.

gade des IV. Corps, im ersten Treffen unter Trommelschlag das Magdeburgische Regiment Nr. 66, vor. Das lebhafte feindliche Feuer erschütterte nicht das tapfere Regiment; es blieb in seiner Vorbewegung und der Feind verließ seine Stellungen, ohne den Zusammenstoß abzuwarten. Der bereits früher verwundete Regiments-Commandeur, Oberst-Lieutenant Graf Finkenstein, erhielt an der Spitze seines Regiments eine neue und dies Mal tödtliche Verwundung, an welcher er unmittelbar darauf verschied. Das Rgt. Nr. 26, die 14. Brigade traten weiter in den Kampf. Das Ringen wurde immer heftiger und blutiger. In der 6. Nachmittagsstunde kam das Gefecht auf dem rechten Flügel des IV. Corps zum Stehen. Die 13. Brigade (31. und 71.) befand sich im Besitze des Nordrandes des Bois de Givodeau, konnte aber gegen die nördlich vorliegenden starken Stellungen von Villemontry keine weiteren Fortschritte machen. Es waren alle Infanterie-Truppen des rechten preußischen Flügels im heißesten Kampfe gewesen. Nunmehr gelang es dem XII. Corps, am Bois de Girodeau und auf dem rechten Maas-Ufer einzugreifen. Einzelne Theile dieses Corps warfen sich jetzt als Unterstützung in die Feuerlinie des rechten Flügels des IV. Corps; jedoch Angesichts der starken Stellung des Feindes auf beiden Maas-Ufern konnte eine fernere Truppenanhäufung im Walde nichts Weiteres effectuiren. Man mußte sich mit der Behauptung des Bois de Girodeau begnügen. Auch die Bewegungen der sächsischen Cavallerie-Division von Pouilly aus auf dem rechten Maas-Ufer hatten kein Resultat.

Entscheidende Erfolge wurden jedoch in dieser Zeit auf dem linken Flügel des IV. Corps errungen!

Bei dem Kampfe um die 918 Fuß hohe Höhe von Yoncq und das Eisenwerk Gréfil errangen die 14. Brigade und die 8. Division nach blutigem Streiten glänzende Resultate, wobei die Artillerie wesentlich in den Kampf hatte eingreifen können. Die Lage war bald dahin entwickelt, daß die 14. Brigade gegen den Mont de Brune, letzte Stellung des feindlichen rechten Flügels diesseits der Maas, vorgehen konnte. Inzwischen traten die über die Maas herüber gerückten feindlichen Truppen des 12. Corps in die Schlacht ein. Die Kämpfe wurden mit Erbitterung fortgesetzt, aber die Franzosen blieben im Weichen. Um 7 Uhr Abends war bereits der Kirchhof bei Mouzon von Preußen besetzt und preußische Batterien feuerten vom Mont de Brune auf die Franzosen im Maas-Theile. Allerdings brachten ebenso die feindlichen Batterien auf dem rechten Maas-Ufer den vordringenden Preußen auch viele Verluste bei. Auch die von der Vorstadt nach der Stadt Mouzon führende Maas-Brücke kam gegen 7 Uhr in preußischen Besitz. Alle Versuche des Feindes, diese Brücke unter feuernder Artillerie wieder zu nehmen, scheiterten an der Bravour der Magdeburgischen 26er. So hatte der linke Flügel bis zur Maas heran gesiegt; aber trotzdem war dem rechten Flügel gegenüber noch die starke Position von Villemontry in feindlichem Besitz. Nunmehr aber ging auch der rechte Flügel des IV. Corps mit neuer Energie gegen diese Stellung, während sich dem linken gegenüber der Feind schon hinter das rechte Maas-Ufer zurückgezogen. Die sächsischen Truppen unterstützten den Angriff, den General v. Schwarzhoff leitete. Mit der Flankirung der Sachsen endete der Widerstand des Feindes. Er verließ endlich eilig seine letzte Stellung auf dem linken Maas-Ufer; es war somit heut der letzte Widerstand der Franzosen gebrochen und der Ausgang der Schlacht am Abend entschieden. Von Süden nnd Westen gegen die Maas gedrängt, geriethen viele Fliehende in Gefangenschaft, während Andere schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen suchten.

Breslau, 1. Juni.

Die Aussichten der Provinzialordnung sind heute noch so unsicher wie gestern. Die Anhänger derselben im Abgeordnetenhause haben die Hoffnung auf das Zustandebringen derselben noch nicht aufgegeben. Sie wollen den Antrag des Oberbürgermeisters Hobrecht, welcher im Herrenhause mit großer Majorität verworfen worden ist, wieder aufgreifen und demselben in dem Abgeordnetenhause die Majorität verschaffen, in der Erwartung, daß sich das Herrenhaus dann anschließen werde. Das Gelingen ist in beiden Hänsern jedoch noch keineswegs gesichert. Das Auftreten des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck hat denn doch seine Wirkung nicht verfehlt, so sehr auch die Provinzialordnungs-Heißsporne darüber ergrimmt sind. Andere Liberale sind verstimmt durch die Duplicität des Verhaltens des Ministers des Innern in beiden Häusern, und endlich wollen Viele das Gesetz abhängig machen von einer definitiven Entscheidung in Betreff der Bezirksregierungen, und wenn letztere gegenwärtig noch nicht möglich, lieber die Sache vertagen. Verzichtet man auf das Zustandekommen der Provinzial-Ordnung, so können die übrigen, noch rückständigen Arbeiten des Abgeordnetenhauses bequem bis Ende der nächsten Woche erledigt werden. Andernfalls könnte es Juli werden. Kurz, Verlauf und Ende des Landtages kann im Augenblick auch der Eingeweihteste noch nicht voraussehen.

Wie man uns aus Berlin telegraphirt, hat sich die Delegirtenversammlung des Herren- und des Abgeordnetenhauses betreffs des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden dahin geeinigt, daß das Herrenhaus den Vorsitz des Pfarrers im Kirchen-Vorstande aufgiebt, das Abgeordnetenhaus dagegen die übrigen Aenderungen des Herrenhauses acceptirt.

Die Commissionsberathungen des Herrenhauses über das Altkatholiken-Gesetz sind beendet. Der Bericht soll in den nächsten Tagen verlesen werden. Zum Berichterstatter ist Dr. Beseler ernannt worden. Wenn die Anträge der Mehrheit der Commission in der Plenarberathung zur Annahme gelangen sollten, so wird dieses Gesetz in der diesjährigen Session schwerlich zu Stande kommen. Weder das Abgeordnetenhaus noch die Staatsregierung werden diesen Anträgen zustimmen können. Dieselben lassen nicht allein die mit Genehmigung der Staatsregierung errichteten altkatholischen Pfarreien völlig außer Acht, sondern verleugnen auch namentlich in § 3 den von den Gerichten des Landes, der gesammten Landesvertretung und der Staatsregierung anerkannten Rechtszustand. Ueberhaupt dürfte der in diesen Anträgen waltende einseitige und engherzige Geist einer in ihren Anfängen und noch im vollen Fluß befindlichen Bewegung von solcher politischen und religiösen Tragweite gegenüber kaum am Platze sein. Hoffentlich gelangt ein von Dr. Tellkampf und dem Grafen v. Bocholtz-Alme gestellter Antrag, das Gesetz in der Fassung, in welcher es aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen ist, wieder herzustellen, in dem Plenum zur Annahme.

Bezüglich der Angelegenheit des Fürstbischofs Dr. Förster bringt die „Magd. Z." folgende Correspondenz aus Rom:

Man versichert uns, daß in diesem Augenblicke wegen des Fürstbischofs Förster von Breslau ein Notenwechsel zwischen dem Palazzo di Venezia und dem Vatican stattfindet. Der genannte Kirchenfürst hat sich, wie bekannt, in den auf österreichischem Boden gelegenen Theil seines Sprengels begeben, weshalb sich die Regierung Kaiser Franz Josef's, welche die bestehenden sehr guten Beziehungen mit Deutschland aufrecht erhalten will, an den heiligen Stuhl gewandt hat, damit derselbe die nöthigen Vorkehrungen treffe. Der Papst scheint nicht abgeneigt zu sein, aus dem zu Preußen gehörenden Theil der Diöcese ein „apostolisches Vicariat" zu machen; Fürstbischof Förster verlangt hingegen die Ernennung eines Coadjutors, der, ohne daß die Diöcese getheilt werde, den preußischen Theil verwalte. Die Frage wird an die Congregation für die geistlichen Angelegenheiten verwiesen werden, die im kommenden Juni ihr Votum abgeben wird.

Die Berathungen wegen Abschluß einer Zollconvention zwischen Oesterreich und Rumänien haben im Schooße der ungarischen Regierung begonnen. Die „Montags-Revue" behauptet hinsichtlich dieser Berathungen, daß die Schwierigkeiten nicht in Bukarest, sondern bei den Ungarn liegen. Die rumänische Regierung verlangt als einzige Gegenconcession für die zahlreichen, von ihr gemachten werthvollen Zugeständnisse, die Aufhebung des Getreidezolles, zu welcher das Pester Ministerium bisher nicht zu bewegen war. Die „Montags-Revue" giebt indessen zu, daß auch hinsichtlich des Zolles der österreichischen Weine noch eine Schwierigkeit bestehe.

Aus Belgien bringen dortige Blätter die Actenstücke, welche sich auf die Untersuchung gegen **Duchesne Poncelet** beziehen, wie sie der belgischen Deputirtenkammer von den Ministern mitgetheilt worden sind. Es sind dies drei Documente: der Antrag, welchen der Staatsprocurator gestellt hat, vom 20. Mai l. J., in welchem die Gründe entwickelt sind, weshalb Duchesne außer Verfolg gesetzt werden soll; weiter der vom gleichen Tage datirte Bericht des Untersuchungsrichters und endlich die Ordonnanz der Rathskammer des Gerichtes, durch welche den Anträgen von Untersuchungsrichter und Staatsprocurator entsprechend erkannt wird. Beigefügt ist noch ein Bericht des Generalprocurators an den Justizminister; der Generalprocurator erklärt, gegen die Ordonnanz keinen Einspruch erhoben zu haben, da er mit den Rechtsausführungen derselben einverstanden sei. Der Generalprocurator schreibt dann weiter: „Es steht für mich fest, daß Duchesne wissentlich einen Act schwerer Unsittlichkeit begangen hat, und ich finde keinen Anhaltspunkt dafür, daß er einem fremden Einflusse dabei unterlegen wäre. Die Geschichte, welche er in positiver Gestalt erfunden hat, um seine Handlungsweise abzuschwächen, und welche er mit der seinem heimtückischen Charakter eigenen Hartnäckigkeit festgehalten hat, ist offenbar falsch. Die Mithülfe, welche, einer reinen Hypothese folgend, der Untersuchungsrichter vermuthet, stützt sich auf keine eigene feste Thatsache, und die politische Leidenschaft des Duchesne, vielleicht verbunden mit seiner Begierde nach Gewinn, genügt, um seine Missethat zu erklären. Er ist intelligent genug, um die Briefe concipirt und geschrieben zu haben. Die Combination in der von ihm gebrauchten Chiffreschrift gehört zu den einfachsten und hat die Kräfte seines Geistes nicht überschritten. Was die Qualification der That anbelangt, so steht dieselbe außer unserem Bereich ebensosehr in Folge der Hartnäckigkeit Duchesnes in seinem Lügensystem, welche uns nicht gestattet, seine Triebfedern zu präcisiren, wie durch die Abwesenheit einer Repressivbestimmung, welche auf die durch die Untersuchung festgestellten Thatsachen angewendet werden könnte." Die Protokolle des Untersuchungsrichters bilden keinen Theil der mitgetheilten Akten und ist man in sofern nicht in die Lage versetzt, sich über den von dem Generalprocurator angedeuteten Widerspruch zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter über einen Gehilfen Duchesne's ein Urtheil bilden zu können.

• Die **französische** Nation wird mit aller Macht auf große europäische Kriege vorbereitet. Von den Mitteln religiöser Fanatisirung zu melden, wird nur zu oft Gelegenheit gegeben. Ein anderes und wohl zu beachtendes Element ist die militärische Erziehung des Mittelstandes, der bisher gerade in Frankreich am wenigsten den kriegerischen Geist besaß, von dem die pariser Presse so gern überfließt. Napoleon III. liebte diesen Geist nicht, weil er zu leicht in den inneren Kämpfen Frankreichs eine schlimme Rolle spielt. Auch Broglie ist dieser Wehrhaftigkeit der liberalen Bourgeoisie nicht hold, desto mehr Thiers und Gambetta. Die „Republique Francaise" bringt den Vorstehern der Schulanstalten in den Departements die von Cissey unter Thiers eingeführte Anordnung in Erinnerung, daß die Schüler ein Gewehr erhalten sollen, um sich so für die späteren ernsteren militärischen Exercitien früh schon vorzubereiten und sich zu soliden Soldaten auszubilden, den kriegerischen Sinn früh zu wecken, und Jugendeindrücke, die später unauslöschlich seien, mit ins Leben hinüberzunehmen. Leider, setzt das Organ Gambetta's hinzu, ist unter dem Regiment der moralischen Ordnung in Frankreich Alles welk geworden und das Gewehr Andreux Sohn, das in allen Schulen eingeführt war, wurde des Republikanismus verdächtig. Seit der Annahme der Verfassung vom 25. Februar kommt nun aber das Gewehr Andreux wieder zum Vorschein, und neuerdings hat der Seine-Präfect erst den Directoren der Schulen Sorgot, Lavoisier und Colbert Vollmacht ertheilt, ihre Pensionäre zu bewaffnen. Das „XIX. Siècle" vertheilt das Gewehr Andreux als Prämie an seine Abonnenten; das Organ Gambetta's lobt diese „glückliche Idee" mit dem Zusatz: „Wir bekommen nicht eher gute Soldaten, als bis unsere Kinder militärisch erzogen werden."

Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, betreffend die auf den 16. Juni angesetzte Feier, welche nicht mit der für die Grundsteinlegung der

---

glaube es nicht. Ich erinnere mich seines trostlosen Gesichtes, als er eines Tages genöthigt war, die Hand eines alten Arbeiters, des Anführers einer Deputation, zu schütteln. Mit Mißtrauen betrachtete er diese loyale und schmutzige Hand, welche sich gegen ihn ausstreckte. Nach kurzer Ueberlegung ergriff er dieselbe endlich, um sie jedoch sofort wieder loszulassen. Dann seine Hand in die Tasche seines Paletots steckend, worin sich wahrscheinlich ein parfümirtes Taschentuch befand, drehte er sich zu mir um und sagte: „Man hat keine Idee, wie diese braven Leute fähig sind, zu transpiriren".

Die Berührung mit dem Volke hatte jedoch keineswegs seine außerordentlich aristokratischen Manieren modificirt, noch die Art und Weise, als Weltmann zu leben.

Er kleidete sich mit Geschmack, war Feinschmecker und wer ihn gesehen hätte, ein Huhn tranchiren und eine Flasche des besten Weines trinken, würde Mühe gehabt haben, in diesem gelehrten Schüler von Brillat Savarin den wilden Demagogen wiederzuerkennen. Nach und nach zogen ihm seine agitatorischen Scherze bedeutende Unannehmlichkeiten zu. Er wurde vor Gericht geladen und zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilt und um sich auf diese gezwungene Einsamkeit vorzubereiten, begab er sich im Jahre 1864 nach der Schweiz. Da war es und zwar in Rigi-Karlsbad, wo ich seine Bekanntschaft machte.

Lassalle war damals 39 Jahr alt, sah jedoch bedeutend jünger aus. Seine hohe kräftige und elegante Figur mit energischen und graziösen Bewegungen stempelten ihn zu einem wahrhaft schönen Manne. Seine hohe durch geistige Arbeit entwickelte Stirn und seine mit großer Lebhaftigkeit begabten blauen Augen ließen auf ersten Blick den ungewöhnlichen Menschen in ihm erkennen. Er trug einen kleinen Schnurrbart und seine gekräuselten dunkelblonden Haare kurz geschnitten. Lassalle hatte für diesmal seine alte Freundin die Gräfin Hatzfeld, welche ihn überall begleitete, in Deutschland zurückzulassen. Er suchte Ruhe in der Einsamkeit.

*
* *

Eines schönen Morgens begegnete er die einzige Person, welche er niemals hätte begegnen sollen, nämlich Fräulein Helene von Donniges. Dieselbe, die Tochter des baierschen Gesandten in Genf, war damals, es ist dies 12 Jahre her, in der vollsten Blüthe ihrer blendenden Schönheit. Groß und mit bewunderungswürdiger Taille, reizenden kleinen Händen und noch kleineren Füßen, prächtigem goldblonden Haar, mit Absicht in schönster Unordnung arrangirt, welches Boileau als „souvent un effet de l'art" preist, mit malitiösem und verführerischem Lächeln, mit natürlichem immer schlagfertigem Geist war Fräulein Helene die Anfechtung aller guten Berlinerinnen gewesen. Die züchtigen und zugeknöpften Damen liebten durchaus nicht diese Bachantin; die jungen Herren dagegen liebten sie ein Wenig zu viel und darin ging es Lassalle wie den Uebrigen. Er hatte ihr brav den Hof gemacht, hatte sie vielleicht manchmal beim Tanzen mehr wie erlaubt an sich gedrückt, hatte ihr graziöse Schmeicheleien gesagt, sie hatte darüber gelacht und er hatte nicht mehr daran gedacht.

Im Augenblicke, wo er daran am Wenigsten dachte, sollte er sie wiedersehen. Helene hatte am 25. Juli mit einigen amerikanischen Freunden einen Ausflug zu Pferde nach Rigi-Karlsbad gemacht. Die prächtige Amazone erschien ihm an diesem Tage schöner als je. Ermüdet, der Abgott von Leuten mit zweifelhafter Wäsche zu sein, erfaßte ihn plötzlich der Ehrgeiz, sich durch dieses merkwürdige Mädchen anbeten zu lassen. Er ging direct auf sein Ziel los, indem er, während er mit ihr promenirte, sie entschlossen fragte: „Wollen Sie meine Frau werden? Ich liebe Sie. Antworten Sie mir offen und vernünftig „Ja" und ich beschäftige mich mit dem Uebrigen." Er küßte ihre schöne weiße Hand ohne irgend etwas weiter hinzuzusetzen.

Den anderen Morgen erhielt er von Frl. Helene einen langen Brief, von welchem ich die folgenden Zeilen ausziehe:

„Freund Satan!

Es ist geschehen. Ich will und werde Ihre Frau werden. Jetzt, da Sie mein Jawort haben, beschäftigen Sie sich mit dem Uebrigen. Einige kleine Bedingungen habe ich jedoch noch hinzuzufügen, nämlich: Ich will, Sie verstehen recht, mein schöner Freund Satan, das Kind sagt: Ich will! — ich will, daß Sie nur alle denkbaren Mittel und Anstrengungen anwenden, um in ehrenhafter und vernünftiger Weise ans Ziel zu gelangen. Sie werden uns besuchen kommen, Sie werden versuchen, sich von Anderen ebenso lieben zu lassen, wie Sie reussirt haben, geliebt zu werden von — Wenn Ihnen dies nicht gelingt, werden Sie unerbittlich sein, ungeachtet Allem, was wir gethan haben werden —, um so schlimmer in diesem Falle! Es bleibt uns Egypten. Außerdem wünsche und befehle ich, daß die Angelegenheit so schnell wie möglich geordnet werde. Ich will nicht, daß die Welt über eine Sache schwatzt, die sie nichts angeht. Wenn es geschehen sein wird, mag die Welt sagen was sie will, dann werde ich in Ihnen, mein Ferdinand, meinen Zufluchtsort und meine Stütze haben — und allen Anderen werde ich ein Schnippchen schlagen. Eine schwierige Probe steht mir noch bevor. Ich muß mit kalter Hand ein treues Herz brechen, welches mich wahrhaft liebt; ich muß mit meinem übertriebenen Egoismus einen schönen Jugendtraum zerstören, dessen Realisirung das Glück eines braven und ehrbaren Jünglings ausgemacht haben würde. Das ist fürchterlich, aber es muß geschehen, und ich werde grausam Ihretwegen sein.

Wabern, 26. Juli 1864. H. D."

*
* *

Der brave Jüngling, dessen Herz gebrochen werden mußte, war Janko von Rakovitza, ein junger Walache aus einer prinzlichen Familie. Derselbe hatte soeben die Schule verlassen und war kaum so alt als Helene. Wie viele Andere hatte er sich heftig in die Originalität, den Geist, das Lächeln und die rothen Haare der verführerischen Sirene verliebt. Er besaß Vermögen; der Titel Prinzessin, obgleich walachisch, jedoch darauf kommt es in diesen Fällen so genau nicht an, mißfiel Frl. v. D. durchaus nicht. Er hatte von seiner Liebe zu ihr gesprochen und sie hatte ihm mit Interesse zugehört. Die Verlobung sollte binnen Kurzem stattfinden, da kam der „Freund Satan", um die schöne Ordnung der Dinge vollkommen zu derangiren. Helene hatte sich entschlossen, den jungen Bojaren aufzugeben und nur für Lassalle zu leben. Die Correspondenz zeigt klar, wie ihre Phantasie, erhitzt durch die Abwesenheit und die Entfernung des Geliebten, immer leidenschaftlichere Dimensionen annimmt. Sie nennt Lassalle ihren „großherzigen, kaiserlichen, römischen Adler" — ganz ebenso, wie Donna Sol Hernani „ihren prächtigen und edelmüthigen Löwen" nennt. Die Mythologie der Römer genügt nicht mehr ihren Bedürfnissen für schriftstellerische Ergüsse, sie nimmt die Nibelungen zu Hilfe und zeichnet darauf: „Brunhild" — das ist die deutsche Heldin mit rothen Haaren „aux puissantes mamelles, aux durs appar!" wie Auguste Barbier singt. Sie schwelgt im Delirium des erhitzten Liebeswahnsinns. Sie will ihre Familie verlassen und mit ihm, wenn es sein muß, in nomadischer Weise die Welt durchwandern!

Helene war unterdessen nach Genf zurückgekehrt, wo ihre Eltern wohnten, welchen sie rundweg erklärte, daß sie Lassalle liebe und daß sie seine Frau werden würde. Der baiersche Diplomat hatte seiner Tochter geantwortet, daß er ihre Meinung nicht theile und daß sie nicht mehr an diese kindische Verirrung denken müsse. Ein Mann wie Lassalle, Jude, Socialist, Lebemann, Demagoge, wäre durchaus nicht würdig in die Familie derer v. Donniges einzutreten. Lassalle seinerseits hatte sich ebenfalls nach Genf begeben, um die Angelegenheit zu beschleunigen.

Am Tage seiner Ankunft trug sich Folgendes zu: Er befindet sich in seinem bescheidenen Zimmer einer kleinen bürgerlichen Pension mit der Vorbereitung seiner Unterredung mit Herrn v. Donniges beschäftigt, als sich plötzlich die Thür heftig öffnet. Jemand wirft sich leidenschaftlich auf ihn und dann auf sein Bett. Es ist eine schöne hoch elegante Dame. Sie schluchzt und weint. Lassalle ist bestürzt. Die Dame sagt zu ihm: „Ich bin das unglücklichste Geschöpf der Welt. Wohlan, nimm mich, nimm Dein Eigenthum. Mache mit mir, was Du willst," und schluchzend verbarg sie ihr Gesicht in ihre Hände und — wartete.

Diese elegante Dame war Fräulein Helene v. Donniges.

Ich brauche nicht weiter zu erzählen — nicht wahr? Sie errathen, daß die Scene, welche nun folgte, eine derjenigen war, die gewöhnlich mit den Worten schließt: „und das Erdreich wurde vergessen" — wohlan, dies war durchaus nicht der Fall.

Wir vergreifen uns an demjenigen, welches die Gesetzgeber des Parnassus den tragischen Fehler des Helden nennen.

Ich weiß nicht, was sich im Innern Lassalles zugetragen. Gewiß ist jedoch, daß er die delicate Situation, welche die Leidenschaft von Frl. H. geschaffen, nicht mißbrauchte; und Frl. H. würde ihm jedenfalls nicht gegrollt haben, wenn er es, und wäre es auch nur ein klein Wenig, gethan hätte. Bewegt durch unglückliche Edelmüthigkeit und männliche Ueberlegenheit, durch Moral, diesmal schlecht an ihrem Platze, sagte er zu ihr:

„Komm, mein armes Mädchen, kehren wir zu Mama zurück und richte an sie meine besten Empfehlungen aus."

Von diesem Augenblick war es mit ihrer zügellosen Liebe für ihren „Freund Satan" vorbei — sie begann denjenigen zu achten, den sie früher geliebt hatte.

Wir sind auf dem Höhepunkt des Dramas angelangt, die Entwickelung desselben vollzieht sich nun reißend.

II.

Lassalle entdeckte bald, daß er eine Dummheit begangen, und daß die Discretion „à la renaissance" sinnlos gegenüber einem so außerordentlich modernen Mädchen gewesen sei.

An demselben Tage, an welchem er sie in das väterliche Haus zurückgebracht hatte, empfing er den Besuch zweier Freunde des Herrn v. Donniges, den Grafen Kayserling, Helenens Schwager, und einen deutschen Gelehrten Herrn Arndt, Cousin derselben, welcher sich zu-

Kirche von Montmartre projectirten Demonstration zu verwechseln ist, wird jetzt von den katholischen Blättern veröffentlicht. Von dem Kirchenbau spricht der Cardinal nur ganz gelegentlich: „Wird sich nicht bald in unserem Paris, Dank dem Beistand aller Gläubigen von Frankreich, ein herrlicher Tempel erheben, welcher gleichzeitig eine Huldigung für das Herz Jesu und ein Sinnbild des Schutzes sein wird, den wir von ihm erwarten?" — Der Hirtenbrief verordnet also nur, daß „am 16. Juni, als an dem Tage, an welchem vor zweihundert Jahren die selige Margarethe Marie Alacoque von der himmlischen Offenbarung erfreut wurde, in allen Kirchen Nachmittags ein feierlicher Gottesdienst gehalten und von einem Priester mit lauter und vernehmlicher Stimme die Formel verlesen werden soll, mittelst welcher der heilige Vater die ganze katholische Christenheit dem Herzen Jesu gewidmet hat."

Ein Verzeichniß sämmtlicher Parteien und ihrer Organe in **Spanien**, das ein Madrider Correspondent der „Fr. Z." giebt, ist von Interesse, da es die furchtbare Zerklüftung des spanischen Volkes zeigt. Da liest man: „Die republikanische Partei besteht aus den historischen Republikanern und den republikanischen Radicalen. Wir bekommen von links nach rechts: 1. die Cantonalen; 2. die Föderalen von Pi y Margall; 3. die Föderalen von Salmeron; 4. die Ordnungs-Republikaner von Castelar. Den letztern schließen sich an; 5. die republikanischen Fractionen der ehemaligen Radicalen Zorilla, Rivero, Martos, Echegaray; zweifelhaftes Organ der letztern: Bandera Espanola. Die Monarchisten, von revolutionairer Herkunft und Fahne (Verfassung von 1869) sind 6. die monarchischen Radicalen, deren Führer, Montero Rios, Gasset y Artime, Figuerola, Serane und Andere, so eben zur Organisation einer demokratrisch-monarchistischen Partei aufgerufen haben. Vorerst stehen sie noch außerhalb der Dynastie, sind aber über den künftigen König nicht einig und im Stande, mit der Zeit alfonsistisch zu werden. Ihr Organ ist der „Imparcial", Eigenthum des Herrn Gasset y Artime. Folgen die Alfonsisten und zwar: 7. die Saganistischen Constitutionellen, vertreten durch die „Iberia"; 8. eine Gruppe von unbestimmten Constitutionellen, Romero Ortiz und Gen., und wie man sagt, auch Serrano und Topete. Nach ihrer schwankenden Haltung erkundigt man sich in der „Prensa"; 9. die alfonsistischen Constitutionellen, die Dissidenten, deren Abfall von den Sagastinern das Ereigniß dieser Tage ist. Die Hauptbelden sind bekannt: Santa Cruz, Alfonso Martinez, Groizard, Candau. Zu ihnen gehören auch, obwohl sie schon früher in der alfonsistischen Partei und in den Staatsämtern Sitz genommen haben: Romero Robledo, Ayala, Elduayen. Ihre Farbe tragen der „Diario Espanol" die „Patria" und „Politica"; 10. die Unionisten; der Herzog de Sesto, Calderon Collandes, Alvarez Bugallal, Lorenzana. In der Presse sind sie nicht vertreten; 11. die Liberal-Conservativen: Canovas del Castillo, Toreno, Marques de Cobra (Belda), Barzanallana. Ihre Presse: „Tiempo" und „Epoca"; 12. die liberalen Moderadas; ihre Koryphäen sind Esteban Collantes, der Marques Novaliches; ihre Zeitungen das „Eco de Espana" und „Tabellon Nacional"; 13. die reactionären Moderados, worunter die Vornehmsten, der Herzog de Baena, der Graf von Cheste, der Marques von Pidal. Ihr Standpunkt ist der von „Espana Catolica"; 14. die Cabreristen; 15. die „absolutistischen" Carlisten; an der Spitze Nocedal und Navarro Villoslado. Verschämte Carlisten in der Presse sind: „Espiritu Catolico", „Siglo Futuro", „Opinion Publica", „Correo de Madrid". In den von Don Carlos beherrschten Provinzen erscheinen, wie man weiß, der „Curatel Real" im Norden und der „Volante de la Campana" im Centrum.

Im Gegensatze zu der Mehrzahl der **englischen** Tagesblätter äußern sich die Wochenblätter in sehr ruhiger Weise über den bekannten Großmacht-Artikel der „Times". — „Saturday Review" meint, England werde, wenn es einen Krieg führen müsse, wohl mehr thun, als man von ihm erwarte, man möge aber nicht mittelst „durchsichtiger Prahlereien" zu imponiren suchen. „Hoffen wir, so schreibt das genannte Blatt weiter, daß das Ausland begreifen mag, daß Artikel, die sich über die wunderbaren Wirkungen des englischen Brüllens verbreiten, bloß um eine momentane Popularität im Inlande buhlen, und überhaupt nicht dazu bestimmt sind, von Außenstehenden gelesen zu werden." In ähnlichem Sinne äußern sich auch „Spectator" und „Examiner."

Deutschland.

= **Berlin**, 31. Mai. [Vom Bundesrath. — Die Provinzialordnung. — Das katholische Kirchenvermögen. — Personalien.] Nach Abwickelung der hauptsächlichsten, jetzt vorliegenden Geschäfte des Bundesrathes ist gestern bereits ein Theil der auswärtigen Mitglieder in die Heimath zurückgereist. In längstens 14 Tagen wird dann überhaupt, — abgesehen von den laufenden Verwaltungs-Angelegenheiten — eine Pause in den Bundesrathsarbeiten eintreten. Die Berathungen, welche sich auf die nächste Reichstagssession beziehen, dürften dann kaum vor der zweiten Septemberwoche beginnen. — Bezüglich der neulich mitgetheilten Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betreffend die bürgerliche Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes, wird bekannt, daß die Vorschläge des Bundesrathes sich ziemlich allgemein und der vollständigsten Zustimmung zu erfreuen haben und daß nur in einzelnen Bundesstaaten, namentlich in Baiern, Erweiterungen der Ausführungsbestimmungen, wie sie ja in dem gedachten Entwurf auch vorbehalten sind, erforderlich werden möchten. — Innerhalb der Kreise der preußischen Abgeordneten concentrirt sich augenblicklich das Interesse auf die Möglichkeit des Zustandekommens der Provinzialordnung. Es giebt einen großen Kreis von Landtagsmitgliedern, welche auf dies Zustandekommen nicht nur den allergrößten Werth legen, sondern auch fest an dasselbe glauben und nichts unversucht lassen wollen, um es herbeizuführen. Zunächst wird eine Conferenz zwischen dem Vorstande der Fraction der nationalliberalen Partei und der Commission des Abgeordnetenhauses für die Provinzial-Ordnung stattfinden, um die Grenzen zu vereinbaren, innerhalb deren eine Verständigung mit den Herrenhausbeschlüssen herbeizuführen sein möchte. Man hat dabei für Erreichung derselben im Auge, entweder auf die bekannten Hobrecht'schen Anträge einzugehen oder, nach dem Antrage von Forckenbecks, den Abschnitt wegen Uebertragung der Landesangelegenheiten auf den Provinzialausschuß zu streichen und denselben mit dem ohnehin in der nächsten Session zu erwartenden Gesetz über die Organisation der Staatsbehörden zu erledigen. Ist man hier zu einem Beschlusse gekommen, so wird eine Vereinbarung mit dem Herrenhause angestrebt werden. Alle diese Verhandlungen werden in solchem Umfange vorbereitet, daß nach ihrem Zustandekommen nur eine kurze Plenarverhandlung erübrigen würde. Das letztere wird nun namentlich von einem großen Theile von Abgeordneten um so lebhafter angestrebt, als man darin einen Damm gegen die drohende Ueberwucherung hochconservativer und büreaukratischer Einflüsse zu erblicken glaubt. Im Abgeordnetenhause wird man sich schon am nächsten Freitag oder Sonnabend mit der Provinzialordnung beschäftigen und dieselbe — vorausgesetzt, daß es zu einer Verständigung kommt — in einer oder 2 Sitzungen erledigen. Als spätester Termin des Landtagsschlusses darf der 19. Juni angesehen werden. — Auch über das Gesetz über Verwaltung des katholischen Kirchengemeinde-Vermögens findet und zwar heute Abend, eine Besprechung Behufs Erzielung einer Vereinbarung zwischen einflußreichen Mitgliedern der beiden Häuser des Landtages statt. — Der frühere Polizeipräsident von Köln, Herr Devens, ist hier durchgereist, um sich auf seinen neuen Posten nach Königsberg zu begeben.

□ **Berlin**, 31. Mai. [Ausgleichsverhandlungen der beiden Häuser des Landtages über das Kirchenvermögensgesetz. — Compromißanläufe und Herrenhausabstimmungen. — Graf zu Stolberg. — v. Bennigsen. — Die Herrenhäusler über Eulenburg. — Conferenz über das Viehseuchengesetz. — Antheilsscheine der Reichsbank. — Journal- und Börsenmanöver.] Das katholische Kirchenvermögensgesetz ist bekanntlich mit wesentlichen Aenderungen aus dem Herrenhaus an das Abgeordnetenhaus zurückgelangt. Die Fractionen der Nationalliberalen, Fortschrittspartei und Freiconservativen beschickten Sonnabend Abend eine Conferenz, um sich über eine gemeinsame Haltung zu den Aenderungen des Herrenhauses und über die weitere geschäftliche Behandlung zu verständigen. In den heutigen Fractionsversammlungen erstatteten die Delegirten Bericht, aus dem folgende wesentliche Momente hervorzuheben sind: Der Vorschlag zu einer gemeinschaftlichen Berathung von Mitgliedern des Herren- und Abgeordnetenhauses wurde von den Delegirten der freien Commission angenommen und ein Mitglied derselben beauftragt, sich mit dem Präsidenten des Herrenhauses darüber zu benehmen. Graf zu Stolberg-Wernigerode nahm den Vorschlag entgegenkommend auf und das Resultat bildet die für heute Abend anberaumte gemeinschaftliche Delegirtenversammlung von Herren- und Abgeordnetenhaus-Mitgliedern, welche zur Erlangung eines Compromisses von den Fractionen das Mandat erhalten hat. Als conditio sine qua non verlangt die freie Commission des Abgeordnetenhauses die vom Herrenhaus abgelehnte Bestimmung, daß der Pfarrer nicht den Vorsitz im Kirchenvorstande führt, wieder herzustellen. Entgegenkommender wird sich das Abgeordnetenhaus in Betreff des Artikels erweisen, welcher den Kirchenvorstand berechtigt, Besoldungen an die Geistlichen der Kirchengemeinde nur mit Genehmigung der Staatsbehörde auszuzahlen. Die Fractionen haben sich in ihren heutigen Sitzungen die Zustimmung zu den Beschlüssen der gemeinschaftlichen Delegirtenversammlung vorbehalten. — Die conciliatorischen Bemühungen einer Anzahl liberaler Abgeordneter zur Herbeiführung eines Ausgleichs mit dem Herrenhause in Betreff der Provinzialordnung nehmen ihren Fortgang. Ob zu ihrem Gelingen irgendwelche positive Anhaltspunkte vorhanden sind, hören wir bezweifeln. Im Abgeordnetenhause will man allerdings wissen, daß auf Grundlage des Hobrecht'schen Antrages ein Compromiß vielleicht eine schwache Majorität erlangen könnte, während mit der gänzlichen Streichung des Titels V. von keiner Seite ein Versuch gemacht wird. Aber im Herrenhause trüben sich die Aussichten auf einen Compromiß mit jedem Tage und die heutige Ablehnung der Steuerparagraphen hat dies am deutlichsten bewiesen. Vergeblich trat der Finanzminister Camphausen mit aller Wärme für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses ein und erklärte, daß es sich für jetzt nur darum handele, darüber zu bestimmen, wie die Contingentsvertheilung erfolgen solle, und da könne sich die Staatsregierung nur auf denjenigen Standpunkt stellen, welchen das Abgeordnetenhaus eingenommen habe und welcher die gesammte Staatsbesteuerung als Maßstab für die Provinzialabgaben-Vertheilung hinstelle. Die Majorität der geschobenen und ungeschobenen Pairs blieb bei den Commissionsbeschlüssen stehen und demgegenüber erscheinen die Compromißanläufe als wenig Erfolg versprechend. Der Präsident des Herrenhauses äußert sich denn auch im Privatgespräche weniger sanguinisch, als sein College auf dem Präsidentenstuhle des Abgeordnetenhauses, und meint, daß der Landtag am 15. Juni geschlossen wird, wenn nicht ein unvorhergesener Zwischenfall sich ereignete. An diesem Zwischenfall wird indessen gearbeitet und gelingt es etwa in einer gemeinsamen Delegirtenversammlung des Herren- und Abgeordnetenhauses, die Mitglieder der Neuen Fraction zur Annahme des Amendements Hobrecht zu veranlassen, so schmeicheln sich die Macher, die Bahn zu einer Verständigung zu gewinnen. Aber sie verhehlen selbst nicht, daß die Majoritätsziffer von ca. 80 Stimmen, welche die Provinzialordnung im Abgeordnetenhause erhielt, durch die theilweise Annahme der Herrenhausmodificationen bis auf 20 oder 30 Stimmen schmelzen würde. Von anderer Seite wird jedoch diese Rechnung angezweifelt und aus der Stellung der Parteien eine Mehrheitsziffer von 30 bis 40 Stimmen gegen das Ganze des Gesetzes gefolgert. Eine solche Entscheidung des Abgeordnetenhauses wird von den feudalen Politikern des Herrenhauses als das wirksamste

---

fällig in der Schweiz aufhielt. Diese Herren erklärten ihm, daß er nicht mehr an Helene denken müsse.

Lassalle ermannte sich. Es gab ernsthafte und beträchtliche Hindernisse zu bewältigen und er, der vor dem jungen Mädchen in mädchenhafter Weise erröthet, wurde Mann, indem er sich Männern gegenüber sah.

Was Lassalle von diesem Augenblicke that, um sein für immer verlorenes Gut zurück zu gewinnen! — seine Briefe an Helene, an seine Freunde, an die Autoritäten, seine zu jeder Stunde und in alle Richtungen der Windrose expedirten Depeschen, seine fieberhaften Reisen durch Deutschland, um mächtige Alliirte zu gewinnen — ist wahrhaft schwindelerregend.

Zuerst richtete Lassalle einen Brief folgenden Inhalts an Helene:

„Komm zu mir, ich werde Dich unter den Schutz des Gesetzes und meines Armes stellen. Es ist undenkbar, daß die Entscheidung, welche mir Dein Cousin mitgetheilt, von Dir ohne Zwang getroffen sei. Wenn Du mich jedoch nicht mehr liebst, sage es mir offenherzig. Ich liebe Dich wahnsinnig seit Mittwoch Nacht".

Dies war die Nacht, welche der heroischen Entsagung, deren sich Lassalle Helenen gegenüber schuldig gemacht, folgte.

Helene schwieg.

Neuer Brief von Lassalle:

„Ich kenne einen Priester, welcher uns durch die unlösbaren Bande der Kirche ohne das geringste Stück Papier vereinigen wird. Ich reise am 12. nach Deutschland, lasse Dir jedoch meinen Freund, den Obersten Rüstow, welcher meine Vollmacht besitzt. Verlasse Genf nicht und wenn man Dich zur Abreise zwingen will, wende Dich an Herrn Amberny, Advokat Rue du Marché W. 34, welcher Dich beschützen wird. Ach, Du wirst und mußt mir angehören! —"

Helene schwieg.

Die Familie v. Donniges verlor jedoch ihrerseits ebensowenig Zeit. Der brave Cousin wurde nach Berlin geschickt, um Janko von Rakovitza nach Genf zu expediren. Dies war der junge Mann, von dem ich Ihnen erzählt, daß er der von der Familie vorgeschlagene Bräutigam in spe von Frl. H. v. Donniges war.

Lassalle erfuhr, daß die ganze Familie v. D. Genf verlassen und daß wahrscheinlich kein einziger seiner Briefe an seine Adresse gelangt sei.

* * *

Was hatte denn aber Lassalle in diesem entscheidenden und wichtigen Momente in Deutschland zu thun? Ich will es Ihnen erklären.

Er schickte seine alte Freundin, die Gräfin Hatzfeld, nach Mainz, um durch sie sich der Gunst des Erzbischofs von Ketteler zu vergewissern. Derselbe hatte vor einiger Zeit eine Broschüre über die Stellung der Arbeiterklassen geschrieben, worin er mit Respect und sogar mit Bewunderung von Lassalle gesprochen, was um so mehr auffällig war, als L. bis dahin ein Stein des Anstoßes für alle ehrbaren Leute gewesen.

Berührt durch dieses Zeichen von Sympathie war L. mit dem ehrenwerthen Prälaten in Verbindung getreten und hoffte, daß die Verwendung dieses Kirchenfürsten für ihn von Nutzen sein würde. Herr v. Ketteler versprach ihm seinen Beistand, lobte sein Benehmen in der Angelegenheit und tadelte heftig die von der Familie v. Donniges getroffenen Maßregeln — doch, um das Unglück voll zu machen, hatte sich L. abermals getäuscht, die Familie v. D. war nicht katholisch, sondern evangelisch.

Lassalle reiste nun nach München ab, und besuchte unmittelbar nach seiner Ankunft den Minister des Aeußern Baron von Schenck, Chef des Herrn v. Donniges. Der Minister war in gleicher Weise liebenswürdig und versprach ihm seine Unterstützung.

Unterdessen hatte Helene an einen Freund in Berlin geschrieben, daß sie Lassalle nicht mehr liebe, derselbe hatte diese Thatsache an L. mitgetheilt — zu gleicher Zeit erhielt Letzterer von Rüstow eine Depesche: „Die Angelegenheit steht schlecht!"

L. glaubte weder das Eine noch das Andere. „Der Brief ist ihr von ihrem tyrannischen Vater dictirt worden — Rüstow's Depesche hat Nichts zu sagen — sie liebt mich, sie muß mich lieben."

Am 19. August richtete er abermals einen Brief an Helene:

„Helene! Man hat Dich getäuscht, Du bist majorenn, Du kannst das väterliche Haus verlassen. Laß uns nach Italien gehen und in 5 Tagen werden wir durch den ersten besten Priester verbunden sein. Deine Briefe an den Berliner Freund und an Rüstow beweisen mir Nichts — man hat Dich gezwungen. Ich werde heute mit dem Minister entwerfen, was geschehen muß. Ich habe Riesenkraft und werde dieselbe tausendfältig vermehren, um Dich zu gewinnen. Zweifel an Dir würde mein sicherer Tod sein. Ich bin mit Dir durch diamantne Ketten verbunden und leide mehr als Prometheus auf seinem Felsen. Aber wenn Du trotz Deiner Schwüre und gegenüber einer solchen Liebe meineidig werden könntest, so würde die Natur selbst entehrt sein, man würde an Allem, was da heilig, wahr und treu ist, verzweifeln können."

Die Verhandlungen Lassalle's mit dem Minister hatten den günstigen Erfolg, daß Letzterer durch einen speciellen Delegirten an Herrn v. Donniges einen Brief sandte, worin er ihn aufforderte, mit L. in freundschaftlicher Weise zu verhandeln und seiner Tochter freie Hand zu lassen.

Lassalle war fortwährend von der festen Ueberzeugung durchdrungen, daß Helene von ihrem brutalen Vater gezwungen würde, zu handeln, wie sie in letzter Zeit gethan. Allen Beweisgründen, welche darauf hinzielten, ihm das Gegentheil zu beweisen, setzte er die hartnäckige Antwort entgegen: „Es ist unmöglich, daß dieses Weib mich nicht mehr liebe" — und trotzdem sündigten diese Beweisgründe nicht durch Zweideutigkeit, wie z. B. folgender kleiner Brief von Helene, welcher an Rüstow adressirt, jedoch an L. abgeliefert werden sollte:

„Herrn Lassalle!

Nachdem ich von ganzem Herzen meine Handlungsweise bereut und die Verzeihung meines Verlobten Janko von Rakovitza erlangt habe, erkläre ich freiwillig und aus voller Ueberzeugung, daß von einer Heirath zwischen uns keine Rede sein kann. Ich theile Ihnen außerdem mit, daß ich Alles, was ich Ihnen gesagt, für ungültig erkläre und daß ich fest entschlossen bin, meine ganze Liebe und Treue meinem Verlobten zu widmen! H. v. D."

Die Situation wurde dadurch jedoch durchaus nicht verändert. Der Delegirte des Baron Schenck reist nach Genf ab und übergiebt den Brief desselben an Herrn v. D. Lassalle kommt zurück, erlangt die nachgesuchte Unterredung mit Herrn v. D., wobei Letzterer zu ihm sagt:

— „Sie sind vollkommen im Irrthum, mein Herr! Es ist wahr, Sie sind nicht der Schwiegersohn, nach dem mein Herz sich sehnt; ich bin jedoch nicht der Mann meine Tochter zu zwingen. Fräulein H. will nichts mehr von Ihnen wissen und hat sich mit Herrn v. Rakovitza verlobt. Sie können dieselbe sehen und sie wird Ihnen die absolute Genauigkeit dessen, was ich soeben die Ehre habe Ihnen mitzutheilen, bestätigen." —

— „Das ist unmöglich", erwiderte Lassalle, „Ihre Tochter liebt mich und Sie mißhandeln dieselbe. Was sie mir in diesem Augenblicke sagen könnte, würde von keiner großen Bedeutung für mich sein. Ich verlange vor allen Dingen, daß Sie Herrn v. Rakovitza wegschicken und daß Sie mir die Thüren Ihres Salons öffnen."

— „Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen, mein Herr."

* * *

Wir kommen der Entwickelung nahe. Am 26. August fand eine entscheidende Unterredung zwischen Herrn v. Donniges und seiner Tochter einerseits und Rüstow und dem baierischen Delegirten andererseits statt, welche den Zweck hatte, die wahre Absicht Helenens festzustellen.

— „Mein Fräulein", sagte Rüstow, „Lassalle erbittet die Gnade eines Rendezvous. Sie können durch einen Ihrer Verwandten begleitet sein. Ihre Weigerung würde sein Todesurtheil sein und er verlangt durch seinen Richter selbst es aussprechen zu hören. Dies, scheint mir, ist nicht zu viel verlangt."

— Mein theurer Herr, antwortete Helene, bewunderungswürdig für die Gelegenheit coiffirt, angenehm decolletirt und ihren kleinen Fuß auf eine ostentiöse Weise schaukelnd um die Aufmerksamkeit des Obersten Rüstow auf dieses unschuldige Spiel zu lenken — „was würde dies nutzen? Ich weiß, was er will, aber aufrichtig gestanden, ich bin vollkommen degoutirt von der ganzen Angelegenheit."

— „Aber mein Fräulein, Ihre Schwüre?"

— „Ach, mein Herr, ich schwöre niemals, ich bin dazu viel zu gut erzogen."

— „Aber Ihr Besuch in der bürgerlichen Pension?"

— „Ach, was dies anbelangt, so bin ich schuldig und bereue es aufrichtig."

— „Herr Lassalle verlangt nur eine kleine Unterredung von zwei Stunden."

— „Was nützen ihm zwei Stunden? Ich liebe selbst so sehr zu sprechen und er spricht so viel."

— „Aber Sie sind ihm jedenfalls diese Genugthuung schuldig."

— „Ich bin ihm durchaus gar nichts schuldig." Und während sie so L. tödtete, schenkte sie Herrn Rüstow ein kleines und coquettes Lächeln und berührte mit der Spitze ihres kleinen Füßchens — natürlich unabsichtlich — das Bein des andern Bevollmächtigten.

— „Entzückt, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, meine Herren."

* * *

— „Nun", sagte Lassalle, als Rüstow im Begriff war, ins Zimmer zu treten.

— „Tröste Dich, mein armer Freund, sie ist Deiner nicht würdig, sie ist eine ausgemachte Coquette."

Mittel zur Bedrohung der Stellung des Ministers des Innern betrachtet. Man nimmt sogar von dieser Seite an, daß der Sturz des Grafen Eulenburg nicht von dem Fürsten Bismarck aufgehalten würde und bezeichnet bereits als seinen möglichen Nachfolger den Ober-Präsidenten von Hannover, Grafen Eulenburg, oder den landwirthschaftlichen Minister Friedenthal. Aus diesen Mittheilungen ist jedenfalls zu ersehen, daß die neueste complimentiöse Rede des Grafen zur Lippe und die Abstimmungen der Herrenhausmajorität einen Januskopf tragen. — Morgen wird eine Conferenz zwischen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses und dem landwirthschaftlichen Minister stattfinden, um sich über eine Reihe Amendements der Abgg. Frentzel und Witt zum Viehseuchengesetz zu verständigen. — Die Antheilsscheine der deutschen Reichsbank wurden heute bereits an hiesiger Börse mit 15proc. Agio gehandelt und einzelne große Bankhäuser haben von ihren Committenten in den Provinzen für die Zeichnung von vielen Hunderten dieser Actien Aufträge erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Ueberzeichnung stattfinden wird, weil man die Rentabilität dieses Papiers trotz der gesetzlich festgesetzten 30 pCt. Agio auf mehr als 8 Procent Dividende für die nächsten Jahre berechnet. — Die Allarmartikel der englischen Blätter, nach welchen eine große Verstimmung der foreign office mit dem Wiener Cabinet dadurch herbeigeführt worden sei, daß Seitens des deutschen Reichskanzlers eine Militärconvention nach Muster der mit Baiern abgeschlossenen und außerdem eine Zolleinigung mit Oesterreich in Vorschlag gebracht worden sei, entbehren, wie uns mit Bestimmtheit versichert wird, jeglicher Begründung. Es ist auch nicht scheinbar etwas vorgegangen, was zu solchen Annahmen hätte führen können. Von mehreren einflußreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses ist Veranlassung genommen worden, an maßgebender Stelle darüber Erkundigungen einzuziehen. Von dieser Seite ist constatirt worden, daß nicht einmal eine politische Intrigue, sondern internationale Börsen-Speculationen den Manövern zu Grunde gelegen haben. Man wisse, daß hier und auf anderen Börsenplätzen eine Coalition großer Speculanten besteht, die sich zur Aufgabe gemacht, die gegenwärtige ungünstige Situation auf den europäischen Börsen zu ihren Gunsten auszubeuten. Wenn Graf Beust wirklich den Speculanten die Inspirationen gegeben hätte, wie in der Presse behauptet wird, so sei es außer Zweifel, daß von ihm lediglich Börsenzwecke verfolgt worden sind.

** **Berlin**, 31. Mai. [Fürst Bismarck und der König von Schweden. — Der Arnim'sche Proceß vor dem Kammergericht. — Raubmord.] Gestern Abend ist Fürst Bismarck von seinen Lauenburgischen Besitzungen hierher auf kurze Zeit zur Begrüßung des schwedischen Königspaares zurückgekehrt. Ein politischer Beweggrund scheint dieser Thatsache nicht zu Grunde zu liegen. Die von der „Nordd. Allgem. Ztg." an den Besuch des Königs von Schweden geknüpften politischen Expectorationen, in denen von der Thatsache eines Anschlusses Schwedens an den „Dreikaiserbund" gesprochen wird, sind, dem Vernehmen nach, nicht officiellen Ursprungs. Uebrigens beweist schon die Fassung des Artikels, daß das auswärtige Amt ihm fern steht. — Die Verhandlungen des Arnim'schen Processes vor dem hiesigen Kammergericht werden mindestens zwei Sitzungstage in Anspruch nehmen, da allein die Verlesung sämmtlicher diplomatischer Actenstücke, welche nochmals zu erfolgen hat, allein einen ganzen Sitzungstag in Anspruch nimmt. Gleichwie bei den Verhandlungen des hiesigen Stadtgerichts werden auch bei dem Kammergericht die kirchenpolitischen Schriftstücke in geheimer Sitzung verlesen werden. Da, wie bereits mitgetheilt worden, vom Kammergericht von einer Wiederholung oder Ergänzung des Beweisverfahrens in erster Instanz Abstand genommen worden, so wird der Schwerpunkt der Verhandlungen in der Rechtsfrage liegen und somit die Verhandlungen ein bei Weitem geringeres Interesse für das Publikum bieten, als die erstinstanzlichen Verhandlungen. Das Kammergericht hat deshalb auch von den außerordentlichen Maßnahmen im Interesse der Oeffentlichkeit und der weitesten Verbreitung der mündlichen Verhandlungen, durch welche sich das Stadtgericht ausgezeichnet hat, Abstand genommen. Weder beabsichtigt man eine Journalistentribüne zu errichten, noch eine größere Anzahl Sitze für das Publikum herzustellen, als bei anderen Processen der Fall ist. — Gestern Nachmittag gegen 1¾ Uhr wurde der frühere Schuhmacher, später Rentier Konzack in dem Friedrichsstadttheil wohnhaft, vollständig angekleidet auf dem Bette liegend todt vorgefunden. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß hier unzweifelhaft ein Raubmord vorliegt, denn der Erschlagene hatte einen starken Bindfaden um den Hals, welcher fest zugeschnürt war, einen Lappen im Mund und sein Gesicht war voller Blut. Einer auf demselben Flure wohnenden Frau fiel es gestern Vormittag auf, daß der Ermordete nicht wie gewöhnlich zur Kirche ging, wodurch sie auf die Vermuthung kam, daß dem K. irgend Etwas zugestoßen sei. Sie klopfte daher gegen 1¾ Uhr an seine Thür, öffnete die unverschlossene Thür, da sie eine Antwort von innen nicht erhielt, und fand die Leiche des K. in der Eingangs beschriebenen Weise. Ob und was geraubt ist, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen. Dagegen fand man bei dem Erschlagenen eine Blechbüchse in einem grauen Beutel, in welchem sich Werthpapiere in Höhe von ca. 6000 Thlr. befanden. Außerdem wurden an verschiedenen Stellen im Zimmer kleinere Beträge in Courant vorgefunden.

[Gegen den Chef-Redacteur der „Nationalzeitung, Dr. Dernburg,] ist wie die „Kreuzz." hört, bereits vor einiger Zeit eine Klage auf Grund des § 11 des Reichspreßgesetzes erhoben, weil er sich weigerte, eine thatsächliche Berichtigung aufzunehmen. Bei Gelegenheit des diesjährigen Congresses deutscher Landwirthe hatte bekanntlich Herr v. Diest-Daber in einer Rede eine Mittheilung des früheren Chef-Redacteurs Dr. Zabel referirt, wonach dieser sich bei ihm beklagt, keinen einzigen Unterredacteur zu haben, welchem er die Recension einer gegen die Börse und die Geldmacht gerichteten Schrift anvertrauen könne, weil sie alle abhängig von der Börse würden. Dies hatte eine Entgegnung der „Nationalzeitung und eine Erklärung ihrer Unterredacteure zur Folge. Einer thatsächlichen Berichtigung, welche Herr v. Diest hierauf einsandte, wurde die Aufnahme verweigert. Das betr. gerichtliche Verfahren schreitet, wie es scheint, nur langsam vorwärts, da der Vorfall sich bereits Ende Februar ereignete. Herrn v. Diest ist, wie verlautet, ein reichhaltiges Material nicht nur von einem anderen Mitgliede des Congresses, sondern auch von Parlaments- und Börsen-Mitgliedern zur Verfügung gestellt worden.

[Das Hauptquartier der Lassalleaner] in Bremen ist nun aufgehoben und zum Vorort der vereinigten Socialisten Hamburg bestimmt. Die Controlcommission hat ihren Sitz in Leipzig. Der Vorstand ist folgendermaßen zusammengesetzt: Hasenclever und Hartmann, Vorsitzende; Auer und Derossi, Secretäre; Geib, Kassirer. Der Ausschuß besteht aus folgenden Personen: Reimer, Altona; Heinemann, Hamburg; Bernstein, Fritzsche, Finn, Berlin; Bracke, Braunschweig; Meister, Hannover; Schuhmacher, Köln; Zwiener, Bielefeld; Reinders, Breslau; Prinz, Frankfurt a. M.; Klees, Magdeburg; Vahlteich, Chemnitz; Moje, Nürnberg; Endres, Augsburg; Bock, Gotha; Bronnmeyer, Göppingen; Kuhl, Barmen.

Posen, 31. Mai. [Janiszewski.] Wie der „Germania" zuverlässig mitgetheilt wird, hat der Weihbischof Janiszewski, welcher nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse aus den Provinzen Preußen, Posen, Schlesien und dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ausgewiesen worden und deshalb in Berlin seinen Aufenthalt genommen hatte, am Dinstag Abend Berlin verlassen. Wohin sich der Weihbischof begeben, ist dem genannten Blatte vorläufig unbekannt.

Arnsberg, 31. Mai. [Regierungs-Erlaß.] Das hiesige katholische „Central-Volksblatt" veröffentlicht folgende bereits vom 9. März datirte Verfügung der hiesigen königlichen Regierung, betreffend die Ertheilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen durch Geistliche:

„Die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule liegt, wie der Unterricht in allen übrigen obligatorischen Unterrichtsgegenständen, dem Lehrer ob und darf nur in solchen Fällen ausnahmsweise durch Andere erfolgen, in denen dies von uns ausdrücklich genehmigt worden ist. Da dem ungeachtet in vielen katholischen Schulen unseres Bezirks der Religionsunterricht ohne unsere Genehmigung durch Geistliche ertheilt wird, so beauftragen wir Euer Hochwohlgeboren, schleunigst festzustellen, in welchen Schulen Ihres Kreises dies zur Zeit geschieht, und zur Abstellung dieses Verhältnisses alsbald das Geeignete zu veranlassen. Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß das in Artikel 24 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 den Religionsgesellschaften gewährleistete Recht zur Leitung des Religionsunterrichts in der Volksschule die Befugniß der Geistlichen, diesen Unterricht selbst zu ertheilen, in keiner Weise begründet, und daß dieselben, so weit sie im Sinne der Staatsgesetze als Organe ihrer Religionsgesellschaft anzusehen sind respective soweit nicht andere Rücksichten ihrer Zulassung entgegenstehen, daraus nur den Anspruch herleiten können, den schulplanmäßigen Religionsstunden als Zuhörer beizuwohnen und, ohne Einmischung in denselben, dem Lehrer Winke und Rathschläge, sowie etwaige sachliche Berichtigungen zu Theil werden zu lassen respective etwaige Beschwerden über die Art und Weise des Unterrichts zur Kenntniß des Schulvorstandes respective des Schulinspectors zu bringen. Gesetzwidrig angestellte oder solche Geistliche, welche von uns aus dem Schulvorstande entfernt worden sind, dürfen dem Unterrichte niemals beiwohnen und sind eventuell durch Executivmaßregeln davon zurückzuhalten. Euer Hochwohlgeboren wollen die Schulvorstände und Lehrer im Sinne des Vorstehenden mit Anweisung versehen und dieselben für die genaueste Befolgung dieses Erlasses verantwortlich machen. Die erforderliche Anzahl von Exemplaren ist beigefügt. (gez.) Keßler."

An die Herren Landräthe des Bezirks.

Meppen, 31. Mai. [Preßprozeß.] Die Redacteure des „Kath. Volksboten" und der „Papenburger Ems-Zeitung" wurden am vergangenen Mittwoch in zweiter Instanz wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica unter Verweisung des Urtheils erster Instanz jeder zu 150 Mark event. 3 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

Sonderburg, 31. Mai. [Petition.] Im Kreise Sonderburg wird eine Eingabe an die königliche Staatsregierung bezüglich der Sprachverhältnisse und Anstellung von nur solchen Beamten, die der dänischen Sprache vollkommen mächtig sind, vorbereitet. Man wußte schon lange, daß ein solcher Schritt im Plane sei, denn die „Düppelposten" hat verschiedentlich darüber Andeutungen enthalten. Jetzt wird nun eine solche gedruckte Petition in sämmtlichen Gemeinden des Kreises Sonderburg durch besondere Agenten kolportirt und wohl auch in eigends dazu berufenen Versammlungen zur Unterschrift vorgelegt werden. Vorläufig ist aber nach den „Hamb. Nachr." die Petition polizeilich mit Beschlag belegt worden, vermuthlich aus dem Grunde, daß in formeller Beziehung Ordnungswidrigkeiten begangen sind, die ein Einschreiten der Behörden veranlaßt haben.

München, 30. Mai. [Graf Chambord] hat mit dem gestrigen Abendschnellzuge auf der Reise von Wien nach Paris den hiesigen Bahnhof passirt.

Saarbrücken (St. Johann), 31. Mai. [Klostergeschichten.] In den letzten Tagen ist von den hiesigen beiden Zeitungen eine für die Ultramontanen höchst ärgerliche Skandalgeschichte ans Tageslicht gebracht worden. Vor einiger Zeit verließ die Oberin des Nonnenklosters zu Farschweiler, Maria Magdalena genannt, die Klostermauern und ging in die weite Welt. Da es jedoch bekanntlich nicht gut ist, daß der Mensch allein sei, nahm sie einen Liebsten von Fleisch und Blut mit, und zwar in der Person des verheiratheten Bauers Matthias Lauer. Das Pärchen kam hierher, miethete sich, nachdem Matthias auf dem Bahnhofe in Sanct Johann Arbeit gefunden, in Saarbrücken ein und lebte als Mann und Frau mehrere Wochen fröhlich miteinander. Am Pfingstfest aber wurde das Ehestandsspiel hier auf unliebsame Weise beendet. Matthias und seine Angebetete brauchten Geld; die mit auf die Reise genommenen Summen — Maria Magdalena hatte die Klosterkasse bei ihrem Weggange um 400 Thlr. erleichtert, und auch Matthias hatte sich mit Geld versehen — waren verbraucht. Matthias schrieb daher seiner Ehefrau, die er unter dem Vorwande, sich hier Arbeit zu suchen, in seinem früheren Wohnorte zurückgelassen hatte, sie möge ihre Grundstücke verkaufen und mit dem Gelde hierher kommen. Jedenfalls wollte der Musterehemann ihr das Geld hier abnehmen und sich dann mit seiner Oberin-Dulcinea davon-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

— „Ich bitte, erzähle mir Alles."

Der Oberst wiederholte, was vorgefallen.

— „Gut, dies wäre beendigt" — sagte Lassalle, indem er mit seiner Hand unter seine Stirn fuhr, als ob er einen düstern Traum verscheuchen wollte — „meiner Treu', dies wäre beendigt und gut beendigt." —

Nach einer langen Pause erhebt er sich von seinem Stuhl und promenirt mit langsamen Schritten im Zimmer herum. Nach und nach werden seine Bewegungen heftiger, er geht nicht mehr, er springt und rast wie ein Tiger in seinem Käfig.

— „Aber das ist unmöglich," murmelt er, „in meiner Stellung, das geht nicht, wenn ich der erste beste Philister wäre, ach! ich würde mich darüber lustig machen, ich würde auswandern, würde in ein Kloster gehen, — was weiß ich. Aber in meiner beobachteten Position exponirt der Kritik von ganz Deutschland. Das Lächerliche ist mir verboten. Ach, wie sie lachen würden, meine braven Gegner! Und der Erzbischof von Mainz und der Minister v. Schenck! Ich würde eine schöne Rolle spielen! Aber das ist unmöglich. Dieses Mädchen, prächtig und verachtungswerth? Ich habe sie geliebt! Ach mein Freund, das ist zu viel!"

Er unterbrach plötzlich seine Schritte, setzte sich an einen Tisch und schrieb:

„Genf, 26. August.

Herrn von Donniges!

Nachdem ich durch den Bericht des Obersten Rüstow ersehen habe, daß Fräulein Helene ein verlorenes Mädchen ist, kommt es mir natürlich nicht mehr in den Sinn, mich durch Verheirathung mit derselben zu entehren. Die Gründe, welche bis jetzt mein Verlangen nach Satisfaction für die Beleidigungen, welche Sie mir haben zukommen lassen, verzögert haben, existiren nicht mehr. Ich fordere Sie deshalb auf sich, mit den beiden Freunden, welche Ihnen diesen Brief überbringen, in Verbindung zu setzen. Ferdinand Lassalle."

Zweiter Brief: „Genf, 26. August.

Herrn von Rakovitza!

Beifolgend ist die Copie eines Briefes, welchen ich soeben an Herrn von Donniges gerichtet habe. Sie haben in mir keinen Nebenbuhler mehr zu befürchten. Ich beneide nicht mehr Ihr Schicksal und ich entsage mit Vergnügen auf die Hand dieses Fräuleins. Mit aufrichtigem Mitleid. Ferdinand Lassalle."

Der Walache sandte am nächsten Morgen seine Zeugen, den Grafen Kayserling und Herrn Arndt, den famosen Cousin von Helene, zu Lassalle.

Das Duell fand am 28. August um 7 Uhr Morgens in Carouge, nahe Genf statt. Lassalle's Zeugen waren Oberst Rüstow und der ungarische General Bethlen.

Herr von Rakovitza hatte den ersten Schuß. Lassalle feuerte sofort nach. — Ist Jemand verletzt? fragte Oberst Rüstow.

— Ich habe eine Kugel im Unterleib — sagte Lassalle zusammenbrechend.

Er wurde auf eine Decke gelegt, verbunden und nach dem Hotel per Wagen transportirt, wo die Gräfin Hatzfeld, seine Freundin, welcher er das Duell verheimlicht hatte, ebenfalls logirte. Indem er aus dem Wagen stieg, glaubte er das Gesicht der Gräfin am Fenster zu entdecken, und um dieselbe nicht zu erschrecken, schritt er festen Schrittes einher und erstieg zwei Treppen, jegliche Hilfe energisch zurückweisend. Er öffnete die Thüre seines Zimmers und fiel ohnmächtig auf den Boden. Man rief die ersten Aerzte zu Hilfe. Es war Alles vergeblich, die Wunde war tödtlich und die Schmerzen, welche sie hervorrief, schauerlich. Er zerriß mit seinen Zähnen die Kissen, er schlug mit seinen Fäusten mit solcher Gewalt an die Wand, daß große Fleischstücke sich von seiner Hand loslösten. Man gab ihm fortwährend Opium, um ihn zum Schlafen zu bringen. Er schrie und fiel dann in Ohnmacht. Plötzlich erhebt er sich und schreit mit Donnerstimme: „Wasser, Wasser", dann fällt er wiederum ohnmächtig auf sein Bett zurück. Drei Tage vergingen auf diese Weise — er sagte nichts mehr, aber der Ausdruck seines Gesichtes zeigte deutlich die übermenschlichen Schmerzen, welche er erlitt. Am letzten Tage des Monats August hatte Lassalle den letzten Seufzer ausgehaucht.

* * *

Ich werde Sie nicht mehr lange von der nachträglichen Geschichte dieses von der Natur so wunderbar begabten Menschen unterhalten, noch darüber, daß die Gräfin Hatzfeld sich seines Leichnams als Instrument für die Agitation der Arbeiterklassen bediente, oder von der Confiscation des Cadavers durch seine Familie, welche ihn in Breslau begraben ließ. Dies Alles ist unendlich traurig und entbehrt alles Zaubers. Und die schöne Helene? Sie heirathete ihren Walachen und brachte mit dem Gemahl ihrer Wahl ihren Honigmonat in Italien zu. Derselbe, brustleidend, hatte die Delicatesse sehr bald zu sterben. Man heirathet nicht ungestraft eine Dame wie Fräulein Helene.

Die junge Wittwe trug ihre angenehme Wittwenschaft, ihre schönen rothen Haare, ihr verführerisches Lächeln und ihre tragischen Stiefelchen durch ganz Deutschland zur Schau. Ich glaube, daß sie sich sogar einige Zeit in Paris aufhielt, ohne jedoch dort den gewünschten Erfolg zu erzielen, da sie bald wieder in Deutschland auftauchte, wo sie so lustig lebte, daß sich ihre Familie von ihr zurückzog.

Hierauf heirathete sie einen Schauspieler von einigem Talent, wurde selbst Schauspielerinund trennte sich auch von ihrem zweiten legitimen Gemahl. Sie nahm ihren Wittwennamen von Rakovitza wieder auf und bereist gegenwärtig kleine Provinzialstädte als wandernde Schauspielerin.

So geschah es, daß ich in dem alten Münster der Wittwe von Rakovitza begegnet war — aber ist der Titel zutreffend? Ich halte die von Gavarni erfundene Bezeichnung für besser. H. K.

[Ein Schauerdrama auf dem Atlantischen Ocean.] Eine entsetzliche Begebenheit hat sich an Bord des Schooners „Jefferson-Borden", der am 5. März von New-Orleans nach London segelte, zugetragen. Dem „Journal du Havre" wird darüber aus London berichtet: Das genannte Fahrzeug stand unter dem Befehl des Capitäns Patterson, dessen Frau sich gleichfalls auf dem Schiffe befand; der erste Offizier, C. Patterson, war ein Bruder des Capitäns; ein Vetter desselben, A. Patterson, versah die Stelle des zweiten Offiziers. Außer den Genannten befanden sich noch zwei Unteroffiziere, ein Schiffsjunge aus Frankreich und drei Matrosen an Bord, ein Russe, Namens Miller, ein Amerikaner, Smith, und ein Engländer, John Clew. Das Schiff begann seine Fahrt bei günstigem Wind, und am Bord war Alles in bester Ordnung bis zum 13. März, wo der Matrose Miller wegen grober Insubordination auf 48 Stunden in Eisen gelegt werden mußte. Einige Tage später klopfte Jemand an die Thür der Cajüte des Capitäns. Als der Capitän die Thür öffnete, erblickte er den Matrosen Miller, der mit der Hand eines seiner Beine stützte und laute Schmerzensrufe von sich gab. Er behauptete, daß sein Camerad Clew ihm bei einer dienstlichen Verrichtung den Fuß gebrochen habe, und bat um einen Ersatzmann für seinen Posten, den er zu versehen nicht mehr im Stande sei. Der Capitän rief mittelst eines Sprachrohres den zweiten Offizier; doch erschien dieser selbst nach mehrmaligem Rufen nicht. Als auch der erste Offizier auf das gegebene Zeichen nicht erschien, erhielt der Steuermann den Befehl, die Vermißten aufzusuchen. Die angestellten Nachforschungen erwiesen sich als vergeblich. Während der Capitän in begreifliche Erregung gerieth über das unerklärliche Verschwinden seiner Offiziere, die ihm außerdem noch so nahe verwandt waren, hatten die drei Matrosen an einem der Masten Stellung genommen und beobachteten mit großer Aufmerksamkeit jede Bewegung des Capitäns. Dieser zog einen Revolver, richtete denselben auf einen der Unteroffiziere, einen Schweden, und forderte ihn auf, über den Verbleib der beiden vermißten Offiziere zu berichten. Der Unteroffizier betheuerte, er wisse über das Verschwinden der Offiziere nichts, wohl aber habe er vor einer halben Stunde einen lauten Schrei gehört. Das ganze Schiff wurde nochmals auf das Genaueste untersucht, jedoch ohne Erfolg. Der Capitän bemerkte, daß der Matrose Miller sich seines angeblich gebrochenen Fußes plötzlich sehr gut bediente und schöpfte in Folge dessen den Verdacht, daß Miller, wahrscheinlich im Verein mit Smith und Clew, die beiden Offiziere über Bord geworfen habe. Selbstverständlich beobachtete er die Verdächtigen auf das Genaueste. Beim Anbruch des nächsten Tages hörte der Capitän ein heftiges Schreien, das aus dem untern Schiffsraum kam. Der Steuermann und der schwedische Unteroffizier begaben sich dorthin und fanden daselbst den Schiffsjungen, der mit Seilen gebunden war und jedenfalls umgekommen wäre, hätte er nicht Gelegenheit gefunden, ein Tuch, das man ihm in den Mund gestopft hatte, glücklich aus demselben zu entfernen. Nachdem der Schiffsjunge ausgesagt hatte, daß die Matrosen Miller, Clew und Smith ihn ohne Grund gebunden und in den unteren Schiffsraum geworfen hätten, zog der Capitän zwei Revolver hervor und forderte die Matrosen auf, zu erklären, wo die beiden Officiere seien. Als die Matrosen auf die wiederholte Aufforderung des Capitäns nicht antworteten, gab dieser Feuer, ohne jedoch einen der Matrosen zu treffen, die sich nun am Vordertheil des Schiffes mit Zuhilfenahme von Brettern, Koffern, Tonnen und anderen Gegenständen förmlich verschanzten. Die Frau des Capitäns, die durch die Schüsse erschreckt aus der Cajüte geeilt war, wurde von ihrem Gemahl in dieselbe zurückgeschickt; dann begannen der Capitän und der Steuermann ein lebhaftes Feuer gegen die Rebellen, die von ihrer Verschanzung aus mit einem Hagel improvisirter Geschosse, Holzstücke, Eisenstangen u. s. w., antworteten, so daß der Capitän zwei Kopfwunden, der Steuermann zahlreiche Contusionen davontrug. Bei Sonnenuntergang wurde die Sache noch bedenklicher, indem sich ein heftiger Wind erhob, der die Segel zerriß und das Schiff, das jetzt so gut wie ohne Bemannung war, in eine verzweifelte Lage brachte, um so mehr, als zu dem Ungemach des Sturmes ein Leck kam, das aus Mangel an Arbeitern durch die Schiffsjungen nicht gehoben werden konnte. Am nächsten Morgen begab sich der Capitän in Begleitung des Steuermannes in den Theil des Schiffes, wo die rebellischen Matrosen sich verbarrikadirt hatten. Dieselben waren verschwunden; auf dem Deck zeigten sich aber große Blutlachen. Der Capitän hörte plötzlich Schmerzenslaute, folgte der Richtung, aus der dieselben kamen, und fand die drei Matrosen, durch die Kugeln seiner Revolver schwer verwundet, im untern Schiffsraume. Ein sofort angestelltes Verhör ergab, daß die beiden Officiere ins Meer geworfen waren und daß man auch die Absicht gehegt habe, den Capitän zu tödten. Zu diesem Zweck war der russische Matrose, einen Beinbruch vorgebend, in des Capitäns Cajüte gekommen. Die Matrosen geben an, daß sie bedeutende Geldsummen in der Cajüte des Capitäns, der sie allzu streng behandelt habe, zu finden gehofft hätten, die sie nach dessen Ermordung unter sich theilen wollten. Die Verwundeten wurden verbunden und dann in Ketten gelegt, eine norwegische Barke leistete dem leckgewordenen Schiff noch zu rechter Zeit die nöthige Hilfe und so gelang es dem „Jefferson Borden" glücklich in Gravesend vor Anker zu gehen. Die drei Rebellen sind einstweilen auf das Spitalschiff „Dread-Nought" in Greenwich gebracht worden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

machen. Die Bäuerin kommt auch her, jedoch ohne Geld, und wird von ihrem Manne empfangen, aber nicht in seine Wohnung, wohin sie verlangt, sondern von einer Wirthschaft in die andere geführt. Endlich reißt ihr die Geduld, sie geht nach der Bürgermeisterei, erfährt ihres Mannes Wohnung und findet dort die Exhimmelsbraut Maria Magdalena. Es kommt eine nothdürftige Versöhnung zu Stande, und die Nonne verspricht, der Ehefrau zu weichen, am anderen Morgen schon ist aber Bauer Matthias sammt seiner Geliebten über alle Berge. Nach einigen Tagen kehrte er allein hierher zurück; seine Frau war inzwischen wieder heimgereist. Da Matthias jedoch in Folge des Skandals seine Stelle auf dem Bahnhofe verloren hatte, auch sonst keine Arbeit finden konnte, so blieb er nur wenige Stunden hier, und soll jetzt mit seiner Herzallerliebsten sich nach Metz gewendet haben. Dies ist die Historie von Matthias und Maria Magdalena oder Nonne und Bauersmann, so sich im wunderschönen Monat Mai 1875 hier abgespielt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 31. Mai. [Eine Escapade des Erzbischofs von Prag.] Die Prager Eminenz hat unserer Regierung einen Streich gespielt, der um so unangenehmer empfunden wird, als man hier anzunehmen geneigt war, Cardinal Fürst Schwarzenberg habe ein Haar in der Allianz internationaler Elemente gefunden, die denn doch sichtlich das kirchliche Element nur als Vehikel des nationalen Factors betrachteten. Die Sache ist umgekehrt gekommen. Der Erzbischof, der gewichtige Bedenken niederhalten mußte, um in der staatsrechtlichen Opposition zu verbleiben, so lange diese um des lieben Friedens willen immer auch gewisse, wenngleich noch so bescheidene Concessionen an die Jungczechen und deren hussitische Neigungen machen mußte, fühlt sich jetzt, seitdem zwischen dieser Fraction und derjenigen Riegers, die nur den Feudalclericalen die Schleppe trägt, so recht à son aise im Schooße der verfassungsfeindlichen Ligue. Das aber kommt allerdings den Altczechen zu Gute, die mit ihrem Latein vollständig zu Rande waren und denen jetzt die Kriegserklärung gegen Jungczechen und Verfassungstreue, womit der Fürsterzbischof sich factisch an die Spitze ihres politischen Widerstandes stellt, jedenfalls ein neues Relief, und vorübergehend auch wohl frische Kraft verleiht. Die Bezirksvertretung von Pisek, eine Körperschaft schwersten altczechischen Calibers, hatte zweimal hintereinander den Fürsten Georg Lobkowitz, Oberstlandesmarschall von Böhmen unter Hohenwart, zu ihrem Obmann gewählt — und beide Male war in Wien den Acten die Bestätigung versagt worden. Darauf wählten die Herren den Prager Cardinal, dem das Ministerium die Bestätigung sofort angedeihen ließ, sei es, weil es sich in den oben angedeuteten Illusionen wiegt, sei es, daß es aus Rücksicht auf den Hof nicht anders handeln durfte. Nun aber warf Fürst Schwarzenberg die Maske schnell und vollständig ab. In Pisek, wohin er zur Installirung in seiner neuen Würde kam, war er Gegenstand altczechischer Ovationen: die Schützengilde stellte ihm sogar eine Ehrenwache. Er selbst aber übernahm ganz wohlgemuth die Führung der altczechischen Declarantenpartei, indem er in seiner Ansprache sich mit gleicher Entschiedenheit gegen die Deutschliberalen wie gegen die Jungczechen erklärte, die Beide mit ihren josephinischen und hussitischen Neigungen der Eminenz gleichmäßig ein Greuel sind. Die Jungczechen, welche das Lager der staatsrechtlichen Opposition verlassen und die Declaration von 1868, die Inaugurationsurkunde des passiven Widerstandes als eine „Dummheit“ gebrandmarkt haben, beschuldigt er noch insbesondere, daß sie dem Spotte preisgaben, was Jahre lang für heilig gehalten. Den Altczechen Riegers muß diese Unterstützung, ja mehr diese neue Führerschaft höchst willkommen erscheinen: denn der Cardinal hat auch der Regierung offen den Fehdehandschuh hingeworfen. Er erklärte seinen Piseker Wählern, er selber habe keine Zeit, die Geschäfte eines Obmannes der Bezirksvertretung zu besorgen, deshalb habe er zu seinem Stellvertreter einen Mann erwählt, den sie bereits zweimal mit ihrem Vertrauen beehrt. . . den Fürsten Georg Lobkowitz, der Alles so verwalten werde, als wäre er selbst der Obmann. Sie sehen, der Fechterstreich ist keck und herausfordernd genug; die Frage ist nur, ob die Regierung sich ein solches Schnippchen wird schlagen lassen, oder ob man ihr bei Hofe erlauben wird, gegen einen Cardinal zu reagiren.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Mai. [Aus der Dreißiger-Commission. — Nationalversammlung. — Neuwahlen. — Revue. — Thiers. — Haussuchungen. — Fremdenzufluß.] „Ich bekümmere mich nicht um die öffentliche Meinung!“ sagte dieser Tage Herr Buffet einem Deputirten, der ihn auf die Gefahren seiner Politik aufmerksam machte. Dieses stolze Wort, welches seit zwei Jahren dem Duc de Broglie und seinen Freunden hätte als Wahlspruch dienen können, dürfte leicht dem jetzigen Vicepräsidenten des Conseils das Schicksal des genannten Herzogs zusichern. Es war übrigens sehr aufrichtig gemeint. Herr Buffet bekümmert sich nicht um die öffentliche Meinung. Man sah das gestern wieder an der hochmüthigen und verletzenden Haltung, welche er in der Dreißiger-Commission den Deputirten der Linken gegenüber annahm und woraus man im Saale der Pas perdus und in den Gängen des Palais von Versailles schloß, daß er es auf einen offenen Bruch mit den republikanischen Gruppen abgesehen habe. Diese Sitzung der Dreißig war das Hauptereigniß des Tages. Wie gemeldet, sollten sich Buffet und Dufaure darin einfinden, um auf die Einwendungen der Linken gegen das Gesetz über die Staatsgewalten zu antworten. Nachdem die Minister eingeführt worden, resumirte der Präsident de Lavergne kurz diese Einwendungen und richtete an die Minister die Frage, ob sie darauf beständen, daß die Kammern nur dann zusammentreten können, wenn sie von dem Präsidenten der Republik berufen worden oder wenn mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder die Berufung verlangt hat. Buffet antwortete trocken, die Regierung bestehe allerdings auf diesen Forderungen; sie habe so den Geist der Verfassung vom 25. Februar deutlich kennzeichnen wollen. Sie begriffe, daß die Rechte des Präsidenten der Republik erweitert würden, aber sie könne nicht dulden, daß man dieselben einschränken wolle. Sie leugnet also in ihrem Entwurfe den Grundsatz, wonach die Landesvertretung permanent sein müsse; nach Buffet's persönlicher Meinung geht sie darin nicht weit genug; die Permanenz der Versammlungen ist verderblich, weil sie die vollziehende Gewalt schwächt; man kann die vollziehende Gewalt nicht stark genug machen. Trotzdem willigt die Regierung darein, daß auf die Forderung von mehr als der Hälfte der Deputirten die Kammern berufen werden müssen; denn sie glaubt, daß diese Bedingung nicht leicht zu erfüllen ist; aber die Einsetzung einer Permanenz-Commission ist unstatthaft. Nebenbei sprach der Minister von dem Artikel, der von der Bestätigung der diplomatischen Verträge, von dem Rechte der Kriegserklärung u. s. w. handelt; aber diese Fragen zu discutiren, ist jetzt nicht die Zeit; übrigens kann ihre Lösung keine Schwierigkeiten machen. So weit Buffet. Was er sagte, mißfiel der Commission mehr durch die Form, wie es gesagt wurde, als durch den Inhalt. Dem Inhalt nach waren Dufaure's Erklärungen mit denjenigen Buffet's ziemlich übereinstimmend, aber Dufaure bemühte sich, einen versöhnlichen Ton anzuschlagen. Auf eine eigentliche Discussion ließ der Dreißiger-Ausschuß sich nicht ein und nach dem Abgang der Minister vertagte er sich bis Montag. — Die öffentliche Sitzung der Kammer war ganz interesselos. Die Versammlung ist der Eisenbahndebatte bereits gründlich überdrüßig geworden und nach einer Rede Raudot's und einigen Bemerkungen Tolain's wurde die General-Discussion geschlossen. Mit ganz überwiegender Mehrheit (nur 23 Stimmen waren dagegen) ordnete dann die Versammlung eine zweite Lesung des Gesetzes an. Bis zur Discussion über die einzelnen Artikel bleibt also der Streit vertagt. — Mit der Umbildung der Wallon-Lavergne'schen Mittelgruppe hatte man zu viel Lärm gemacht. Diese Partei ist allerdings um einige Köpfe angewachsen; denn sie besteht jetzt aus dreißig Mitgliedern. Sie hat sich aber nicht bestimmter als bisher für einen Anschluß an die Linke oder auch nur an das linke Centrum ausgesprochen, sondern bezeichnet es als ihre Aufgabe, auch fernerhin als Bindeglied zwischen dem linken Centrum und dem rechten Centrum zu dienen. Wenn in den Verfassungsfragen keine Einigung zwischen diesen beiden Parteien zu erzielen, sollten die Mitglieder der Gruppe Wallon das Recht behalten, nach ihrer Ueberzeugung mit der Linken oder der Rechten zu stimmen. Zum Präsidenten ernannte die Fraction de Lavergne, der gegenwärtig, wie man sieht, eine sehr hervorragende Rolle in der Versammlung spielt. — Es ist zweifellos, daß bei der nächsten Mittwoch stattfindenden Neuwahl des Bureaus der Kammer d'Audiffret-Pasquier abermals zum Präsidenten ernannt werden wird. Das rechte Centrum will für eine der Vicepräsidentenstellen den Marquis von Talhouet in Vorschlag bringen und die Rechte beabsichtigt, die Candidatur Lucien Brun's aufzustellen. Der Duc d'Audiffret-Pasquier hat seit einigen Tagen häufige Unterredungen mit Mac Mahon, dem er, wie es heißt, Aufschlüsse über die Stellung und die Absichten der verschiedenen Parteien giebt. Es scheint nicht, daß Mac Mahon für den Fall eines Conflicts zwischen Buffet und der Mehrheit schon Partei genommen hat, mit der Entschiedenheit wenigstens, wie es die Freunde Buffet's behaupten, denn daß die persönlichen Neigungen des Staatsoberhauptes mehr den monarchisch-clericalen soi-disant conservativen Parteien als ihren Gegnern gehören, ist bekannt genug. — Die große Revue über die Pariser Armee wird wahrscheinlich den 13. Juni stattfinden. — Man erzählt, daß Kaiser Wilhelm Herrn Thiers ein Exemplar der Prachtausgabe von den Werken Friedrich's II. zum Geschenk gemacht habe. Auch Mac Mahon erhielt in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt ein Exemplar dieser Werke. — Die Haussuchungen in Nevers sind nicht, wie diejenigen in Lyon auf Befehl des Präfecten erfolgt, sondern sie wurden auf Veranlassung Dufaure's von der Gerichtsbehörde angeordnet. Nach der Behauptung einiger Blätter haben sie zur Entdeckung mehrerer für das bonapartistische Central-Comite compromittirender Documente geführt. — Seit einiger Zeit bemerkt man in Paris einen ungewöhnlich starken Fremdenzufluß. Die Gasthöfe sollen seit 1867, dem Jahre der Ausstellung, nicht so gute Geschäfte wie gegenwärtig gemacht haben.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 28. Mai. [Die Uniirten. — Verhältniß zur Curie. — Thätigkeit des Postdepartements.] Die gegen Ende vorigen Jahres ergangene Verordnung, nach welcher die Angelegenheiten der griechisch-uniirten Kirche dem Ministerium des Innern übertragen, und die uniirte Kirche in administrativer Beziehung allen andern nichtgriechischen Confessionen gleichgestellt wurde, hat sich jetzt erledigt. Der Massen-Rücktritt der Uniirten zu dem orthodox-griechischen Bekenntniß, dessen Ritualien ohnehin immer auch die ihrigen waren, macht die erwähnte Verordnung gegenstandslos — denn es giebt in Rußland keine uniirte Kirche mehr. Dagegen erschien jetzt eine neue Verordnung, welche die Verhältnisse der ehemaligen Chelmschen Diöcese ordnet und zwar in der Weise, daß sie der hohen Synode, wie alle anderen russisch-griechischen Diöcesen, untergeordnet wird. Der griechisch-russische Eparchialchef von Warschau führt künftig den Titel „von Chelm und von Warschau“ und unter ihm wird ein anderer Hierarch als „Bischof von Lublin und Vicar der Chelm-Warschauer Diöcese“ speciell die Angelegenheiten der bisherigen Chelmer Diöcese verwalten. Der Oberpriester Popiel, der bisherige Administrator von Chelm, wird zum Bischof von Lublin ernannt, da er — als Wittwer — nun die zu dem Amte eines Bischofs erforderliche Ehelosigkeit besitzt. Der Bischof von Lublin wird ermächtigt, aus Galizien geeignete Persönlichkeiten zu einigen vacanten Pfarrämtern der ehemaligen Uniirten zu berufen. — Was speciell die Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche anlangt, so ist eine kleine Aenderung erfolgt, welche aber in keiner Weise die Tragweite hat, welche man ihr in polnischen oder ultramontanen Blättern zuschreibt. Die katholische Kirche steht in Rußland, wie die evangelisch-lutherische, die reformirte und jede andere nichtgriechische unter dem „Departement der auswärtigen Confessionen“ im Ministerium des Innern. So wie bei diesem Departement für die Protestanten ein General-Consistorium besteht, so besteht für die römischen Katholiken dort ein „römisch-katholisches Collegium“, welches zwischen den Bischöfen die Correspondenz mit Rom zu vermitteln hat. Das genannte Collegium ist dem jetzt im Vatican herrschenden Regime nicht angenehm, denn was durch dieses Collegium nicht durchgeht, ist für unsere Katholiken so gut wie gar nicht auf der Welt. Da indessen die laufenden kirchlichen Geschäftsfragen, wie z. B. die Dispensationen, für beide Theile einen Verkehrsmodus nöthig machen, so wird künftig nicht das der Curie mißliebige katholische Collegium die Correspondenz mit Rom besorgen, sondern das Ministerium des Innern, welches die Angelegenheiten der auswärtigen Confessionen verwaltet, die Correspondenz selbst übernehmen. Früher, als Rußland beim Vatican einen Gesandten beglaubigt hatte, ging der Verkehr in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten durch diesen. Seitdem der diplomatische Verkehr zwischen Rußland und dem Vatican abgebrochen ward, vermittelt Herr von Kapnist in officiöser Weise die nöthigen Communicationen mit der päpstlichen Curie. Da Herr von Kapnist nicht in amtlicher Eigenschaft beglaubigt ist, so hat er nur Privatunterredungen mit dem Cardinal Antonelli: die früher ihm vom katholischen Collegium zugegangenen Angelegenheiten werden Herrn von Kapnist nun durch den Minister des Innern übermittelt. Von einer Genehmigung directer Correspondenz zwischen den Bischöfen und dem Vatican ist bei uns nie die Rede gewesen, und die Unglaublichkeit der betreffenden polnischen und ultramontanen Insinuationen lag auf der Hand. — Unser Postdepartement, das seit 1868 unter Leitung des Baron Welio steht, hat in dieser Zeit anerkennenswerthe und große Fortschritte gemacht. Es ist noch lange nicht auf der Höhe der großartigen Institutionen Englands und Deutschlands, aber man darf nicht außer Acht lassen, wie weit es noch 1868 zurückstand. Es gab im Jahre 1868 z. B. nur vier 4 Städte, welche sich einer Stadtpost erfreuten, nämlich Petersburg, Moskau, Warschau und Kasan; — jetzt giebt es deren 47. Die Postanstalten haben sich in dieser Zeit von 2321 auf 3200 vermehrt, und in 72 Kreisen bestehen außerdem landständische Postanstalten. Die Zahl der Orte, welche sich täglicher Postverbindungen erfreuen, hat sich von 713 auf 1693 vermehrt. Sechs Mal in der Woche erfreuen sich der Postverbindungen 52 Orte, fünf Mal 29 Orte, 4 Mal 490 Orte, drei Mal 234 Orte, 2 Mal 575 Orte, 1 Mal 105 Orte. Ein Mal im Monate erlangen zwei Orte ihre Correspondenz: Amginsk und Ochotsk, und zwei Orte, Gishige und Peter-Paulshafen, ein Mal im Jahre. Die Eisenbahnposten haben sich von 1868 bis 1875 von 4,039,950 Werst auf 17,309,041 Werst Gesammtlänge vermehrt, die gewöhnlichen Postwege und die Chausseen von 24,052,643 Werst auf 26,169,151 Werst, die Wasserpoststraßen von 1,349,071 Werst auf 2,089,780 Werst. Im Jahre 1868 wurden befördert 41,284,377 gewöhnliche Briefe, 1,862,735 recommandirte Briefe, 2,994,329 Geldbriefe, 984,957 Pakete, 21,082,730 Zeitungsnummern, 59,718 Estafette-Sendungen. Im Jahre 1874 beförderte man: 51,995,016 gewöhnliche, 2,480,145 recommandirte, 5,054,415 Geldbriefe, 1,492,803 Pakete, 29,019,880 Zeitungsnummern, 52,475 Estafette-Sendungen, 1,300,014 Postkarten, 2,218,211 Kreuzbandsendungen. Der Werth der Geldsendungen betrug im Jahre 1868: 1,183,374,817 Rubel, im Jahre 1874,1,435,719,293 Rubel, der Declarationswerth der Pakete im Jahre 1868 14,932,636 Rubel, im Jahre 1874 31,466,032 Rubel. Die Stadtpostanstalten haben bei uns im Ganzen nicht die rege Betheiligung gefunden, die sie im Auslande haben: im Jahre 1874 haben sämmtliche Stadtpostanstalten befördert: 3,304,278 gewöhnliche, 1221 recommandirte Briefe und 7,573,956 Zeitungsnummern. Der Durchschnittsgehalt aller Postbeamten ist von 137 Rubeln auf 200 Rubel gestiegen: dabei wurden die Beamten in der Postverwaltung von 248 auf 116 reducirt, die eigentlichen Postbeamten aber von 3065 auf 4994 und die geringeren Postofficianten von 5994 auf 7720 vermehrt. Die starke Vermehrung der Eisenbahnen hat es übrigens ermöglicht, daß die Zahl der Postpferde auf den Poststationen von 55,281 auf 43,392 und die jährlichen Zuschüsse der Regierung zu deren Unterhalt von 8,649,729 Rubeln auf 7,049,600 Rubel vermindert wurden, obwohl die Zahl der Poststationen selbst von 4004 auf 4129 gewachsen war. Andere interessante Notizen kann man noch in der von dem Postdepartement veröffentlichten „Uebersicht seiner Thätigkeit“ nachlesen, doch dürften ausführlichere Auszüge daraus hier zu umständlich erscheinen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juni. [Tagesbericht.]

[„Zum Breslauer Bisthum“] schreibt die „Post“: Der Besitz des Fürstbischofs von Breslau in Oesterreichisch-Schlesien ist ein ebenso schöner als einträglicher. Er umfaßt unter Anderem 160,000 Morgen des schönsten Forstes, 4 Meierhöfe, 1 großartiges Eisenhüttenwerk, 3 Brauhäuser, Gerechtsame aller Art u. s. w. Seitdem durch die Anlegung von Wegen und Straßen, durch die Nähe der Eisenbahnen und durch die Entwickelung der Industrie in Oesterreichisch-Schlesien für das Bau- und Brennholz zahlreicher Absatz geschaffen worden, beträgt die jährliche Einnahme des Fürstbischofs aus seinem Besitze in Oesterreichisch-Schlesien nach ganz zuverlässiger Quelle netto 300,000 Gulden österreich. Währung ohne den Werth der prächtig gelegenen Residenz auf dem Bergschlosse Johannesberg. Dieser große Besitz ist meist durch die Breslauer Fürstbischöfe erworben resp. erkauft worden, so daß er recht eigentlich dem Bisthume Breslau als Eigenthum gehört, und bei einer etwaigen Auseinandersetzung der österreichischen und preußischen Bisthums-Antheile zu erwägen sein wird, ob nicht Preußen auf die Herausgabe wenigstens eines Theiles des jenseitigen Besitzes für das Breslauer Bisthum dringen muß. Die Entscheidung in dieser Angelegenheit rückt immer näher. Die etwaige Absetzung des zeitigen Fürstbischofs durch Urtel des obersten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten in Preußen wird dieselbe gebieterisch fordern.

□ [Von der Universität.] Am 2. Juni um 11 Uhr Vorm. wird Herr Heinrich Rosin, königl. Referendar, behufs Erlangung der Doctorwürde seine juridische Inaugural-Dissertation: „Commentatio ad titulum legis salicae LIX. „De alodis“ öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden fungiren die Herren Referendare Emil Goldschmidt und Alfred Grattenauer. — Am selben Tage um 12 Uhr Mittags wird Herr Dr. Carl Weigert, Assistent am pathologischen Institute, behufs seiner Habilitation als Privatdocent an der hiesigen Universität seine pathologisch-anatomische Abhandlung: „Ueber pockenähnliche Gebilde in parenchymatösen Organen und deren Beziehungen zu Bacteriencolonien“ öffentlich vertheidigen. Opponenten sind die Herren Dr. Paul Grützner, Privatdocent, und Dr. Eduard Senftleben, Assistenzarzt im 1. Schles. Gren.-Reg.

[Postalisches.] Nach einer Verfügung des kais. General-Postamtes soll bei Anstellung von Postamts-Assistenten vom 1. d. M. das bis dahin von diesen bezogene Einkommen, welchem unter dem Titel Remuneration eine Stelle in den Kassenbüchern angewiesen ist, um 50 Thlr. jährlich herabgesetzt werden.

[Amtliches.] Nachdem in der letzten Zeit, um an der Ausgabe zu sparen, bei den Staats-Eisenbahnen größtentheils die Zahl der Hilfsarbeiter vermindert wurde, fängt man jetzt auch an, die Beseitigung überflüssiger höherer Beamtenstellen anzubahnen. So verlautet über eine weitere bevorstehende Aenderung in der Organisation von Eisenbahn-Commissionen, daß im Handelsministerium kürzlich unter Zuziehung auch auswärtiger Eisenbahnbeamten Conferenzen stattgefunden haben, bei denen das Verhältniß der Eisenbahn-Commissionen zu der Direction in Erwägung gezogen wurde und man hauptsächlich das Bestehen besonderer Betriebs-Inspectionen nicht mehr für nöthig erachtet, dieselben vielmehr mit der Eisenbahn-Commission vereinigen will. Hierdurch würde erheblich an Kosten gespart. Auch soll die Absicht vorliegen, die die Betriebsaufsicht begreifenden Stellungen nicht wie bisher nur Bautechnikern, sondern auch Maschinen-Ingenieurs zuzutheilen. In ähnlicher Weise sollen auch die sogenannten Ober-Güterverwalter abgeschafft werden, wovon noch sechs existiren. An Stelle dieser beabsichtigt man Leute zu stellen, welche namentlich eine kaufmännische Vorbildung haben, was sich bei vielen Privatbahnen bewährt hat.

+ [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag um 9 Uhr fand das Leichenbegängniß des am 30. Mai verstorbenen ehemaligen Seminar-Directors, Lic. theol. Pfarrer an der St. Adalbertskirche Herrn Julius Baucke in feierlichster Weise statt. Vom Trauerhause Catharinenstraße Nr. 14 wurde zur genannten Stunde der mit Blumen bekränzte Eichensarg, welcher die irdischen Ueberreste des Verstorbenen barg, nach der Dominikanerkirche übertragen, woselbst derselbe vor dem Hochaltar aufgestellt wurde. Im Trauergefolge befanden sich der Herr General-Vicar Prälat Neukirch und Canonicus Gleich als Vertreter des Domcapitels, Rittmeister a. D. Graf Ballestrem, von Seiten der Commune Stadtrath Becker und Schulrath Thiel, General-Landschafts-Syndicus Geheime Rath v. Görtz, Gymnasial-Director Dr. Fickert, letzterer als Vertreter des hiesigen Taubstummen-Instituts, welcher segensreichen Anstalt der Dahingeschiedene als Vorstandsmitglied viele Jahre lang angehört hatte, und eine große Anzahl Amtsbrüder aus hiesiger Stadt. Das weite Gotteshaus war von leidtragenden Gemeindemitgliedern überfüllt, die ihrem geliebten Seelsorger die letzte Ehre erwiesen. Nach Abhaltung eines feierlichen Requiem fand von der Kirche aus die Ueberführung der Leiche nach dem neuen Friedhofe der St. Adalbert-Gemeinde unweit des Dorfes Oswitz statt. Dem Trauerconducte schritten die Zöglinge des Taubstummen-Instituts mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, die Schulkinder aus der Gemeinde und die Magistrats-Ausreuter voran, während eine lange Reihe von Equipagen dem Sarge folgten. Der Zug bewegte sich über die Catharinenstraße, den Neumarkt, die Sandstraße, an der Oder entlang am Universitäts-Gebäude vorbei über die lange Oderbrücke, die Rosenthalerstraße und Oswitzer Chaussee entlang nach seiner letzten Ruhestätte, wo Pfarrer Stern von der Sandkirche am offenen Grabe die Trauerrede hielt. Erzpriester Pfarrer Fischer von St. Mauritius vollzog die Einsegnungs-Ceremonie, und nachdem die Zöglinge des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars einen Trauergesang angestimmt hatten, wurde die sterbliche Hülle dem Schoß der Erde übergeben.

[Neue Militär-Anlage.] Das Project, die Pulvermagazine und das Militär-Laboratorium von der Bürgerwerderinsel nach dem ehemaligen

Artillerie Schießplatze bei Carlowitz zu verlegen, kommt nunmehr zur Ausführung und ist die Bauthätigkeit an Ort und Stelle bereits in vollem Gange. — In Aussicht genommen sind im Ganzen 13 Gebäude und zwar ein Laboratorium (ca. 200 Fuß lang und 80 Fuß tief, eine Kaserne zur Aufnahme der erforderlichen Mannschaften, 1 Beamtenhaus, 1 Pferdestall, 1 Remise, 3 Pulvermagazine und mehrere Nebengebäude. Der Gesammt-Häusercomplex wird durch eine Mauer umschlossen und umfaßt eine Fläche von ungefähr 12 Hektaren. — Die Ausführung der Bauarbeiten ist den Gebrüdern Freitag, Maurer- und Zimmermeister in Lissa, übertragen und ihnen als Bauzeit die Frist von drei Jahren bewilligt. — Die Errichtung der Pulvermagazine erfolgt an der Stelle, an welcher sich früher der Kugelfang befand; eines dieser Häuser ist bereits unter Dach gebracht, das zweite aber erst in seinen Fundamentalmauern fertig gestellt. — Beide Magazine sind mit hohen Erdwällen umgeben. Das Laboratorium kommt an die Westseite des Platzes in die Nähe des Dorfes Carlowitz zu stehen, während die Kaserne an der gegenüberliegenden Ostseite auf Schollwitz zu erbaut wird. Das Beamtenhaus bildet die Südfront nach der Hundsfelder Chaussee während die Pulvermagazine, Pferdestall und Vorrathschuppen ꝛc. die Nordseite auf Lilienthal zu einnehmen werden. — Von dem Laboratorium aus wird ein chaussirter Weg bis nach der Breslau-Oels'er Chaussee geführt, wahrscheinlicher Weise auch eine Schienenverbindung mit der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn eingerichtet werden. Die Privat-Speculation ist ebenfalls thätig gewesen und hat ein umfängliches massives Restaurationsgebäude ganz in der Nähe der neuen Militär-Anlage errichtet.

—d. [Der Bau der Unterführung,] welche vom Striegauer Platze aus zwischen den Werkstätten der Actien-Gesellschaft für Eisenbahnwagenbau und dem ehemals Schweitzer'schen Speicher hindurch, unter dem Schienenkörper der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hinwegführen und jenseit desselben nach Ost und West in die Märkische Straße einmünden soll, ist seit vorigem Jahre soweit gefördert, daß vom Striegauer Platze aus die Ausschachtung und Abpflasterung bis unter die Bahngeleise bereits fertig gestellt, auf der südlichen Seite die Aufmauerung der Seitenwände ebenfalls bis zur vollen Höhe gediehen. dagegen die Abtragung der Märkischen Straße noch auf keiner Seite in Angriff genommen ist. Wie uns mitgetheilt wird, ist an eine baldige Vollendung der Unterführung und an eine Benutzung derselben seitens des Publikums, so sehr sie auch bei der Lebhaftigkeit des Verkehrs daselbst geboten erscheint, noch lange nicht zu denken, da der weitere Bau so lange ruhen soll, bis ein Proceß zwischen Stadtgemeinde und Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn über die Breite der Unterführung entschieden haben wird. Diese Unterführung ist nämlich seitens der Bahn analog den Unterführungen von Feldwegen angelegt, d. h. es können sich 2 Wagen innerhalb der Unterführung nicht begegnen, während von der Stadtgemeinde behauptet wird, daß es sich hier um eine verkehrsreiche Straße handelt, deren Unterführung so angelegt werden muß, daß bei doppeltem Trottoir 2 Wagen sich bequem ausweichen können. — Gegenwärtig wird durch diese Unterführung der Bergstraße, welche noch ungepflastert und uncanalisirt ist, mittelst eines Bleirohres Wasser zugeführt.

+ [Fahrermäßigung.] Alle diejenigen Personen, welche die gegenwärtig hier stattfindende Pferdeausstellung und Pferderennen besuchen wollen, erhalten, insofern sich diese der Oberschlesischen, Posener oder Strehlen-Glatzer Eisenbahn bedienen, auf allen Stationen der genannten Strecke bei Entnahme eines Entreebillets zu den erwähnten Schaustellungen eine Fahrermäßigung zu halben Preisen mit einer fünftägigen Gültigkeit zur Retourreise.

μ [Zur Pferdeschau.] Nachdem nunmehr alle Vorkehrungen für die bevorstehenden Ausstellungstage auf dem Platze an der Fürstenstraße getroffen, beginnt auch die rührige Hand des Restaurateurs, sich für die Festtage vorzubereiten. Zwei an den entgegengesetzten Enden der Ausstellungshalle liegende offene Räume sind bestimmt, den Besuchern die nöthigen materiellen Genüsse zu bieten und ist mit der Beschaffung derselben seitens des Comite's Herr Restaurateur Suhr, gegenwärtiger Pächter der in der Matthiasstr. 16 belegenen ehemaligen Carl Schwenkeschen Restauration betraut worden; da derselbe sich bereits in diesem Lokal das Renommé eines tüchtigen und coulanten Wirthes erworben und bei Gelegenheit der vorjährigen Pferdeschau sich als solcher documentirte, ist wohl anzunehmen, daß auch nach dieser Richtung hin das Comite den zu stellenden Wünschen des Publikums nachzukommen bemüht ist.

ϱ [Die humoristischen Musikgesellschaften „Blume" und „Lyra"] unternahmen unter den Klängen ihrer eigenen Musik vom schönsten Wetter begünstigt am Sonntag früh 7 Uhr per Dampfer „Germania" eine Vergnügungsfahrt nach Treschen. Das Schiff selbst war mit Fahnen und Laub decorirt, und war die Betheiligung von Seiten der eingeladenen Gäste, die durch Concert und Tanz unterhalten wurden, eine außerordentlich zahlreiche. Inmitten des Vergnügens mußte jedoch leider an die Rückfahrt gedacht werden, welche wiederum mit Musik denn auch um 12 Uhr stattfand. Den beiden Schiffseignern Herrn Nagel und Krause gebührt der beste Dank für die bereitwillige Ueberlassung des Schiffes, sowie dem Schiffsrestaurateur Herrn Rupke für die mit großem Opfer ausgeführte außerordentliche prompte und billige Verpflegung auf dem Schiffe und in der Strachate.

=ββ= [Uebelstände.] Von der Trebnitzer Barriere bis zum Heider'schen Grundstück ist die Abendbeleuchtung eine so ungenügende, daß die dort aufgestellten, leider sehr kleinen Prellsteine von den Führern der Fuhrwerke nicht gesehen werden und letztere dieserhalb schon mehrfach Schaden genommen haben. In diesem Jahre sind bis jetzt schon 7 Wagen an jener Stelle verunglückt, sie sind an die Prellsteine angefahren und haben mehr oder weniger Schaden davon getragen.

=ββ= [Wilde Tauben.] Es ist in der That schon wunderbar, wenn die scheuen wilden Tauben auf Bäumen in der Nähe von menschlichen Wohnstätten ihr Nest aufgeschlagen haben; am wunderbarsten ist es aber, daß wie uns berichtet wird, in der Timmler'schen Brauerei zu Liegnitz am Haag (an der Promenade) ein Paar wilde Tauben im „Kühlhause" ihr Nest gebaut haben, wo sie ungeachtet des großen Geräusches und menschlichen Verkehrs in aller Ruhe brüten.

+ [Unglücksfälle.] Am 15. Mai verunglückte in der Ziegelei zu Stabelwitz, Kreis Breslau, der dort wohnhafte 35 Jahr alte Arbeiter Carl Seidel, indem derselbe mit der rechten Hand in die im Betriebe befindliche Ziegelpresse in Folge eigener Verschuldung gerieth, wodurch dem Bedauernswerthen die erwähnte Gliedmaße vollständig zerquetscht wurde. Obgleich der Verunglückte noch an demselben Tage in die Krankenanstalt des hiesigen barmherzigen Brüderklosters geschafft wurde, so verschlimmerte sich trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe sein Zustand von Tag zu Tag, bis er gestern unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist aufgab. — Auf dem Neubau der Klosterstraße Nr. 75 stürzte gestern der daselbst beschäftigte 16 Jahr alte Handlanger Friedrich Kaschube, welcher mit einem Kalkschaffe auf dem Kopfe ohne sich anzuhalten eine hohe Leiter hinaufstieg, aus der Höhe des ersten Stockwerks zur Erde hinab. Der Beklagenswerthe hat sich bei diesem Falle von so beträchtlicher Höhe außer einer heftigen Gehirn- und Rückenmarkerschütterung noch innere Verletzungen zugezogen, aus welcher Ursache der Verunglückte nach der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters gebracht werden mußte.

+ [Körperverletzung.] Auf den beiden dem Bauunternehmer Gabriel gehörigen Neubauten auf der Sawodastraße leitete der 26 Jahr alte Maurerpolier Paul Wutschke seit Ostern die dortigen Baulichkeiten, indem ihm auch von Seiten des Bauherrn die Oberaufsicht über sämmtliche Arbeiter übertragen worden war. Neben dem Genannten ist auch der Buchhalter Priefer als Uebernehmer der Baumaterialien daselbst beschäftigt. Am 29. Mai trat während der Arbeitszeit Wutschke zu dem Maurergesellen Robert Pause heran, der mit vier andern Maurergesellen in Gemeinschaft an einem Vierfenstergurtbogen arbeitete. Da der Erwähnte im Vergleiche zu seinen Kameraden mit seiner Arbeit im Rückstande geblieben war, so erinnerte ihn der Polirer daran, daß er mit seinem Bogen heute noch fertig werden müsse. Ueber diese durchaus nicht im feindlichen Sinne gesprochenen Worte gerieth der betreffende Maurergeselle in solche Wuth, daß er sofort das Bogenholz herabriß, die darauf liegenden schon eingemauerten Ziegeln zerschlug, und seine im Gebrauch befindliche Setzwaage zertrümmerte. Zur Rede gestellt, wie er dazu komme, seine begonnenen Arbeiten zu zerstören, vergriff er sich in rohester Weise an seinem Vorgesetzten, indem er denselben am Halse faßte, und in die Kalkkiste niederdrückte. Glücklicherweise bemerkte dies der Buchhalter Priefer, der zur Hilfe herbeisprang, und den Polirer von seinem Angreifer befreite. Von der Arbeit entlassen fing dieser rohe Patron im Treppenhause nochmals Streit an, wurde aber zur Ruhe verwiesen. Kaum aber hatte sich der Polirer auf den zweiten Neubau begeben, als derselbe schleunigst zurückberufen wurde, da der Excedent aufs Neue in den Buchhalter mit einem großen Lattholze einschlug. Bei seiner Ankunft wurde er von dem Unmenschen mit einem Ziegelstück an die Schulter geworfen, und da derselbe nun auch aufs Neue auf seinen Vorgesetzten einzudringen versuchte, so versetzte ihm dieser im Falle der Nothwehr mit dem entrissenen Lattholze einen Schlag auf den Kopf, so daß der renitente Uebelthäter besinnungslos zusammenstürzte. Nachdem ein Schutzmann hinzugerufen worden war, der die mittlerweile angewachsene Menschenmenge zerstreute, wurde der schwer Verletzte, dem allein alle Schuld beizumessen ist, nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Sein Zustand soll ein besorgnißerregender sein.

+ [Verhaftung.] Der frühere Gutsbesitzer P. M. wurde wegen wiederholten großartigen Betruges seitens der königlichen Gerichte im Posenschen seit längerer Zeit vergeblich gesucht. Derselbe war so zu sagen spurlos verschwunden. Nach einem vagen Gerücht sollte der Flüchtling indeß auf dem Continent verweilen, und sich in den großen Städten bald hier bald da geschickt zu verbergen wissen. Die verschiedenen Polizeibehörden paßten auf Umstände, welche zu diesem Gerücht Anlaß gegeben hatten, überall sorgfältig auf. Am 1. Januar bezog hierorts in der Tauentzienstraße eine ältere Dame ein Quartier, von dem indeß ein Zimmer nebst Alkoven wohnlich eingerichtet bis zum vorigen Sonnabend unbenutzt blieben. Die Dame war aus jener Gegend gekommen, aus welcher der gesuchte Betrüger verschwunden war. Ihrem Namen nach stand sie mit dem Flüchtling in keiner Beziehung. Indeß Sonnabend spät erleuchteten sich plötzlich die Fenster jener unbenützten Wohnungsräume. Die polizeilichen Feststellungen begründeten sofort den Verdacht, daß der Gesuchte in denselben verweile. Da der Vorsichtige seine Wohnung in eine kleine Festung dadurch uneinnehmbar verwandelt, daß er die Schlüssel in den vielfachen Zu- und Ausgangsthüren überall von Innen hatte stecken lassen, so konnte seine Verhaftung nur unter erschwerenden Umständen ermöglicht werden. Von den Abgesandten der hiesigen Polizeibehörde war diesem Umstande im Voraus Rechnung getragen worden, denn der begleitende Schlossermeister hatte alle erforderlichen Oeffnungswerkzeuge bei sich. Nachdem die Anwesenheit des Gesuchten von der Wohnungsvermietherin abgeleugnet und alle Aufforderungen zur Oeffnung der Thüren unbeachtet blieben, so erfolgte das Ausstemmen eines Thürschlosses, worauf beim Eintritt in die Räume der Flüchtling dingfest gemacht wurde. Heute befindet sich derselbe bereits auf dem Transport nach dem betreffenden Gerichtsgefängniß.

+ [Verhaftung eines Betrügers.] Gestern fiel hier ein junger Mann, welcher sehr elegant gekleidet war, außergewöhnlich große Einkäufe an Uhren, Ketten und andern Luxusgegenständen machte, und mit dem Gelde förmlich umherwarf, der Polizeibehörde in die Hände. Sein geckenhaft frisirter und pomadisirter Kopf, paßte nicht recht zu der ungewohnten feinseidenen Cravatte, sowie die fashionable Kleidung nicht zu seinem Aeußern und linkischen Benehmen. Der Name Ernst Hellwig, unter dem er sich in einem der ersten Gasthöfe hierorts einlogirt hatte, gab den Polizeibeamten zu rathen auf, wer eigentlich der fragliche Gentleman sei. Bald aber sollte sich mit Hilfe zweier Agenten das Geheimniß lösen, und zwar ehe der Bestohlene noch eine Ahnung von seinem Verluste hatte. Nach dem Geständniß des Verhafteten, der in Wirklichkeit Laufbursche bei einem Berliner Bankhause gewesen ist, hatte derselbe am vorigen Sonnabend wie gewöhnlich die Briefe und Postsachen nach dem Postamte zu befördern. Darunter befand sich auch ein recommandirter Brief ohne Werthangabe mit einem Inhalt von 2000 Mark nach Paris bestimmt. Diesen unterschlug der jugendliche Betrüger, nachdem er einen andern mit derselben Adresse versehenen und mit Löschblättern gefüllten Brief an dieselbe Adresse aufgegeben hatte. Seinem Principal überbrachte er die richtigen Postscheine, und somit lenkte er jeden Verdacht einer Unterschlagung von sich ab, worauf er seine Flucht nach Breslau unternahm. Bei dem Diebe wurden noch ca. 1300 Mark baaren Geldes vorgefunden, während für die fehlende Summe eine Anzahl werthvoller Sachen vorhanden sind, circa 100 Mark sind von dem leichtsinnigen Burschen vergeudet worden. Dem bestohlenen Bankhause ist noch gestern von dem glücklichen Fange vom hiesigen Polizei-Präsidium Anzeige gemacht worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 24. bis 31. Mai sind hierorts 26 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 47 Excedenten und Trunkenbolde, 3 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 21 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 40 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Lokalen, und 73 Obdachlose; im Ganzen 210 Personen zur Haft gebracht worden.

= [Pferderennen zu Neisse am Sonnabend den 29. Mai.] Die Rennen auf dem benachbarten Stephansdorfer Exercierplatze verliefen, begünstigt durch das schönste Wetter, in bester Ordnung. Die betreffenden Arrangements waren vorzüglich getroffen und hatte sich eine sehr große Anzahl Zuschauer eingefunden.

Im Eröffnungs-Rennen: Freie Bahn: starteten von 10 angemeldeten Pferden 5 Pferde.

Die braune Stute „Wulfrith" des Lieut. v. Eichstädt, geritten von Lieut. v. Borcke, errang den Sieg, indem sie um zwei Pferdelängen die braune Stute „Lotti" des Lieut. v. Maubeuge, geritten vom Lieut. v. Kemnitz, schlug. Als 3. Pferd kam ein der schwarzbraune Wallach „Stone" des Lieut. von Prittwitz, geritten von Lieut. Caro und folgten in kurzen Distancen der schwarzbraune Wallach „Bundeskanzler" des Lieut. v. Wienskowski und die Falbenstute „Cyankali" des Lieut. Zukker. Letzteres Pferd erkrankte während dem Rennen.

In der ersten Steeplechase starteten von 11 angemeldeten Pferden nur 2 Pferde: die Falbenstute „Nachtschwalbe" des Baron E. Falkenhausen, geritten vom Besitzer, und die braune Stute „Nemesis" des Lieut. v. Nimptsch. — Nachdem letztere Stute hartnäckig den Tribünensprung refüsirte, gab sie das Rennen auf und errang „Nachtschwalbe" leicht den Sieg.

In der schweren Steeplechase starteten von 10 Anmeldungen sechs Pferde. — Den Sieg errang der Rappwallach „Nimrod" des Lieut. Grafen Pückler, geritten vom Besitzer, und schlug die braune Stute „Jescsia" des Lieut. Grafen Matuschka, geritten vom Lieut. v. Borcke, um 2 Pferdelängen. — Beide Pferde wurden scharf getrieben. Drittes Pferd war die braune Stute „Alma" des Lieut. v. Neumann. In kurzer Distance folgte die braune Stute „Prinzeß" des Lieut. Hoffmann, der braune Wallach „Akräos" des Grafen v. Gersdorf und der braune Wallach „Tancred" des Lieut. v. Zerin, die letzteren 3 Pferde geritten von ihren Besitzern. „Akräos" hatte die 20 Pfund wiegende Bleidecke verloren, weshalb er den Sieg nicht zu erringen suchte.

In der leichten Steeplechase starteten von 15 angemeldeten Pferden 7 Pferde. Nachdem die braune Stute „Angot" des Lieut. v. Borcke mit ihrem Reiter Lieut. v. Eickstädt am Tribünensprunge stürzte und das Rennen aufgab, siegte der braune Wallach „Doctor Eisenbarth" des Lieut. Hoffmann, geritten vom Baron Ernst Falkenhausen, dicht gefolgt von der braunen Stute „Substance" des Grafen von Schmettau, geritten von ihrem Besitzer.

Ihnen folgten in kurzen Distancen die braune Stute „Nettchen" des Lieut. Freih. v. Richthofen, die Falbenstute des Lieut. v. Reinersdorf, die braune Stute „Camilla" des Lieut. v. Wienskowski und die braune Stute „Cornation" des Rittmeisters Schüz, sämmtlich geritten von ihren Besitzern.

In der 4. Steeplechase starten von 10 angemeldeten Pferden vier Pferde. Der braune Hengst „Stamford" des B. v. Sauerma errang den ersten Platz und schlug die braune Stute „Betzy Louis" des Lieut. v. Treskow um 2 Längen. Drittes Pferd war die Fuchs-Stute „Wittwe Bothe" des Rittmeisters v. Werden, geritten vom Lieut. v. Jerin und folgte in kurzer Distanz die braune Stute „Juno" des Hauptmanns Jung, geritten vom Besitzer.

Görlitz, 31. Mai. [Mystification.] Die hiesigen Blätter brachten Sonnabend folgendes Inserat:

„Noch nie hier gewesen! Morgen Sonntag, den 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr, werden der Schnell-Läufer Hi-Ho-Gerscha-Bäko aus Hongkong und der Velocipeden-Wettfahrer Sign. Purtzopichlo aus Lissabon sich in einer Tour von der Elisabethstraße bis zur Spitze der Landeskrone in ihren Künsten produziren. Nachdem dieselben die Elisabethstraße zweimal passirt, werden sie ihren Weg über den Postplatz nach der Landeskrone nehmen und die ganze Strecke in 29 Minuten 48 Secunden zurücklegen. 100 Mark Demjenigen, der mit den beiden Künstlern zu gleicher Zeit anfängt und ankommt. Die Leistungen dieser beiden Künstler sind unübertrefflich und hier noch nie gesehen. Anfang präcise 3 Uhr am Frauenthurme. Entree nach Belieben. Um zahlreichen Besuch wird gebeten und findet nur diese eine Vorstellung statt. Emilio Pollino, Geschäftsführer."

Gestern ergoß sich nun ein wahrer Menschenstrom vom äußersten Ende der Elisabethstraße bis nach Biesnitz und sogar bis zur Landskrone hinauf. Alle waren gekommen, um den Herrn Purtzopichlo und den Herrn Hi-Ho-Gerscha-Bäcko aus Hongkong in Augenschein zu nehmen. Um 3 Uhr Nachmittags erreichte die Spannung des schaulustigen Publicums den Kulminationspunkt. Man schwitzte und triefte allerseits vor Aufregung und Maischwüle. Auf einmal hieß es „da kommen sie". Die Menschenmauern wankten in ihren Grundfesten und setzten sich mit jener eigenthümlichen Art, die man Drängen, Schieben und Stoßen nennt, in Bewegung und nach der Heftigkeit des Vorschubs konnten die am besten Beschleunigten sich eines Avancements von 5 Fuß rühmen. Die Aufregung stieg — aber Herr Purtzopichlo erschien nicht. Auch Herr Hi-Ho ꝛc. blieb unsichtbar. Einige gutmüthige Seelen äußerten die Befürchtung, daß wahrscheinlich die beiden Herren die Nacht über krank geworden seien. Andere prosaischer denkende Menschen sprachen von einer ganz gemeinen Fopperei und wieder andere hielten die ganze Sache für einen gelungenen Scherz, den sich ein lustiger Vogel mit den guten Görlitzern erlaubt habe. Diese Letzteren scheinen Recht zu behalten. Denn wie der „Görl. Anz." in Erfahrung gebracht hat, war in einem hiesigen Weinrestaurant am Mittwoch eine lustige Gesellschaft beisammen, welche in der zwölften Stunde vor Uebermuth die Resolution faßte, die durch die Versteigerung eines alten Handschuhes gelösten 18 Mk. zum Inseriren der Schnellläufer-Ankündigung zu verwenden. Der Spaß ist geglückt und die Veranstalter desselben lachen sich nun ins Fäustchen.

* **Grünberg**, 30. Mai. [Selbstmord. — Wetter.] Leider haben wir von einem neuen Selbstmorde zu berichten — binnen 14 Tagen der dritte, wozwischen noch zwei Versuche, wie Fama berichtet, liegen — und zwar hat sich der 12jährige Sohn eines Leinwandhändlers heut Mittag auf dem Boden seines väterlichen Hauses erhängt. — Einer gar nicht, oder nachlässig gelieferten Schularbeit wegen sollte er seinem Vater angezeigt werden. — Gestern Nachmittag war hier das Barometer plötzlich gefallen, so daß man allgemein Gewitter fürchtete, Regen hoffte; keins von beiden kam, dahingegen brachte uns der Glogauer Abendzug die ganz durchnäßten Theilnehmer an der Vergnügungsfahrt nach Carolath, welche vom Gewerbe- und Gartenbau-Verein arrangirt worden war. Regen und Hagel hatte dieselben auf der Rückkehr von Carolath nach Beuthen überrascht.

△ **Steinau a. O.** 1. Juni. [Bahnhofstraßen.] Nachdem nunmehr der Bau der neuen Bahnhofstraße vollendet worden, ist es von jetzt ab möglich vom Empfangsgebäude aus zu Wagen auf zwei verschiedenen Straßen unmittelbar nach der Stadt zu gelangen. Die neuere Straße zweigt sich ca. 300 Schritt vom Empfangsgebäude entfernt von der älteren Straße rechts ab und führt bei der Krankenanstalt Bethanien vorüber direct nach dem Ringe. Die ältere in vorigem Jahre angelegte Straße führt vom Empfangsgebäude aus in grader Richtung am Seminar und evangelischen Kirchhof vorüber, mündet am Seminarplatz in derselben Richtung in die Marienstraße und gelangt man durch die Glogauer- resp. Neue Straße ebenfalls nach dem Ringe der Stadt. Fußgänger können außerdem von der älteren Straße aus über den Seminarplatz durch die sogenannte Pforte an der evangelischen Kirche vorüber ebenfalls direct nach dem Marktplatz gelangen. Was nun die Länge der genannten Verbindungswege anbetrifft, so können wir mittheilen, daß die neue Bahnhofsstraße die nächste Tour bietet. Dieselbe mißt von der Rampe des Rathhauses bis zur Rampe des Empfangsgebäudes 1326 Schritt und ist diese Strecke von Fußgängern bei mäßigem Schritt sehr bequem in $11\frac{1}{2}$ Minute zurückzulegen. Fast ebenso lang ist der über den Seminarplatz führende Weg für Fußgänger, nämlich 1345 Schritt und bei ebenfalls mäßiger Gangart in 12 Minuten zu passiren. Die weiteste Strecke bietet die ältere Straße durch die Glogauer Vorstadt, dieser Weg ist bei einer Länge von 1540 Schritt in 14 Minuten ebenfalls bequem zurückzulegen.

---

s. **Waldenburg**, 31. Mai. [Schul-Inspection. — Impfbezirke — Fleischbeschauer. — Pfingstschießen.] Dem Waisenhaus-Director Kranz in Wüstegiersdorf ist außer der Local-Inspection über die ev. Schulen der genannten Parochie auch das Revisorat über die katholische Schule in Ober-Wüstegiersdorf übertragen worden. — Der hiesige Kreis ist auf Grund des § 1 des Impfregulativs vom 4. Januar 1875 unter Zustimmung des Kreistages in 11 Impfbezirke eingetheilt worden. Dem aufgestellten Impftableau zufolge findet das Impfgeschäft in der Zeit vom 29. Mai bis 1. September statt. — In einer Anzahl Ortschaften des Kreises sind auf Grund der gesetzlichen Vorschriften geeignete Persönlichkeiten zu Fleischbeschauern bestellt und verpflichtet worden. — Begünstigt vom herrlichsten Wetter hielt gestern und heut die hiesige Schützengilde als Einleitung zu den während des Sommers stattfindenden sogenannten Montagsschießen ihr diesjähriges Pfingstschießen ab. Gürtlermeister Warmbt erhielt den bei diesem Schießen für die meisten Zirkel festgesetzten Ehrenpreis, eine silberne Medaille.

Glatz, 31. Mai. [Verhaftung.] Wie die „N. Geb.-Ztg." vernimmt, sind die Thäter des Raub- und Mordversuchs gegen den Pfarrer Nitschke in Rengersdorf entdeckt und in Haft genommen, ein Theil des entwendeten Gutes soll bereits aufgefunden sein.

** **Flinsberg**, 31. Mai. [Die neue Mineralquelle] entwickelt einen solchen Reichthum an Kohlensäure, daß ein Licht bereits 9 Fuß über dem Wasserspiegel völlig erlischt und sich in dieser Höhe deutlich ein an Salmiakgeist erinnernder Geruch darbietet. Das Mineralwasser wird auch nach Auswärts bereits stärker als sonst begehrt und eignet sich in der That vortrefflich zum Versand. — Vom 15. Juni ab werden die Nachmittags $2\frac{3}{4}$ Uhr mit den Zügen von Berlin oder Breslau-Waldenburg auf dem Bahnhofe Greiffenberg anlangenden Fremden dort einen großen bequemen Omnibus vorfinden, der sie ohne Aufenthalt unterwegs direct nach hier bringen wird.

—t.— **Ohlau**. Im Herbst v. J. entstand hier, besonders auf Veranlassung des Gymnasial-Turnlehrers Herrn Fronzek eine Männer-Riege, die es sich zur Aufgabe stellte, durch Frei-, Hantel- und einfache Uebungen an einzelnen Geräthen ihren Theilnehmern, welche im Winter freie Bewegung oft entbehren müssen, dieselbe zu verschaffen, weshalb sich der Verein zum größten Theile aus dem Beamtenkreise rekrutirte. Alt und Jung turnte wöchentlich einmal und war oft Gelegenheit geboten, die Gewandheit und Ausdauer älterer Herren zu bewundern. — Der Verein veranstaltete vergangenen Sonntag in unserm herrlichen Oderwalde am „Ritscheberge" (zwischen hier und Brieg, bekannt durch die am zweiten Tage seines hiesigen Aufenthalts stattgefundene Hofjagd Sr. Majestät unsers Kaisers) ein vom prächtigsten Wetter begünstigtes Sommerfest. Den Bemühungen eines Mitgliedes war es gelungen, eine große Anzahl zum Theil eleganter Wagen für die Damenwelt und Leiterwagen, mit grünen Zweigen ausgeschmückt, für die Turner herbeizuschaffen Ausgeführt wurden unter Commando des Herrn Fronzek Freiübungen verschiedenster Art mit Musikbegleitung. Daran schloß sich ein Dauerlauf, bei dem allerdings Vielen der Athem sehr schnell ausging; dann Gesellschaftsspiele für die Damen, als Topfschlagen, Wettlaufen ꝛc. unter Ueberreichung von Blumenbouquets an die schönen Siegerinnen. Daß bei und nach dergleichen Anstrengungen die fliegende Restauration des Herrn Hotelier Hänsch nicht vergessen wurde, versteht sich wohl von selbst. Erst in später Abendstunde erfolgte die Rückfahrt.

=ch= **Oppeln**, 31. Mai. [Verminderung der Krammärkte. — Feier der Schlacht bei Fehrbellin.] In den meisten marktberechtigten Orten des Reg.-Bezirks Oppeln bestehen gegenwärtig noch 6 Krammärkte; diese Zahl dürfte indeß weder im gewerblichen noch im landwirthschaftlichen Interesse gerechtfertigt und vielmehr die Anschauung begründet sein, daß vom volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte aus und insbesondere mit Rücksicht auf die starke Entziehung von ländlichen Arbeitskräften, welche die häufigen Krammärkte im Gefolge haben, auf die Verminderung der im Bezirke bestehenden solchen Märkte hinzuwirken und daß die Zahl von 3 Krammärkten pro Jahr ausreichend sei. Bevor indeß in dieser Beziehung staatlicher Seits die von der hiesigen königl. Regierung beantragte Festsetzung erfolgt, soll auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in jedem einzelnen Orte, wo gegenwärtig mehr als 3 Krammärkte bestehen, zunächst noch eine besondere Prüfung der ländlichen und der Verkehrsverhältnisse eintreten und sollen die Wünsche, wie auch die Einwendungen der Behörden derjenigen Städte ꝛc., auf welche sich die beabsichtigte Maßregel erstrecken würde, sowie die Erklärungen der betreffenden Landräthe und der Kreisversammlungen eingeholt werden. Die königl. Regierung hat in Folge dessen jetzt die Herren Landräthe zu den entsprechenden Erhebungen veranlaßt mit dem Bemerken, daß die Vieh-, Woll-, Flachs-, Christ- und Wochenmärkte von dieser Maßnahme nicht berührt werden und in ihrer gegenwärtigen Zahl vorläufig erhalten bleiben sollen. — Am 18. Juni d. J. vollendet sich das zweite Jahrhundert seit dem Tage der Schlacht bei Fehrbellin, durch welche Friedrich Wilhelm der große Kurfürst 1675 dem Einfalle in die Mark ein Ende machte. Nach einem Feldzuge von wenig Tagen war es der erste Sieg, den die Brandenburger allein und mit weit geringeren Streitkräften gegen ein mächtiges Kriegsvolk erfochten. „Wenig Heerführer", sagte später Friedrich der Große, „können sich eines Feldzuges, dem von Fehrbellin ähnlich rühmen; der Kurfürst wurde von seinen Feinden gerühmt, von seinen Unterthanen gesegnet, und seine Nachkommen rechnen von jenem berühmten Tage den Beginn der bedeutsamen Stellung, zu welcher das Haus Brandenburg sich in der Folge emporgeschwungen hat." Es ist bei der hiesigen königl. Regierung die 200jährige Jubelfeier dieses bedeutungsvollen Schlachtentages durch Veranstaltung einer angemessenen Schulfeier in Anregung gebracht worden. Die Behörde erachtet eine solche gleichfalls für sehr geeignet, den patriotischen Sinn zu beleben und zu stärken und hat deshalb mittelst Circulair-Verfügung an sämmtliche Kreis-Schul-Inspectoren gestattet, daß am nächsten 18. Juni am Vormittage während der ordnungsmäßigen Schulstunden eine derartige patriotische Feier veranstaltet und der Nachmittag schulfrei gegeben werde. Zugleich wird in der Verfügung auf ein im Verlage von C. C. Freyhoff in Nauen erschienenes „Gedenkblatt zur 200jährigen Feier der Schlacht bei Fehrbellin am 18. Juni 1875" (Preis 10 Pf.) aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß der 18. Juni auch der Gedenktag der Schlacht bei Waterloo (Belle-Alliance) ist.

⚒ **Königshütte**, 31. Mai. [Verbrechen.] Ein Mann von hier — Familienvater — begab sich heute nach dem nahe liegenden Dorfe Kochlowitz, um wahrscheinlich einen Besuch bei irgend einem Freunde abzustatten. Bei dieser Gelegenheit traf er den Amtsdiener von Kochlowitz, einen Schulfreund von ihm, und ging in Folge des unverhofften Wiedersehens mit ihm in ein Gasthaus, woselbst diese beiden Freunde sich an spirituosen Getränken ergötzten. Als sich beide gestärkt hatten, begleitete der Amtsdiener seinen Freund bis hinter das Dorf Radoschau und überließ ihn seinem Schicksal. Dieser aber bemerkte ein Frauenzimmer, welche auf eine an dem Walde liegende Wiese Gras schneiden ging und verfolgte sie bis an Ort und Stelle

hier augelangt, zeigte er dem Mädchen ein 20-Markstück und fing an liebenswürdig zu werden. Dies bemerkte die Tante des Mädchens, wie auch eine alte Frau, die ebenfalls in der Nähe Gras schnitten, liefen daher hin und wollten ihn abwehren. Dieser jedoch stieß die Frau zurück, warf das Mädchen zur Erde und würgte sie dermaßen, daß der Hals ganz blau wurde und vollständig geschwollen ist. Währenddem das Mädchen mit dem Manne rang, lief die Tante nach Hilfe und es gelang dem Bruder des Mädchens, den liebenswürdigen Freund zu fangen und nach Kochlowitz zu transportiren, wo ihn sein Schulfreund — der Amtsdiener nämlich, der ihn begleitet hatte, — in Empfang nahm und nach Antonienhütte ins Gefängniß brachte.

△ **Leobschütz**, 31. Mai. [Jugendliche Ausreißer. — Feuer. — Begräbniß.] Zwei Schüler des hiesigen Gymnasiums, ein Ober-Tertianer und ein Unter-Secundaner haben sich von einem so unwiderstehlichen Drange zum Seemannsleben ergriffen gefühlt, daß sie beide kurz nacheinander nach Hamburg entwichen sind. Auf die telegraphische Reclamation der betreffenden Eltern werden sie aber wohl in die Heimath zurückkehren. Am 29. d. M. sind in dem benachbarten Rasselwitz neun Bauernstellen nebst Wirthschaftsgebäuden vollständig niedergebrannt. Gestern fand die Beerdigung der bei dem letzten Brande Verunglückten statt. Auf den Wunsch der Angehörigen wurde die Leiche des Dr. Neugebauer in seinem Geburtsorte Sauerwitz beigesetzt. Unter Theilnahme einer zahllosen Menschenmenge bewegte sich der unabsehbare Leichenzug durch die Stadt bis zum Niederthor. Von dort aus fuhren über 100 Wagen dem Zuge nach, und bei der Bestattung in dem eine Meile von hier entfernten Sauerwitz waren über 500 Bürger der hiesigen Stadt zugegen. Kurz, die Einwohnerschaft von Leobschütz hat auf eine höchst würdige Weise gezeigt, daß sie ein fühlendes Herz für fremdes Mißgeschick hat. Auch dem Fleischermeister Riedel ist die verdiente Theilnahme in vollem Maße geworden.

Gleiwitz, 30. Mai. [Zur Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten] wird der „Oberschl. Ztg." mitgetheilt, daß, als einige alte Weiber mehrere fremde Herren in die Kirche gehen sahen, sie anfangs glaubten, es handle sich um Uebergabe der katholischen Kirche an Herrn Pfarrer Kaminski und selbst als ihnen bedeutet wurde, es sei der Herr Oberpräsident, riefen sie, „was hat der in unserer Kirche zu suchen." Das sind die Früchte der fortwährenden Hetzereien.

⊙ **Rosdzin OS.**, 31. Mai. [Zur Tages-Chronik. — Ultramontane Polemik.] Der Kreis-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung das neue Gemeinde-Statut für unseren Ort genehmigt, und dürfte dasselbe wohl innerhalb der nächsten 6 Wochen bei uns ins Leben treten. Durch dasselbe treten an Stelle der Gromaden oder Gemeinde-Versammlungen, wo nach dem Ausspruche eines unserer bewährtesten Vorkämpfers immer der das größte Recht behielt, welcher das größte Mundwerk führte, zwölf Gemeinde-Verordnete, welche nach dem Dreiklassensystem von sämmtlichen unbescholtenen Steuerzahlern gewählt werden. Sie werden auf sechs Jahre gewählt, so zwar, daß alle drei Jahr sechs von ihnen ausscheiden und durch Neuwahl ersetzt werden. Die Gemeindeschöffen sind, als solche, Mitglieder dieser Versammlung, der Ortsvorsteher ist Vorsitzender, welcher bei Stimmengleichheit die entscheidende Stimme hat. Da die meisten Steuern von den deutschen Bewohnern aufgebracht werden, so ist zu hoffen, daß bei den künftigen Berathungen der Gemeindeverordneten die Majorität in den Händen der Intelligenz sein wird. — In einem der vielen, wie Pilze aus der Erde hervorschießenden ultramontanen Winkelblätter sucht ein hiesiger witziger Correspondent unsere neulich gegebene Nachricht von dem verunglückten Schulskandal ad vocem Kaminski durch billige uns seit lange bekannte Witzeleien zu dementiren. Wir können nur versichern, daß dieser kleine Schäker sicher nicht Schuld daran ist, daß jener Skandal nicht stattfand, und meinen nicht fehl zu greifen, wenn wir vermuthen, daß jene giftgeschwollenen, uns aber ganz unschädlichen Pfeile aus demselben Lager kommen, in welchem jener seiner Zeit von uns gemeldete Wahl-Skandal vorbereitet wurde, der die unglückliche Folge nach sich zog, daß unsere Gemeinde heut noch die Familie eines, bei jener Gelegenheit eingesperrten, unglücklichen verführten Opfers zu unterhalten hat! —

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 1. Juni. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung, doch verflaute dieselbe bald. Insbesondere verstimmte der durch Executionsverkäufe hervorgerufene Rückgang der Course von Oberschlesischen Eisenbahn-, Laurahütte-Actien und Schles. Bankvereins-Antheilen. Bei Lombarden ist zu bemerken, daß in Folge Detachirung des Coupons ein Zuschlag von 8 M. zum Course eintrat. Das Geschäft war geringfügig. — Creditactien 425—424 bez., Lombarden 223—219 bez. excl. Coup., Franzosen 531 Br. — Schles. Bankverein 100 bez., Bresl. Discontobank 77,50 Br. Oberschl. Eisenbahn 139 bez. Laurahütte 100,75—99,25 bez. u. Gd.

♁ **Wien**, 31. Mai. [Wochenbericht.] Die hervortretendste Erscheinung der abgelaufenen Woche ist die starke Baisse in Lombarden und Dampfschiff-Actien. Lombarden fielen von 131½ bis 124 um 7½ Fl. und wenn man den heute (Montag) eingetretenen weiteren Rückgang mit in Rechnung zieht, um fast 10 fl. Dampfschiff-Actien behaupteten sich anfangs der Woche zwischen 402 und 397, fielen an den zwei letzten Tagen derselben bis 388 und heute bis 375, haben also einen Rückgang von 27 Fl. erlitten und dürften allen Anzeichen zufolge noch weitere Courseinbuße erleiden. Der Rückgang der Lombarden entzieht sich meiner Besprechung, da derselbe von Paris und Frankfurt ausgeht; ich will nur bemerken, daß auf Grund der insbesondere in Frankfurt hervortretenden Tendenz auch hier in nicht unbedeutenden Beträgen gefixt wird. Die Dampfschiff-Actie betreffend, werden die in meinen letzten Briefen zu Gunsten des Unternehmens angeführten Momente von der Börse als nicht ausschlagebend betrachtet. Eine planmäßige Baisse-Speculation besteht rücksichtlich dieses Papiers jedenfalls nur in geringem Maße; der Rückgang vom Paricourse (525) bis zum heutigen ist hauptsächlich aus Effectiv-Verkäufen, welchen nicht die erforderliche Nachfrage entgegenkommt, zu erklären. Die Verkäufer rechnen nicht mit den Zukunftschancen des Unternehmens und nicht mit dem bilanzmäßigen reellen Werthe der Actie; für sie ist der nothleidende Coupon entscheidend, und muß es sein, weil sich die Dampfschiff-Actie als Anlagepapier zum großen Theile in den Händen von Personen befindet, welche den Betrag des Coupons zu ihrem Lebensunterhalte bedürfen und durch dessen Entgang in die Nothwendigkeit versetzt sind, selbst auf Kosten der Substanz ihres Vermögens und um jeden Preis zu verkaufen. Man glaubt nun allerdings gleich mir, daß sich die Conjunctur auch für die Dampfschiffgesellschaft wieder bessern werde, allein man fühlt sich nicht veranlaßt, das auf den Markt kommende Materiale aufzukaufen, weil man aus der angeführten Ursache einen weiteren Rückgang befürchtet und die Capacität der Leitung der Gesellschaft bezweifelt. Nun ist es freilich zweifellos, daß die Administration für die der Schifffahrt durch den tiefen Wasserstand bereiteten Hindernisse nicht verantwortlich gemacht werden kann. Auch muß man bei Beurtheilung der Transaction, vermöge welcher die Regierung ihrer Garantiepflicht enthoben wurde, billigerweise die Verhältnisse, unter welchen dies geschah, mit in Anschlag bringen. Es scheint aber, daß die Gesellschaft die Fusion mit der ungarischen Concurrenzgesellschaft und die Uebernahme der Passiven der letzteren abgeschlossen hat, ohne sich des bei den bezüglichen Besprechungen ins Auge gefaßten Gegenwerthes, welcher in der seitens der ungarischen Regierung zu ertheilenden Bewilligung der Kettenschifffahrt bestehen sollte, genügend zu versichern.

Das Geschäft in Eisenbahntitres stand auch in abgelaufener Woche im Vordergrunde des Verkehrs und war, wenn auch nicht ganz so umfangreich wie in der Vorwoche, doch immerhin bedeutend zu nennen.

Unter dem Einflusse günstiger Saatenstandsberichte aus allen Theilen der Monarchie und der Speculation auf den am 1. Juli zu detachirenden Coupon entwickelte sich auch diesmal ein sehr lebhafter Verkehr, an welchem die inländische Speculation und die Arbitrage gleichmäßig participirten. Die höchsten Course konnten nicht behauptet werden, da die Export-Aussichten sich durch die auch außerhalb Oesterreichs günstigen Ernte-Hoffnungen gemindert haben, doch zeigt eine Vergleichung der Anfangs- und Schluß-Course bei den meisten Sorten noch immer positive Resultate. Galizier eröffneten die Woche à 234½ und schließen zu 235¼ nach 237¼. Franz Josef notirten 169, 170 und 169½. Nordwest behaupteten sich constant bei 156. Lupkower avancirten von 123 bis 127½ und schließen 125. Ung. Nordost behaupteten à 128 eine Avance von 4 fl., Kaschau-Oderberger à 138 nach 138¾ eine solche von einem Thaler 2c. 2c. Nur Theißbahn reagirten gegen die vorwöchentliche Reprise, indem sie von 199½ bis 196½ 3 fl. verloren. Staatsbahn (295, 296, 293) und Lombarden (130¼, 131½ und 124) folgten den Frankfurt-Pariser Impulsen und wären namentlich Lombarden noch tiefer gesunken, wenn nicht (wahre oder erdichtete?) Nachrichten verbreitet worden wären, welche die Nothwendigkeit starker Getreide-Exporte nach Italien in Aussicht stellten.

Die Speculation in Bankpapieren verhielt sich ungemein reservirt und von Anlagewerthen wurde nur Rente in größeren Posten umgesetzt. Es ist leeres Geschwätz, den Mißmuth der hiesigen Speculation mit dem Fall der Erie-Bahn in Verbindung zu bringen, wie man thatsächlich versucht hat. Auch bin ich durchaus nicht der Meinung, daß die Schwindeleien, welche bei einigen untergeordneten Banken wieder verübt und die trostlosen Verhältnisse, welche bei anderen wieder einmal besprochen worden sind, auf den Gang des Geschäftes Einfluß genommen haben. Hoffnungen können durch diese Vorfälle nicht enttäuscht worden sein, man müßte denn eine geradezu verblüffende Naivität voraussetzen. Wohl aber hat die Katastrophe, welche sich an den einst hochgeachteten Namen Ribarz knüpft, einen überaus tiefen Eindruck in weitesten Kreisen gemacht. Materiell genommen ist der durch Ribarz's Insolvenz verursachte Schaden nicht bedeutend genug, um eine tiefe Verstimmung weiter Kreise zu motiviren, zumal nach den bekannt gewordenen Daten nur solche Firmen berührt scheinen, welche den Verlust verschmerzen können. Deprimirend wirkte der moralische Eindruck des Ruins einer Persönlichkeit von den Qualitäten des Genannten und dies um so mehr, da man sich des schlechten Eindruckes bewußt war, welchen Falliment und Selbstmord des Vice-Gouverneurs der Nationalbank im Auslande nothwendig machen mußte. Sensationssucht, Schadenfreude des Hökrigen, der bei einem Nebenmenschen ein Gebrechen entdeckt, und ähnliche Motive werden ohne Zweifel zu manchen Telegrammen und Briefen Veranlassung gegeben haben, in welchen das Ereigniß zu einer durch die Verhältnisse nicht motivirten Bedeutung erhoben wird. Die Wirkung dessen wurde und wird noch gefürchtet. Ribarz war kein Spieler. Wer den Namen dieses Ehrenmannes durch solche Vermuthung befleckt, begeht ein schweres Unrecht. Mit einem durch rastlose Arbeit erworbenen bescheidenen Vermögen hat sich Ribarz vor einigen Jahren in das Privatleben zurückgezogen. Seinem fleckenlosen Rufe verdankte er die Ernennung zum Vicegouverneur der Nationalbank. Wer die Verhältnisse dieses Institutes und die Art seiner Leitung kennt, der weiß auch, daß Ribarz, selbst wenn er dazu persönlich fähig gewesen wäre, doch nicht die Gelegenheit gehabt hätte, sein Ehrenamt zur Vergrößerung seines Credites auszubeuten. Ribarz hat dies auch nie, nie versucht. Die Wechseltransactionen, an welchen er scheiterte, waren weder zur Soutenirung von Speculationen bestimmt, noch als Quelle von Provisionen berechnet. Ribarz war jedoch ein Idealist. Er hielt Jedermann bis zum Beweis des Gegentheils für den Ehrenmann, der er selbst war und er beging den großen Fehler, zur Unterstützung eines von ihm für gesund gehaltenen Unternehmens, an welchem er selbst nur mäßig betheiligt war, seinen Credit in Anspruch zu nehmen. In Unkenntniß der eigentlichen Situation war er schwach genug, sich bis zu einer seine Kräfte übersteigenden Höhe in Engagement drängen zu lassen. Als ihm durch das Falliment Derjenigen, denen er zu viel Vertrauen geschenkt, erschreckende Klarheit ward, mochte er den Zusammenbruch seiner socialen Stellung auch nicht eine Stunde überdauern. An Einsicht hat es ihm gefehlt und leichtsinnig hat er gehandelt, als er den ihm bereitwillig gebotenen Credit bis zu einer sein Vermögen übersteigenden Höhe benützte. Aber zur Erkenntniß seiner Lage gelangte er erst, als es zu spät war. Er glaubte sich und seine Gläubiger vollkommen gesichert; dafür bürgen sein ganzes Leben und sein Tod.

Breslau, 1. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 5000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 135 Mark bezahlt, pr. Juni 138—137 Mark bezahlt, Juni-Juli 138—137 Mark bezahlt, Juli-August 138,50 Mark bezahlt, August-September —, September-October 141 Mark Gd., October-November 143 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 4000 Ctr., pr. laufenden Monat 167 bis 167,50 Mark bezahlt, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 155 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 3500 Ctr., pr. laufenden Monat 144—143 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 144—143 Mark bezahlt u. Gd., Juli-August 139,50—139 Mark bezahlt, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 273 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. Juni 59 Mark Br., Juni-Juli 59 Mark Br., September-October 60 Mark Br., October-November 60,50 Mark bezahlt, November-December 61 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) schließt fester, gek. — — Liter, loco 50 Mark bezahlt u. Br., 49,50 Mark Gd., in Auction —, pr. Juni 50 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 50 Mark bezahlt u. Gd., Juli-August 50,60 Mark bezahlt und Gd., August-September 51—51,20 Mark bezahlt und Gd., September-October 51,50 Mark Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 45,80 Mark Br., 45,35 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

H. **Breslau**, 1. Juni. [Actiengesellschaft Breslauer Schlacht-Vieh-Markt.] Die heut Nachmittag 3 Uhr im Café restaurant abgehaltene Generalversammlung wurde von Fabrikbesitzer Schöller mit dem Vortrage des Berichtes des Verwaltungsrathes über die Lage der Geschäfte im Allgemeinen und über die Resultate des verflossenen Jahres eröffnet. Wir heben aus demselben Nachstehendes hervor: Seit der letzten Berichterstattung sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Im Anschluß an diesen Bericht ist zu erwähnen, 1) daß die von der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auf eigene Kosten zu unternehmende Legung eines Schienenstranges vom Oberschlessischen Bahnhofe bis an den Schlachtvieh-Marktplatz vom königl. Ministerium genehmigt und bereits ausgesteckt worden ist; 2) daß die Uebergabe der an die Firma Fuchs u. Co. für 8000 Thlr. verkauften Parzelle stattgefunden und das Grundbuchblatt berichtigt worden ist. In Betreff des Marktverkehrs ist anzuführen, daß der Auftrieb betrug an Ochsen 8360, oder 1461 mehr als im Vorjahre, an Kühen 7284, oder 72 weniger als 1873/74, an Kälbern 28,141, oder 1924 mehr als im Vorjahre, an Hammeln 81,392, oder 940 mehr als im Vorjahre und an Schweinen 45,610, oder 2350 mehr als im Vorjahre. Seit Bestehen des Unternehmens hat sich der Auftrieb überhaupt vermehrt um 2784 Ochsen, 2470 Kühe, 8485 Kälber, 17,146 Hammel und 16,554 Schweine. Dieser Vermehrung des Auftriebes gegenüber genügen die anfangs errichteten Stallungen dem Bedürfnisse nicht mehr. Der Director Priesemuth beantragte daher die Anlage eines weiteren Rindviehstalles für 60 Stück, einer massiven Kälberhalle für 200—300 Stück, und eines massiven Winter-Schweinestalles für 200—300 Stück, sowie eines Futterraumes. Der Verwaltungsrath hat diesen Anträgen sich anschließen zu müssen geglaubt und in der Voraussetzung der nachträglichen Genehmigung durch die Generalversammlung mit den Bauten bereits begonnen. Außer diesen Baulichkeiten wird der benöthigte Aufenthaltsraum behufs Expedition des ankommenden und abgehenden Viehes und Wohnung für einen Aufseher zu beschaffen sein. Nachdem von der vorjährigen General-Versammlung einige Statuts-Abänderungen genehmigt worden, empfiehlt der Verwaltungsrath die weitere Aenderung des Statuts in den §§ 7, 17 und 25.

§ 7 soll in Alinea 3 folgende Fassung erhalten: „Bei Erneuerung der Dividendenscheine nebst Talons bestimmt die General-Versammlung die Jahre, auf welche dieselben auszugeben sind."

§ 17 soll in Bezug auf die Thätigkeit des Directors eine nähere Bestimmung erhalten und § 25 den Termin der General-Versammlung angemessen normiren.

Der Bericht erwähnt im Weiteren, daß auf dem Markte selbst die veterinärpolizeiliche Controle geübt wird; diese Controle wird, sobald der Schienenstrang gelegt ist, auf alles mit den Bahnen nach hier gelangende Vieh auf dem Abladeplatze erfolgen. Der Handel selbst erfolgt vorwiegend nach Fleischgewicht, trotzdem nicht unterlassen wird, auf den Handel nach Lebendgewicht hinzuwirken. Der Rechnungsabschluß weist in Debet und Credit nach 21,375 Thlr. gegen 19,638 Thlr. im Vorjahre. Das Gewinn-Conto beträgt 8434 Thlr. und ist dem vorjährigen gleich. Das Markt-Conto des Debet ergiebt an Standgeld 4944 Thlr., Transportgeld 13,971 Thlr., Cadenzscheine 70 Thlr., Wagegeld 27 Thlr., Schweinewäsche 80 Thlr., Pachten 1623 Thlr. Das Credit setzt sich zusammen aus dem Unkosten-Conto 10,964 Thlr., darunter Gehälter und Honorare 2440 Thlr., Löhne 2297 Thlr., Fuhrlöhne 2752 Thlr., Betriebskosten 986 Thlr., Reparatur-Conto 1941 Thlr., Verlust-Conto 35 Thlr. und dem Gewinn-Conto mit 8434 Thlr. Von dem letzteren verfallen statutsgemäß auf den Reservefond 10 pCt. mit 843 Thlr., auf die Actionäre 5 pCt. Zinsen mit 4100 Thlr., 5 pCt. für den Verwaltungsrath mit 174 Thlr., 10 pCt. an die Beamten mit 349 Thlr., 55 pCt. Dividende (2⅓ pCt.) mit 1913 Thlr., 30 pCt. an die Wittwe Janke mit 1047 Thlr. Die Activa's und Passiva's balanciren mit 94,174 Thlr. Zu dem Bericht fand sich nichts zu erinnern und wurde derselbe, sowie die vorgelegte Bilanz genehmigt. Die Rechnung ist geprüft, Monita sind nicht gezogen worden und wird in Folge dessen die Decharge ertheilt. Aus dem Verwaltungsrathe scheiden die Herren Eichborn und von Korn aus. Gewählt wurden Gutsbesitzer Schadow und v. Korn. Die oben bezeichneten Statutenänderungen wurden angenommen und die bereits begonnenen Bauten genehmigt.

Königsberg, 30. Mai. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Im Verlaufe dieser Woche hatten wir sehr veränderliches Wetter, aus dem Westen wurde vorherrschend klarer Himmel gemeldet, während Mitteleuropa fast ununterbrochen starken Regen hatte. In unserer Provinz folgte dem sommerlich schönen Wetter der Vorwoche sehr kühles und regnerisches Wetter, das die Klagen über Trockenheit des Bodens vollständig gehoben hat. Das Barometer zeigte am Tage 10—15° und Nachts 4—6°. Der Wind wehte aus S., WSSO., ON., OS., WNW.

Im Getreidegeschäfte hatten die engl. Märkte für Braugetreide flaue und schleppende Haltung, während Hafer etwas höher war. Deutschland hatte in dieser Woche tägliche Schwankungen, sowohl im Preise als in der Haltung zu erleiden. Von Rußland kommen nur geringe Ankünfte, da die Wasserzufuhren nur auf die Wintervorräthe und Bahnverladungen angewiesen sind, während die Zufuhren vom Innern erst später eintreffen.

An unserem Platze blieben auch im Verlaufe dieser Geschäftswoche die Zufuhren sehr gering und es sind erst in den nächsten Wochen belangreiche Ankünfte zu erwarten.

Posen 31. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Kündigungspreis —. Gekündet — Ctr. Mai 154—155 bez. u. G. Mai-Juni 145 bez. u. B. Juni-Juli 143 bez. u. G. Juli-August 143—142, 50 bez. u. B. August-September 142, 50 bez. u. B. September-October 142 G. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) flau. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis —. Mai 50 G. Juni 50 bez. u. G. Juli 50, 80 bez. u. G. August 51, 80 bez. u. G. September 52, 30 bez. u. G. October 51, 20 bez. u. G. November —. — Loco Spiritus ohne Faß —, —.

Berlin, 31. Mai. [Berliner Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 2414 Rinder, 6494 Schweine, 2105 Kälber, 10,617 Hammel.

Das Geschäft in Rindvieh kann heute als ein gutes bezeichnet werden, da durch günstige Nachrichten von auswärtigen Märkten eine nicht unbedeutende Kauflust sich entwickelt, in Folge dessen durchweg höhere Preise gezahlt wurden. Es gilt: beste Waare 56—60 M., mittlere Waare 52—54 M., geringere Waare 50—51 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Der Handel in Schweinen war durch den für die Jahreszeit immensen Auftrieb ein sehr flauer, so daß, da Angebot mit dem Verbrauch nicht in Einklang zu bringen war, die Preise durchschnittlich um 1 M. weichen mußten. Bezahlt wurde: für beste Waare 52—54 M., für geringere Waare 48 bis 50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel in ganz feiner für England geeigneter Waare fand rasch zu höheren Preisen Absatz, während geringere Waare bei flauem Geschäft nur alte Preise erzielte und ganz geringe Qualität vergeblich der Käufer harrte. Es wurde angelegt: für beste Waare 25—27 M., für geringere Waare 18 bis 22 M. für 45 Pfd. Schlachtgewicht.

Kälber waren nur zu niedrigen Preisen unterzubringen.

4 **[Zeichnungen auf die Reichsbank-Antheile.]** Es sind mehrfach Zweifel darüber erhoben worden, an welchem Tage die Zeichnungen auf die Reichsbank-Antheile geschlossen werden. Ein Schreiben des königl. preußischen Hauptbank-Directoriums auf eine bezügliche Anfrage erklärt nun, daß die Zeichnungen (wie wir bereits im heutigen Mittagblatte mittheilten) nicht vor dem 4. Juni geschlossen werden. Ob der Schluß derselben bereits am 4. Juni und eventuell zu welcher Stunde des Tages verfügt werden wird, läßt sich noch nicht beurtheilen. Indessen ist der Schluß am frühen Morgen des gedachten Tages nicht zu erwarten.

[Disconto-Gesellschaft.] Der Bericht der Disconto-Gesellschaft betont, daß die bereits im Jahre 1873 scharf hervorgetretene Reaction auf die überspannte Geschäftsbewegung der vorhergehenden Periode im abgelaufenen Jahre in stärkerem Maße fortdauerte. Es wäre eine Täuschung gewesen, daß sich Industrie und Handel auf der in jener Periode durch Steigerung der Arbeitslöhne und Materialpreise einerseits und durch Verminderung der Leistung andererseits geschaffenen Grundlage des wirthschaftlichen Lebens dauernd hätte behaupten können. Eine überaus ungünstige Handelsbilanz sei hieraus gefolgt. Eben so wenig vermochten die Eisenbahnen, dieser wichtigste Factor des Verkehrswesens, die erhöhten Ansprüche an ihre Anlagen und Betriebseinrichtungen und die gesteigerten Kosten dieser Anlagen und des Betriebs zu ertragen. Das Bewußtsein dieser Mißverhältnisse sei so allgemein erwacht, daß hieraus auf eine baldige Besserung des gegenwärtigen Zustandes zu hoffen sei. Unter den herrschenden Verhältnissen stellten sich die Bankthätigkeit die größten Schwierigkeiten entgegen, und müssen, wie der Bericht sagt, mit Rücksicht hierauf die von der Disconto-Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Resultate durchaus befriedigend erachtet werden. Unter Vertheilung einer Dividende an die Commanditaire von 12 pCt. wurden aus dem vorjährigen Geschäftsgewinn die Verluste gedeckt und der Rest zu Specialreserven verwandt, wozu von Seiten des in den Vorjahren angelegten Reservevortrages 194,101 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. übertragen wurden.

Durch Abwickelung verschiedener Geschäfte stellt sich in der Bilanz die Summe der Activa und Passiva um mehr als 20 Millionen Thlr. geringer als im Vorjahre. Erklärlicherweise mußten die Umsätze eine Verminderung erfahren. Verhältnißmäßig ergeben die Zahlen, welche auf den Umfang des Commissionsgeschäftes schließen lassen, das günstigste Resultat. Den Ziffern-Angaben des Geschäftsberichts entnehmen wir Folgendes:

Nach Abzug der Verwaltungskosten und Abschreibungen, sowie eines Uebertrages auf Specialreserven, ferner der den Mitbetheiligten zukommenden 4 pCt. ihrer Baareinlage, einschließlich des vorjährigen Reservevortrages von Thlr. 3,569,707. 15. 1., als Resultat ein Ueberschuß heraus von Thlr. 6,237,711. 24. 8. Es werden davon als Reservevortrag zurückgestellt Thlr. 3,375,606. 1. 11., bleibt Gewinn Thlr. 2,862,105. 22. 9. Davon erhalten: Die Commanditaire nach Artikel 45 des Statuts vorweg 4 pCt. gewöhnliche Dividende Thlr. 800,000, ferner 8 pCt. Extradividende Thlr. 1,600,000, und die nach Artikel 45 des Statuts berechtigten Mitbetheiligten noch 7 pCt. Mehrzinsen mit Thlr. 7385. Sodann beträgt: die Tantième des Verwaltungsraths Thlr. 84,599. 6. 4., die Gewinnbetheiligung der Geschäftsinhaber Thlr. 370,121. 16. 5.; zusammen also Thlr. 2,862,105. 22. 9. Die Gesammtdividende auf die Commanditantheile beträgt mithin 12 pCt. oder Thlr. 2,400,000.

In der gestrigen Generalversammlung, welche wie gewöhnlich nur von wenigen Actionären besucht war, wurde die Bilanz vorgelegt, und hiernach auf Vorlesung der Berichte des Verwaltungsraths und der Direction allseitig verzichtet. Die Wiederwahl der statutgemäß ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, und zwar der Herren Freiherr von Diergardt, Staatsminister a. D. v. Bernuth und M. Goldschmidt, sowie die Neuwahl des früher ausgeschiedenen Mitgliedes, Herrn Präsident a. D. Scheele, fanden einstimmig statt.

[Die Bazar-Actien-Gesellschaft] wird nach einem heute gefaßten Beschlusse des Verwaltungsraths für das verflossene Jahr eine Dividende von 8½ pCt. zur Vertheilung bringen, 3½ pCt. an die Genußscheine gewähren und eben so viel zur Ausloosung von Actien verwenden.

Berlin, 1. Juni. [Vergiftung an der Börse.] Ueber die gestern an der Producten-Börse vorgefallene Katastrophe bringt der „B. B. C." noch folgende Details: „Wie bereits erzählt, nahm gestern ein Mitglied der Productenbörse, Herr Münsterberg, um ½2 Uhr auf seinem Platze sitzend und von Bekannten umgeben, mit denen er sich kurz vorher noch unterhalten hatte, aus einem kleinen Fläschchen, das er unbemerkt zum Munde führte, eine starke Dosis Cyankalium zu sich und brach, nachdem er den Bekannten um ihn herum mit schwacher Stimme ein Lebewohl gesagt hatte, in krampfhaften Zuckungen zusammen. Der in dieser Art in den Annalen der Berliner Börse unerhörte Vorfall rief begreiflicherweise eine ungeheure Erregung hervor und während der zuckende Körper des Vergifteten aus dem Börsensaale in einen Nebenraum geschafft wurde, und noch lange nachher, ruhte jedes Geschäft an beiden Börsen fast vollständig. In dem Vorraume der Börse versuchte ein schnell herbeigerufener Arzt schleunige Hilfe zu leisten — umsonst, nach Verlauf einer halben Stunde war der Unglückliche eine Leiche. Die Erregung über den schmerzlichen Vorfall wurde durch die Nebenumstände, die Ursachen der Katastrophe nur noch gesteigert. Der Verstorbene war als außerordentlich ehrenwerther Mann geachtet und beliebt. Er hatte in früherer Zeit einmal das Unglück gehabt, seinen Verpflichtungen an der Börse nicht völlig genügen zu können, im verflossenen Jahre indeß wurde er allen alten Ansprüchen gerecht und blieb noch überdies im Besitze eines ziemlichen Vermögens, dessen Rest selbst hingereicht hätte, einen großen Theil jener Differenzen zu decken wegen deren Nichterfüllung er sich das Leben genommen hat. Es handelt sich hier um eine jener unvorhergesehenen rapiden speculativen Bewegungen, welcher M. zum Opfer gefallen ist, durch die unsere Productenbörse nachgerade eine Art trauriger Berühmtheit zu erlangen beginnt, für die man sich an der Börse selbst des technischen Ausdruck „Schwänze" bedient und die darin besteht, zur Ultimoregulirung die Waare abzusperren, den Baissespeculanten die Beschaffung derselben unmöglich, oder doch nur unter den schwersten Opfern möglich zu machen, und sie so zu zwingen, sich jeder Bedingung der siegenden Gegner zu unterwerfen. Der „Deport" für den Wispel Hafer — in diesem Artikel war die neueste speculative Bewegung inscenirt — betrug denn nun an der gestrigen Börse für einen Monat fünfzig Mark, d. h. so viel mußte für die Vertagung des Engage-

ments bis zum nächsten Monat pro Wispel, (der für diesen Termin überhaupt nur etwa 160 Mark kostet) gezahlt werden. Gegen die Arrangeure der „Schwänze" richtete sich nun die allgemeine Erbitterung umsomehr, als man hörte, daß dieselben gegen die Bitten des Verstorbenen, ihn mit großem Verlust seiner Verpflichtungen zu entbinden, ebenso wie gegen die Vormittags geschehene Intervention eines großen hiesigen Hauses, vollständig unempfindlich geblieben waren. Man hatte, um den Eindruck abzuschwächen, zeitweise die Nachricht verbreitet, Herr Münsterberg sei nur, wie dies häufig geschähe, von einem Krampfanfalle heimgesucht worden. Der bald eingetretene Tod, wie ärztlich constatirt, eine Folge der Vergiftung, erwies indeß das Gegentheil. Nun wuchs die Erregung derart, daß die Vertreter der betreffenden Firmen gut thaten, die Börse zu verlassen, während sich die Börsen-Commissare bemühten, eine Räumung der Börse herbeizuführen.

Verloosungen.

[Schwedische 10-Thlr.-Loose von 1860.] Das Verzeichniß der am 1. und 3. Mai gezogenen, vom 1. August ab zur Auszahlung gelangenden Nummern obiger Loose liegt in der Expedition der Breslauer Zeitung zur Einsicht aus.

Wien, 1. Juni. [Ziehung der 1864er Loose.] Ser. 3672 Nr. 75 gewinnt 200,000 Gld., Ser. 3298 Nr. 93 gewinnt 20,000 Gld., Ser. 1658 Nr. 41 gewinnt 15,000 Gld., Ser. 1146 Nr. 12 gewinnt 10,000 Gulden. Ferner gezogene Serien: 151, 186, 612, 1402, 1624, 2039, 2263, 2298, 2699, 2810, 3326.

Ausweise.

Wien, 1. Juni. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	292,657,890 Fl., Zun.	508,760 Fl.
Metallschatz	138,855,438 Fl., Abn.	2,054,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	9,852,914 Fl., Zun.	187,139 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,590,130 Fl., Zun.	3,019,535 Fl.
Wechsel	119,622,103 Fl., Zun.	919,834 Fl.
Lombarden	31,569,700 Fl., Zun.	38,000 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,065,623 Fl., Abn.	90,335 Fl.
Giro-Einlage	364,920.	

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 1. Mai.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juni. Der König von Schweden empfing heute Früh eine Deputation der hier sich aufhaltenden Schweden und Norweger, nahm eine Adresse entgegen, wohnte im Laufe des Vormittags mit dem Kaiser und den Prinzen des Königlichen Hauses den Militär-Uebungen auf dem Tempelhofer Felde bei und besichtigte dann die Caserne des Kaiser Franz-Regiments und die Feuerwehr-Hauptstation. Um 5 Uhr fand ein kleineres Diner im Kaiserlichen Palais statt. Der König reist morgen Früh 8 Uhr ab.

London, 1. Juni. Die „Times" meldet: Die Zahlungseinstellung von Gilead, A. Schmidt & Compagnie in London. Die Passiva betragen 600,000 Pfd. Sterl. Ferner die Zahlungseinstellung von James Dawbarn, 80 Lombardstreet in London. Die Passiva betragen 34,000 Pfd. Sterl., die Activa 25,000 Pfd. Sterl. Die Firmen gehören der Eisenbranche an.

London, 31. Mai. Oberhaus. Der Antrag Russel's auf Vorlegung der gesammten diplomatischen Correspondenz seit dem Anfang dieses Jahres über die Kriegs- und Friedensfrage wurde nach einer ausführlichen Erklärung Derby's abgelehnt. Derby erklärt, die Correspondenz aus Rücksichten gegen die betheiligten Regierungen vollständig nicht vorlegen zu können. Die partielle Vorlegung werde zu Irrthümern führen. Vor einigen Wochen trat eine tiefgehende Beunruhigung über die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs auf, weil ersteres die Vermehrung der französischen Armee mit vollem Mißtrauen betrachtete. Der deutsche Botschafter sprach sich in diesem Sinne aus. Frankreich verneinte jede kriegerische Absicht. England glaubte das, hielt es für natürlich, daß Frankreich eine genügende Armee zu besitzen wünsche, um die Autorität im Innern, die gebührende Stellung in Europa zu sichern. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß Frankreich sich den Anschein gab, die deutschen Besorgnisse nicht für aufrichtig zu halten, dieselben vielmehr als Kriegsvorwände ansah. Möglicherweise hätte Deutschland an Frankreich das formelle Ersuchen um Einstellung der Armeeorganisation stellen und dadurch die Situation noch bedenklicher compliciren können. Die englische Regierung hielt es unter diesen Umständen für verdienstvoll, die beiderseitigen Befürchtungen zu beruhigen. Wollen zwei große Nationen sich überwerfen, so ist die Vermittelung der Nachbaren schwierig, fast unmöglich; liegt nur ein gegenseitiges Mißtrauen vor, so ist für die guten Dienste eines Dritten Raum. England glaubte nicht an Kriegsabsichten Frankreichs und Deutschlands. Rußland theilte diese Anschauung; für die Aussprache derselben gab der Besuch Alexanders in Berlin einen Anlaß. England habe das entsprechende Ergebniß ohne Engagement für das Land und für jedes nachfolgende Cabinet erreicht.

Madrid, 31. Mai. Nach Meldung hiesiger Blätter sind die Generale Socias und Patino als einer Verschwörung zu Gunsten einer republikanischen Erhebung verdächtig verhaftet worden.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. Juni. Die gemeinschaftliche Delegirten-Versammlung des Herren- und Abgeordnetenhauses einigte sich, den Vorsitz des Pfarrers im Kirchenvorstande des Kirchenvermögensgesetzes zu streichen und die übrigen Herrenhausbeschlüsse anzunehmen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Juni. Das Herrenhaus setzte die Spezialberathung des Dotationsgesetzes für die Provinzen fort und nahm die Paragraphen bis 19 nach den Commissionsanträgen, 20 (Jahresrente für Uebernahme der Staatschausseen) in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Das Abgeordnetenhaus nahm mehrere kleine Gesetze in dritter Berathung, darunter die Vorlage über die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen, an, überwies den Antrag Jachse, wonach das Verlesen von Schriftstücken im Hause nur mit Genehmigung des Präsidenten zuläßig sei, an die Geschäftscommission, und erledigte eine längere Reihe von Petitionen nach den Commissionsanträgen. Der Commissionsantrag, ein Gesetz über Aufhebung der Confessionalität der Kirchhöfe in der nächster Session vorzulegen, wurde unter Streichnng der Worte „in nächster Session" angenommen. Der Cultusminister bezeichnete den Antrag als augenblicklich inopportun, weil die rasche Bewältigung des umfangreichen bereits vorliegenden Materials unthunlich sei. Nach dem Ergebniß der gestrigen Conferenz der Fractionsdelegirten beider Landtagshäuser gilt das Zustandekommen des katholischen Kirchengemeindegesetzes auf der Basis der Annahme der Herrenhausbeschlüsse mit Ausnahme des Vorsitzes des Pfarrers im Kirchenvorstande als sicher.

Der „Reichsanzeiger" bemerkt gegenüber der gestrigen Rede Derby's im englischen Oberhause, daß die Vermehrung der französischen Cadres in Berlin eine gewisse Beunruhiguug erzeugt hat, ist richtig. Diese Beunruhigung hat aber nicht im Entferntesten zu kriegerischen Entschließungen oder auch nur zu Erwägungen in Deutschland geführt, und hat bei der Reichsregierung zu keiner Zeit die Absicht bestanden, eine Aufforderung zur Reduction der Streitkräfte oder auch nur zur Sistirung der Armeeorganisation an die französische Regierung zu richten. Es ist zu keiner Zeit auch nur der Gedanke an eine solche oder ähnliche Maßregel in Erwägung gezogen oder überhaupt erwähnt worden.

Berlin, 1. Juni. Der König von Schweden überreichte Bismarck, den vorher die Königin empfangen hatte, gestern persönlich den höchsten schwedischen Seraphinenorden. Dem heutigen Diner wohnt Bismarck ebenfalls bei.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juni 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 425, —. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 530, —. Lombarden 219, —. Discontocommandit —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Neue Usance ziemlich fest. Lombarden matt.

Berlin, 1. Juni, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 425, —. Staatsbahn 529, 50. Lombarden 219, —. Rumänier 33, 60. Dortmund 15, —. Laura 100, —. Discontocommandit 160, 50. 1860er Loose —, —. Ruhig. Lombarden matt.

Berlin, 1. Juni, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 425, —. 1860er Loose 117, 50. Staatsbahn 528, 50. Lombarden 217, —. Italiener 73, —. Amerikaner 99, —. Rumänen 33, 75. 5procent. Türken 43, —. Disconto-Commandit 160, 50. Laurahütte 99, 45. Dortmunder Union 15, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 102, —. Rheinische 113, 25. Berg.-Märk. 85, 50. Galizier 106, 50. Ruhig.

Weizen (gelber): Juni 185, 50, Septbr.-Octbr. 189, —. Roggen: Juni 146, 50, Septbr.-Octbr 145, 50. Rüböl: Juni 60, 50, Septbr.-Octbr. 61, 30. Spiritus: Juni-Juli 51, 50, August-Septbr. 53, 50.

Berlin, 1. Juni. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Oest. Credit-Actien	423, —	424, —	Bresl. Makl.-B.-B.	85, —	85, —
Oest. Staatsbahn	527, 50	528, —	Laurahütte	99, 50	99, 50
Lombarden	213, —	214, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	42, —	41, —
Schles. Bankverein	100, —	100, 90	Wien kurz	183, 80	183, 50
Bresl. Discontobank	76, 50	77, 90	Wien 2 Monat	182, 40	182, 25
Schles. Vereinsbank	90, —	90, —	Warschau 8 Tage	281, 40	281, 25
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	Oesterr. Noten	184, 25	184, 15
do. Pr.-Wechslerb.	72, —	72, —	Ruß. Noten	281, 60	281, 50
do. Maklerbank	72, —	72, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

	1.	31.		1.	31.
4½ proc. preuß. Anl.	106, —	105, 80	Köln-Mindener	101, 75	102, 50
3½ prc. Staatsschuld	91, 40	91, 20	Galizier	106, 50	106, 75
Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 60	Ostdeutsche Bank	80, 50	80, 50
Oesterr. Silberrente	68, 50	68, 50	Disconto-Comm.	159, 70	160, 25
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 30	Darmstädter Credit	132, —	133, 10
Türk. 5% 1865r Anl.	42, 80	42, 80	Dortmunder Union	14, 10	14, 90
Italienische Anleihe	73, 20	72, 60	Kramsta	86, 75	86, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 50	70, 40	London lang	20, 46½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 10	33, 60	Paris kurz	81, 75	—, —
Oberschl. Litt. A.	139, 50	140, —	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	83, —	83, 10	Waggonfabrik Linke	54, —	54, 75
R.-O.-U.-St.-Actie	107, —	108, 25	Oppelner Cement	27, —	27, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 75	109, 25	Ver. Br. Oelfabriken	51, 10	51, 25
Berlin-Görlitzer	48, —	48, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	85, 50	85, 75			

Nachbörse: Creditactien 423, 50. Franzosen 528, —. **Lombarden** 213, 50. Discontocomm. 159, 20. Dortm. 14, 10. Laurahütte 99, 20.

Matte Tendenz trotz günstiger Pariser Course. Die Nichteinlösung des Lombard-Coupons veranlaßte zahlreiche Realisirungen von Speculationswerthen. Bahnen schwächer. Banken, Industriewerthe sehr still, Anlagen gefragt. Geld sehr flüssig. Discont 2⅞ %.

Frankfurt a. M., 1. Juni, 1 Uhr 10 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien — —. Staatsbahn 263, 25. Lombarden 102, 25. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Matter.

Frankfurt a. M., 1. Juni, Nachm. 2 U. 44 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 210, 75. Franzosen 263, —. Lombarden 102, —. Böhmische Westbahn 175, 50. Elisabeth 167, —. Galizier 211, —. Nordwest 137, 75, Silberrente 68⅜. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 117¼. 1864er Loose 309¾. Amerik. 1882 99, 03 Russen 1872 103⅜. Russ. Bodencredit 92. Darmstädter 132, 75. Meininger 86, 11 Frankfurter Bankverein 75. Wechslerbank 77¼. Hahn'sche Effectenbank 107⅝. Oesterreichische Bank 83⅜. Schles. Vereinsbank —. Matt.

Wien, 1. Juni. [Schluß-Course.] Matt.

	1.	31.		1.	31.
Rente	70, 15	70, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	292, —	290, 50
National-Anlehen	74, 50	74, 60	Lomb. Eisenbahn	118, 75	121, 25
1860er Loose	112, —	111, 80	London	111, 40	111, 35
1864er Loose	136, 50	136, 50	Galizier	234, 75	235, 50
Credit-Actien	233, 25	233, 50	Unionsbank	109, 60	110, 10
Nordwestbahn	155, —	156, —	Kassenscheine	163, —	163, —
Nordbahn	196, 75	197, 25	Napoleonsdor	8, 89	8, 88½
Anglo	129, 70	131, 10	Boden-Credit	—, —	—,
Franco	43, 50	43, 75			

Paris, 31. Mai, Abends. Boulevard-Rente 103, 22. Türken 43, 95. Spanier 20⅝.

London, 1. Juni. [Anfangs-Course.] Consols Juli 94, 03. Italiener 72¾. Lombarden 10¾. Amerikaner 102⅝. Türken 43⅝. — Prachtwetter.

Berlin, 1. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen bessee, Juni 187, —, Juli-August 187, 50, Septbr.-Octbr. 189, 50. Roggen fester, Juni 147, —, Juni-Juli 146, 50, September-October 146, 50. Rüböl besser, Jui 59, 50, Septbr.-October 62, 50, Octbr.-Novbr. 63, 30. Spiritus unverändert, Juni-Juli 51, 60, August-Septbr. 53, 80, Septbr.-Octbr. 53, 50. Hafer: Juni ——, Septb.-October —, —.

Paris, 1. Juni. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 85. Anleihe 1872 103, 35. dto. 1871 —, —. Italiener 73, 45. Staatsbahn 660, —. Lombarden 275, —. Türken —, —. Spanier —, —. — Fest.

Paris, 1. Juni, 12 Uhr 45 M. 3procent. Rente 64, 75. Neueste Anl. 1872 103, 35. Italiener 73, 47. Staatsbahn 655, —. Lombarden 265, —. Türken 43, 92. Spanier 20⅜.

Köln, 1. Juni. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen besser, Juli 18, 80. November 19, 30. Roggen fest, Juli 15, 15. Novbr. 15, 40. Rüböl fest, loco 33, —, October 34, 10. Hafer behauptet, Juli 16, 60, November 15, 25.

Hamburg, 1. Juni. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz) ruhig, pr. Juni 187, September-October 190, —. Roggen ruhig, pr. Juni 155, —, September-October 150, —. Rüböl fester, loco 61 Br., pr. October 62½ G. Spiritus flau, pr. Juni 35, August-Sept. 38½, Septbr.-Octbr. 40. — Wetter: —.

Amsterdam, 1. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November 267, —. Roggen loco —, per Juli —, —, per October 183½. Rüböl loco —, per Herbst —. Raps per Frühjahr —, —, per Herbst 403, —, pr. October —, —. Wetter: —.

Paris, 1. Juni. [Getreidemarkt.] Mehl —, per Juni 55, 50, per Juli 56, —, August 55, 75, September-December 56, 50. Weizen fest, per Juni 24, 50, per Juli 25, 50, August 25, 75, Septbr.-Decbr. 26, 25. Spiritus matt, per Juni 51, August —, —, Sept.-Dec. 51, 75. — Wetter: Schön.

Stettin, 1. Juni. Weizen: still, per Mai —, —, pr. Juni 185, per Juni-Juli 185, —, Septbr.-October 189, —. Roggen still, per Mai —, —, 145, 50, per Juni-Juli 145, —, Septbr.-October 145, —. Rüböl ruhig, per Mai —, —, per Juni 55, —, September-October 58, —. Spiritus still, per loco 49, 20, per Mai —, —, per Juni-Juli 50, 20, per Juli-August 51, 70. Petroleum per Herbst 11, 75. (Bresl. H.-Bl.)

Frankfurt a. M., 1. Juni, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 211, —. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 263, —. Lombarden 101, 25. Silberrente —, —. 1860er Loose 117 G. Galizier 210, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Ziemlich fest, Lombarden matt.

Paris, 1. Juni, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 90. Neueste 5pct. Anleihe 1872 (Ende Juni 103, 70) 103, 45. do. 1871 —, —. Ital. 5procent. Rente 73, 50. do. Tabaks-Actien 802, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 655, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 260, —. do. Prioritäten 243, —. Türken de 1865 44, —. do. de 1869 282, —. Türkenloose 125, —. Spanier exter. 20¼. Spanier inter. —. Franzosen —, —. Liquidation leicht.

London, 1. Juni, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 92, 11 excl. Ital. 5%. Rente 72¾. Lombarden 10⅜. 5pCt. Russen de 1871 —. dto. de 1872 101¼. Silber —. Türk. Anleihe de 1865 43⅝. 6pCt. Türken de 1869 54⅝. 6pCt. Verein. St. per 1882 102⅝. Silberrente 68. Papierrente 63, —. Berlin 20, 85. Hamburg 3 Monat 20, 85. Frankfurt a. M. 20, 85. Wien 11, 40. Paris 25, 50. Petersburg 32¼. Spanier —, —. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 47,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 1. Juni. Roheisen 58 Sh. 2 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Juni.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	336 4	5,9	—	S. mäßig.	halb bewölkt.
8 Petersburg	339,7	8,2	—	Windstille.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332 2	9,3	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Stockholm	339 3	11,9	—	O. schwach.	heiter.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340 6	11,2	—	O. stille.	schön.
8 Helder	340,3	10,8	—	NO. schwach.	—
8 Hernösand	337,2	13,8	—	NW. schwach.	etwas bewölkt.
8 Christiansd.	338 8	7,8	—	WSW. stark.	bedeckt.
8 Paris	337,8	14,3	—	NO. stille.	schön.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	339,6	9,0	— 0,3	NO. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	339,1	9,4	— 0,9	W. schwach.	heiter.
6 Danzig	339,7	10,1	0,5	—	heiter.
7 Cöslin	341,3	9,0	— 1,4	NO. schwach.	völlig heiter.
6 Stettin	338,9	10,2	0,4	NNO. schwach.	heiter.
6 Puttbus	339 0	10,5	0,3	NO. schwach.	heiter.
6 Berlin	339,0	10,6	0,1	O. schwach.	heiter.
6 Posen	337,2	9 2	— 1,4	N. f. schwach.	zieml. heiter.
6 Ratibor	330,6	11,2	0,7	N. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	334,1	8,9	— 2,1	NO. schwach.	heiter.
6 Torgau	336,2	10,7	0,2	O. mäßig.	heiter.
6 Münster	337,5	10,2	— 0,1	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	336 8	12,4	0,5	O. mäßig.	heiter.
6 Trier	332,1	11,6	1,3	NO. stark.	heiter.
6 Flensburg	340,4	10,3	-	N. schwach.	heiter.
7 Wiesbaden	333,8	13,0		NO. schwach.	ganz heiter.

Habelschwerdt, 1. Juni. [Zur Unfehlbarkeit.] Allgemeines Aufsehen erregte heut die Trauung eines katholischen Brautpaares in der hiesigen evangelischen Kirche, welchem die katholische Geistlichkeit die Trauung in der Pfarrkirche verweigert hatte.

Beide Brautpersonen gehören katholischen Familien an, gegen deren kirchliche Treue auch nicht der leiseste Zweifel aufkommen kann; die Braut erfreut sich überdies in religiöser Beziehung, auch der katholischen Geistlichkeit gegenüber eines vorzüglichen Rufs, indem sie bei jeder Gelegenheit ihre kirchliche Gesinnung bethätigte und fast täglich die heilige Messe besuchte. Ihr Verbrechen besteht nur darin, daß sie einem jungen Manne die Hand gereicht, welcher so ehrlich ist, es grade heraus zu sagen, daß er an die päpstliche Unfehlbarkeit nicht glauben könne, weil diese weder im christlichen Alterthume, noch in der mündlichen Ueberlieferung, noch weniger aber in der heil. Schrift einen Grund und Boden habe. In dem Katechismus, nach welchem das Brautpaar in seiner Jugend in der kath. Stadt-Pfarr-Schule zu Habelschwerdt unterrichtet worden ist, lautet die Antwort in Bezug auf den Glauben:

„Ich glaube Alles, was Gott geoffenbart hat und durch seine heilige **Kirche** uns zu glauben vorstellt",

also nicht — was uns der Papst zu glauben vorstellt.

Es gehört zu den größten Begriffsverdunkelungen in unserer Zeit, wenn man den Lehrsatz von der Unfehlbarkeit der Kirche in Glaubenssachen auf die Person des Papstes überträgt und die Kirche im Papste aufgehen läßt. Der Papst ist zwar das Haupt, die Spitze, das Centrum in der Kirche, aber nicht die Kirche selbst. — Der gegenwärtige Kampf ist nicht, wie fort und fort fälschlich behauptet wird, gegen die Kirche gerichtet, auch nicht gegen das Papstthum als solches, sondern nur gegen den zeitigen Träger, weil dieser durch sein unheilvolles Dogma die kath. Welt in Verwirrung gesetzt hat.

Es ist jedem unterrichteten Katholiken sehr wohl bekannt, daß den Aussprüchen der Kirche auf allgemeinen Concilien hohe Achtung, Verehrung und Gehorsam geziemt, nur müssen solche Aussprüche nicht von einer, durch allerhand künstliche Mittel hervorgerufenen Partei in der Kirche
(wie dies auf der letzten vaticanischen Bischofsversammlung der Fall war)
ausgehen, sondern von der Gesammtkirche selbst.

Das letzte Concil war zwar als ökumenisches berufen, die Beschlüsse vom 18. Juli 1870 entbehren jedoch jedes ökumenischen Charakters, denn in der 3 Tage vorher abgehaltenen Versammlung stimmten 88 Bischöfe gegen die Vorlage mit einem entschiedenen **Nein,** 53 Väter erachteten die Entscheidung mindestens nicht für zeitgemäß und 100 enthielten sich der Abstimmung, so daß selbst von einer annähernden Einstimmigkeit nicht die Rede sein kann.

Freilich blieben am Tage der Verkündigung jene Bischöfe in der öffentlichen Sitzung aus, sie hatten aber in ihrer Eingabe vom 17. Juli 1870 — also einen Tag vorher — dem Papste ihr Ausbleiben angezeigt und ihn dringend, ja fußfällig gebeten, von der Verkündigung des Unfehlbarkeits-Dogmas Abstand zu nehmen, weil dies mit einem Morde der Kirche gleichbedeutend sein würde.

Da der Papst auf allgemeinen Concilien nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten hat, so muß er nach diesen Kundgebungen die Vorlage zurückziehen, denn seine hauptsächlichste Pflicht ist eben **die,** daß er die Stimme und das Zeugniß der Bischöfe des Erdkreises hört und so durch diese die Wahrheit ermittelt.

Nicht Jahre lang gehegte Lieblingsneigungen des Papstes und seiner Umgebung sind maßgebend, sondern die Wahrheit ist durch die Bischöfe festzustellen.

Zu einem Dogma in der kath. Kirche kann nur das erhoben werden, was

(Fortsetzung.)

immer überall und von **Allen** geglaubt worden ist; wie lautete nun aber das Zeugniß eines großen Theils der intelligenten Bischöfe Deutschlands und Amerikas*) in dieser Beziehung:

„in unseren Diöcesen ist dieser Glaube ganz unbekannt."

Wie äußerte sich namentlich unser Diöcesan-Bischof, **Cardinal Fürst Schwarzenberg**, über das proponirte Dogma der Unfehlbarkeit? Seine in diesem Blatte kürzlich bei einer andern Gelegenheit mitgetheilte Ansprache lautet wörtlich:

„Und in diesem entscheidenden Augenblicke reißt Ihr selbst die Bande und Grenzen, die von unsern Vorgängern gelegt wurden, nieder, schadet der Autorität der Bischöfe, verneint die höchste entscheidende Macht des ökumenischen Concils in Kirchen-Angelebenheiten, diesen Grundsatz, der von jeher bestand, und bringt wieder jenes längst verurtheilte, von dem menschlichen Verstande verworfene Project von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als Glaubensartikel vor, den die Welt, wie Ihr hiervon sehr wohl überzeugt seid, nimmer als Gesetz annehmen wird.

Aber Ihr Herren, habt Ihr die Lehre der Geschichte so wenig erwogen, daß Ihr vergessen könnt, wie gefährlich es sei, derartige unberechtigte Neuerungen einzuführen? — Man behauptet zwar, daß Ihr selber nicht an das glaubt, was Ihr als Eure tiefste Ueberzeugung verkündet; aber von mir und meinen Gesinnungsgenossen wird wohl Niemand erwarten, daß wir das als wahr und gut feierlichst anerkennen, was uns ein Unsinn scheint. Geht es nach Eurem Wunsche, so seid versichert, daß es viele Abtrünnige und von der katholischen Kirche Abgefallene geben wird."

Nach solchem Bekenntniß ist die Unterwerfung unter den Willen einer herrschsüchtigen und gewaltthätigen Majorität unkatholisch und unmoralisch. Die ersten Christen wurden Martyrer, weil sie an ihrem Bekenntniß unverbrüchlich festhielten; was aber die Bischöfe der Gegenwart an sogenanntem Martyrium leiden, das erleiden sie wegen ihres **Abfalls** vom Glauben.

Wenn die preußischen Oppositions-Bischöfe in ihrer Antwort vom 9. April 1875 an das Staatsministerium der Welt glauben machen wollen, als hätten sie nach dem Concil das Recht oder die Pflicht der Unterwerfung gehabt, so ist das eine absichtliche Begriffsverdunkelung. Es könnte das höchstens solchen zugestanden werden, die nicht auf dem Concil

„gedrungen von ihrem Gewissen und aus Liebe zur heiligen Kirche" — wie es in ihrer Eingabe vom 17. Juli 1870 heißt —

ihren entgegengesetzten Glauben öffentlich bekannt haben.

Um die ganze Schlauheit der römischen Curie und den gesetzwidrigen Verlauf des Concils einigermaßen zu durchschauen, ist es, abgesehen von dem Zeugnisse der Bischöfe, interessant, noch einige andere Momente hervorzuheben, welche vor und während des Concils zu Tage traten.

In der zwei Jahre vor Eröffnung des Concils in Rom stattgehabten Versammlung von Bischöfen und Gelehrten, wo eben die zu machenden Vorlagen begutachtet und deren Zulässigkeit geprüft werden sollte, hat man den Anwesenden die Unfehlbarkeits-Vorlage gänzlich verschwiegen, ja das Vorhandensein derselben sogar bis kurz vor Beginn des Concils geleugnet. Und warum das? Damit die Bischöfe auf dem Concil unvorbereitet eintreffen sollten.

Im letzten Jahre vor dem Zusammentritt des Concils ernannte der Papst in Italien allein mehr als 50 Titular-Bischöfe, ohne Diöcesen, welche zum größten Theile als seine Kostgänger angesehen werden können.

War dies Zufall, oder wußte man nicht im Voraus, daß diese gefügigen Werkzeuge wie auf Commando Ja sagen würden?

Bei Beginn des Concils vertheilte der Erzbischof **Dechamps** aus Mecheln unter den Augen des Papstes Tausende von Exemplaren einer Broschüre an die ankommenden Väter, welche die Annahme der päpstlichen Unfehlbarkeit mit vieler Wärme empfahl, der Bischof von Orleans, **Dupanloup**, verfaßte eine Gegenschrift, welcher man in Rom den Druck versagte.

War das Freiheit?

Während des Concils empfing der Papst häufig Deputationen fremder Katholiken, wobei er in seinen Ansprachen fast immer auf die päpstliche Unfehlbarkeit zu sprechen kam. Er tadelte die Opponenten und nannte sie ungehorsame Söhne der Kirche, während er die Infallibilisten belobte und auszeichnete. War das nicht ein Druck auf die versammelten Väter?

Endlich zweimalige Aenderung der Geschäftsordnung, welche nicht, wie es hätte sein sollen, aus der Mitte der Versammlung hervorgegangen, sondern den Bischöfen vom Papste octroyirt worden war.

Ferner die bis in die heiße Jahreszeit Juni und Juli hinausgeschobene Aufnahme der Verhandlungen über die Unfehlbarkeits-Vorlage, nachdem die Bischöfe von den übrigen Arbeiten schon länger als 6 Monate ermüdet und erschöpft waren, daß hier wieder kein Zufall, sondern eine wohlberechnete Absicht zu Grunde lag, darüber ist jeder Unbefangene längst im Klaren.

Jeder, der mit klarem Auge und unparteiischem vorurtheilslosem Blick den geschilderten gesetzwidrigen Verlauf des Concils betrachtet, wird sehr bald die von Papst, Curie, Jesuiten und Concilsmajorität einerseits an der katholischen Kirche selbst, andererseits an den Oppositionsbischöfen vollzogenen Vergewaltigungen erkennen; die Proteste und Bekenntnisse einer fast die Hälfte aller Katholiken repräsentirenden Minorität von Bischöfen, werden für alle Zeiten unumstößliche Zeugnisse gegen den ökumenischen Charakter des Concils und gegen das der katholischen Kirche aufoctroyirte Unfehlbarkeits-Dogma sein und bleiben, denn nicht was die Bischöfe nach dem Concil sprechen und thun, kommt in Betracht, sondern das in den Concils-Acten niedergelegte Bekenntniß derselben auf dem Concil. Ueberdieß hat kein Einziger, von den sich unterworfenen Bischöfen, erklärt, daß er in Rom gegen seine religiöse Ueberzeugung gestimmt habe und seinen Irrthum zurücknehme, was allein einen Sinn hätte.

Daß die Unfehlbarkeit des Papstes nicht auf legale Weise zu Stande gekommen und auf sehr schwachen Füßen steht, giebt selbst ein großer Theil der ultramontanen Geistlichkeit unumwunden zu. Man sagt:

„Ja Fehler haben die Bischöfe gemacht, aber es läßt sich nicht mehr ändern, es ist zu spät."

Also, weil die Bischöfe Fehler gemacht, weil dieselben namentlich am Abstimmungs-Tage von der Sitzung fern geblieben und das Weite gesucht — statt dem Papste die Wahrheit ins Gesicht zu sagen, — deshalb wird das gläubige Volk, welches von dem neuen Glauben nichts wissen will, sondern consequent bei dem alten Glauben verharrt, von den Sacramenten ausgeschlossen.

Wenn ein Feldherr vor dem Tage der Schlacht dem Feinde das Feld ohne Schwertstreich überließ und die Flucht ergriff, so würde man ihn einen elenden Feigling nennen.

Das Verhalten der Oppositions-Bischöfe, deren Sessel in der Concils-Aula am 18. Juli 1870 leer standen, ist ein ähnliches.

Die Geschichte wird darüber zu Gericht sitzen.

Ein katholischer Laie.

*) Erzbischof Mac-Closkey von New-York petitionirte mit noch 27 andern amerikanischen Bischöfen bereits im Monat Januar 1870 beim Papste gegen die Unfehlbarkeits-Vorlage.

Die Verlobung meiner Tochter **Elisabeth** mit dem Königl. Bank-Assistenten und Lieutenant der Reserve des Magdeburg. Füsilier-Regiments Nr. 36 Herrn **Richard Korn** in Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [5629]

Halle a. S., den 27. Mai 1875.

Verw. Postdirector **Julie Michaelis**, geb. **Haase**.

Neuvermählte:
Wilhelm Karsch,
Pauline Karsch,
geb. **Thielschner.**
Ernsdorf b. Reichenbach i. Schl., den 29. Mai. [7491]

Fritz Herrmann,
Magdalene Herrmann,
geb. **Marx,**
Neuvermählte. [2412]
Peilau, Ernsdorf, bei Reichenbach i. Schles.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden heut hoch erfreut
Emil Ehrenhaus und Frau, **Hermine**, geb. **Schlesinger.**
Breslau, den 31. Mai 1875.

Die Geburt einer Tochter zeigen statt besonderer Meldung an [2417]
M. J. Schönfeld und Frau.
Tarnowitz, den 1. Juni 1875.

Statt jeder besonderen Meldung.

Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Agnes**, geb. **Wiesner**, heute Morgen 6 Uhr glücklich von einem kräftigen Knaben entbunden wurde. [7468]

Pieschen bei Dresden, 29. Mai 1875.

A. Ehrenfreund.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Josephine**, geb. **Klein**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Waldenburg, den 1. Juni 1875.

[5628] **Leopold Lippmann.**

Durch die Geburt eines munteren kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Bruno Veith, Maurermeister,
Elfriede Veith, geb. **Schäfer.**
Oels, den 31. Mai 1875.

Am 29. Mai d. J. haben wir und die von uns vertretene Anstalt durch den Tod des Pfarrers an der hiesigen Adalbert-Kirche, [7474]

Herrn Lic. Bauke,

wiederum einen großen Verlust erlitten. Seit achtzehn Jahren hat derselbe für die Anstalt in vielfacher Weise zum Besten gewirkt, stets deren Wohl im Auge gehabt und uns bei unsern Berathungen über die Anstalt mit seinen Erfahrungen, welche er als ehemaliger Director des Seminars gesammelt, gern und willig unterstützt. Wir bedauern den Verlust eines so biederen, wohlwollenden Mannes und werden wir ihm immer ein dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 1. Juni 1875.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Heut Vormittag verschied zu Berlin am Typhus und hinzugetretener Rose unser Sohn und Bruder, Schüler der Bau-Akademie, [2409]

Moritz Höniger

im hoffnungsvollen Alter von 22 Jahren.

Diese traurige Nachricht zeigen allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 31. Mai 1875.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [7421]

Heut Früh 7 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau **Friederike**, geb. **Scholtz**, im 58. Lebensjahre. [2416]

Dies zeige ich tiefbetrübt Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Bojanowo, den 1. Juni 1875.

Militz,
Königl. Districts-Commissarius.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Kammergerichts-Referendar Herr Dr. jur. Köppen mit Frl. Martha Buchwald in Spandau.

Verbunden: Herr Pastor Rütenik in Segeleetz mit Fräul. Marie Forck in Stenzig.

Geburten: Ein Sohn: dem Geh. Ober-Finanz-Rath Herrn Hoffmann in Berlin, dem Hauptm. im Brandenb. Jäger-Bat. Nr. 3 Herrn Frhrn. von Rechenberg in Lübben. — Eine Tochter: dem Major in der 2. Gendarmerie-Brigade Herrn Ballhorn in Stralsund, dem Kammerherr Herrn von Oertzen in Kittendorf, dem kaiserl. Post-Director Herrn Frhrn. v. Wrangel in Lyck, dem Herrn H. Land in Royow bei Schildberg Prov. Posen.

Todesfälle: General-Major z. D. Hr. v. Stein in Coburg. Prem.-Lt. a. D. Hr. v. Auerswald in Prenzlau. Verw. Frau Prediger Müller in Angermünde. Frau Pastor Wittenberg in Garrin. Verw. Frau Major von Brandis in Wülfel. Frau Pfarrer Ilse in Schladebach. Major im 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4 Hr. von Trampe in Jena. Verw. Frau Landrath v. Oertzen in Neubrandenburg. Hr. Oberlehrer Dr. Walther in Frankfurt a. O.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 2. Juni. Erstes Gastspiel des Königl. Baierischen Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Oper in 3 Akten nach Scribe. Musik von Boieldieu. (George Brown, Herr Franz Nachbaur.)

Donnerstag, den 3. Juni. Mit vollständig neuer Ausstattung. **„Oberon, König der Elfen."** Große romantische Feenoper mit Tanz in 3 Akten v. Th. Hell. Musik v. Carl Maria v. Weber.

Lobe-Theater.

Mittwoch bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag, den 3. Juni:

Zum 1. M.: **„Die Reise um die Erde in 80 Tagen."** Nebst einem Vorspiel: **„Die Wette um eine Million."** Spektakel-Stück mit Gesang, Evolutionen und Aufzügen in 14 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne. Deutsch von Carl Treumann. Musik von Franz von Suppé. In Scene gesetzt von **Adolph L'Arronge.** Sämmtliche Decorationen, Costüme, Requisiten, Maschinen, Beleuchtungsobjecte und Instrumente sind neu angefertigt nach Wiener und Pariser Figurinen unter Anleitung des Ober-Inspector **Coßmann**, und zwar: Die Decorationen von den Herren Heinrich und Fritz Rostock, die Costüme vom Ober-Garderobier Herrn Linke, die Maschinen vom Theatermeister Herrn Aßmann, die Dampfmaschine von Schulz u. Comp. in Frankfurt a. O.

1. Tableau: **Die Wette um eine Million.** (Lese-Salon im Excentric-Club zu London). 2. Tableau: **Am Canal von Suez.** 3. Tableau: **Die Wittwe des Rajah.** (Verfallener Bungalow). 4. Tableau: **Auf dem Scheiterhaufen.** (Die Nekropolis, Todtenstätte der Rajah).

5. Tableau: **Im Namen des Gesetzes.** (In Calcutta). 6. Tableau: **Die Schlangengrotte in Borneo.**

7. Tableau: **Die Goldgräber von San Francisco.** (Das Innere einer Taverne). 8. Tableau: **Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn.** 9. Tableau: **Die Riesentreppe bei Kearney.**

10. Tableau: **Am Bord der Henriette.** (Kajüte des Dampfschiffes). 11. Tableau: **Capitain Fogg.** (Schiffbruch vor Liverpool). 12. Tableau: **Ein unverhofftes Wiedersehen.** (Auf offenem Meere).

13. Tableau: **Ein freiwilliger Verbrecher.** (Salon im Hotel Adelphi zu Liverpool). 14. Tableau: **Drei Hochzeiten auf einmal.** (Im neuen Palais des Excentric-Club zu London).

Die außergewöhnlichen Kosten, welche die Ausstattung und Aufführungen dieses Stückes verursachen, zwingen mich, die Eintrittspreise zu erhöhen, und zwar wie folgt:

Platz	M.	Pf.
Proscenium I. Rang / I. Rang Mittelloge	5 M.	— Pf.
I. Rangloge / Orchesterloge	4 „	— „
Parquetloge	3 „	50 „
Parquet	3 „	— „
II. Rang Mittelloge	2 „	— „
II. Rangloge	1 „	50 „
Proscenium II. Rang	1 „	— „
Gallerie-Sitzplatz	— „	75 „
Gallerie-Stehplatz	— „	50 „

Vormerkungen zu diesen Vorstellungen werden gegen Entrichtung von 3 Sgr. pro Billet in der Cigarren-Handlung des Herrn **Otto Deter**, Ohlauerstraße, im blauen Hirsch, Ecke der Schuhbrücke, an Wochentagen von 10—3 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr entgegengenommen.

[7475] **Adolph L'Arronge.**

[5616] **Volks-Theater.**

Mittwoch. Eine homöopathische Kur. Wer ist der Herr Pfarrer? Das Das schöne Geschlecht. — Vom 1. Juni an Entree 1. Platz 5 Sgr., der 2. und übrigen Plätze à Person 3 Sgr. — Anf. des Concert 6½, der Vorstellung 7½ Uhr. — Zum Schluß heut Brillantfeuerwerk.

Varieté-Theater,

[5617] **Nikolaistr. Nr. 27.**

Mittwoch. Ballet. Eine verfolgte Unschuld. Ballet. Damen in Uniform. Höhere Gymnastik. Ballet. Der Zigeuner. — Anfang 7 Uhr.

National-Theater.

Alte Taschenstr. 21, im Garten.
Heute. Mucker-Polka.
Doctor & Friseur.
[5630] **F. Reindel**, Director.

Liebich's Etablissement.
Täglich Concert.
Anfang 7 Uhr. [7476]
Entree für Herren 25 Pf., für Damen und Kinder 10 Pf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Gebr. Roesler's Etablissement.

Heute Mittwoch, 2. Juni:

Erstes großes Extra-Concert,
ausgeführt von dem
Cornet-Quartett
Sr. Maj. des Kaisers,
den Königl. Kammermusikern Herren **Kosleck, Finsterbusch, Senz** und **Brucks** aus Berlin, und der **Capelle** des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Abends:
Brillante
Gas-Illumination.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder 10 Pf.

Inhaber von Abonnementskarten zahlen an der Kasse 10 Pf.

Das Mitbringen von Hunden wird höfl. verbeten. [7482]

Breslauer Concert-Capelle.
Meyerbeer-Abend
in Paul Scholtz's Etablissement.
[7473] **Bilse.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Morgen Donnerstag:
I. Doppel-Concert
der
Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn **Bilse**
und der durch die Gartenlaube bekannten [7499]
Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
aus Achensee
(4 Damen, 6 Herren).
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 50 Pf.
Kinder 25 Pf.
Dutzendbillets ungiltig.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [7295]
Entree à Person 10 Pf.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert.
Auftreten
der berühmten Gymnastiker-, Akrobaten- und Pantomimen-Gesellschaft des Herrn Director Deike vom Victoria-Salon zu Dresden.
Zum Schluß:
„Der rothe Teufel".
Anfang 7 Uhr. [5613]

Eichenpark.
Heute Mittwoch, den 2. Juni:
Großes Militär-Concert
vom Trompeter-Corps des Leib-Kürassier-Regts. Schl. Nr. 1
unter Leitung des Stabs-Trompeters Herrn **Grube.**
Anfang 4 Uhr. [7481]
Entree à Person 25 Pf.
Kinder frei.

Goldschmieden bei Lissa.
Zur Einweihung
auf Donnerstag, den 3. Juni:
Großes Extra-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Schl. Gren.-Regiments Nr. 11.
Anfang 3 Uhr. [5621]
Es ladet ergebenst ein
H. Rudolph.

Lobe-Theater-Garten.
Restaurant und Conditorei,
empfiehlt sich geneigter Beachtung.
Mittagstisch täglich von 1 bis 3 Uhr, à Couvert 7½ Sgr. und 12½ Sgr. [5627]

Zoologischer Garten.

Auf Beschluß des Verwaltungs-Rathes werden vom 1. Juni ab gegen Ablieferung des Dividendenscheins pro 1874 Nr. 5 bei **S. G. Schwartz** (Ohlauerstr. 21) 5 Eintrittsbillets, à 30 RPf., gültig bis zum Schluß des laufenden Jahres, verabreicht. [7472]

Das Directorium der Actien-Gesellschaft Breslauer zoolog. Garten.

Breslau, den 1. Juni 1875.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß die

Wieder-Eröffnung
der nunmehr auf's eleganteste eingerichteten
Restaurations-Localitäten
Breitestraße Nr. 42
zum „blauen Ochsen"
am 2. Juni

erfolgen wird, und empfehle ich dieselben dem hochgeehrten Publikum zu geneigter Beachtung. Für gute **Getränke** und **vorzügliche Küche** bei soliden Preisen werde ich jederzeit Sorge tragen. [7487]

E. Schaffer.



Villa Zedlitz.
Alle Mittwoch Gemengte Speise.
Frei-Concert [7479]
auf dem Dampfer „Germania."
Jung, Restaurateur.

Hôtel Lohengrin,
63a Nicolaistraße 63a.
Neue solide Einrichtung. [7470]
Gute Betten — billige Preise.
Oscar Kattge.

Nebem meinem Einzelunterricht in kaufm. Wissenschaften eröffne ich
am 7. Juni c.
Morgen- und Abend-Curse
in doppelter Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28. Vorderhaus.

A. Werner,
kaufmänn. Unterrichts-Institut
für Herren **Curse** für Damen
in einf. u. doppelter italienischer
Buchführung,
mit **Correspondenz,** [5419]
kaufmännisch. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corrent etc.
Klosterstr. 1a, am Ohlauer Thor.

Geld in jeder Höhe direct vom Geldgeber, gegen Unterlage von Waaren, Hypotheken und anderen Werthsachen. [5610]
Neue Taschenstr. 1a, 1 Tr. links.

Oeldruck-Bilder.
Der Kynast,
Die Schneekoppe,
Der Zackenfall,
Kirche Wang zu Brückenberg,
Hirschberg, [6636]
Evangelische Kirche zu Hirschberg,
b. **Carl Klein**, i. Hirschberg i. Schl.
à Stück 1 M. = 10 Sgr.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern
aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel
von 74 Zeitschriften.
Bücher-Leih-Institut
für **neueste** deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements
können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Sprechstunden für Hautkranke
täglich (außer Sonntag) 9—11 und 3—4 Uhr. [5561]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Für **Frauen- und Kinderkrankheiten** Dr. Dyrenfurth, Neue-Graupenstr. 17, 8—9, 2—4. [6262]
Impfung mit frischer Lymphe Mittwoch und Sonnabend Nachm. 3 Uhr.

Von heute ab wohne ich [5642]
Museumsplatz 3
erste Etage, woselbst sich auch mein Bureau befindet.
Breslau, den 1. Juni 1875.
G. Schnass,
Ingenieur und Vertreter der Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Humboldt" in Kalk bei Deutz a/Rh.

Cigarren,
à Thlr. 5, 5½, 6, 6½, 8, 10, 12 u. 15 per Mille, in noch nicht übertroffener Qualität und schöner Form-Arbeit, offerirt eine größere Cigarrenfabrik, die nicht reisen läßt und sendet Probezehntel gegen Nachnahme. Fr.-Aufträge sub V. H. 73 beförd. die Exped. der Breslauer Ztg. [2415]

En gros & en detail. **En gros & en detail.**



Kleider-Bazar

von

Gebr. Taterka

Marchand Tailleurs, Breslau,

Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

[7471]

Reichhaltigste Auswahl fertiger Herren-Anzüge, Paletots, Schlafröcke, Livree-Anzüge, ungarische Reise-Paletots, syrische Mäntel, Knaben-Anzüge und Paletots

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Bestellungen werden in kürzester Frist im eigenen Atelier verfertigt. Unsere reelle Bedienung ist genügend bekannt.

Gebr. Taterka,

Albrechtsstraße 59, Ecke der Schmiedebrücke.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Juni cr. tritt zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verband-Tarif vom 1. October pr. ein Nachtrag VI. mit Tarifänderungen in Kraft und ist bei hiesiger Stationskasse zu haben.

Breslau, den 28. Mai 1875. [7500]

Königliche Direction.



II. Schlesische Pferdeschau

am 3., 4. und 5. Juni.

Von heut sind die Stallungen zur Aufnahme der Pferde bereit. [7483]

Die Ausstellung findet auf der Thiergartenstraße und die Eröffnung

Donnerstag, den 3. Juni, Vorm. 11 Uhr,

statt.

Die auswärtigen Besucher der Ausstellung erhalten von der Oberschlesischen Eissenbahn vom 2. bis 5. Juni gegen gleichzeitigen Ankauf einer Eintrittskarte zur Pferdeschau halbe Fahrpreise und 5 Tage geltende Eisenbahn-Billets, die Freiburger und die Rechte-Oder-Ufer-Bahn gewähren gleichfalls Ermäßigung.

Die Verloosung findet mit Genehmigung der Königl. Regierung

erst **Dinstag, den 8. Juni, Früh 7 Uhr,** statt.

Loose à 3 Rmrk. (1 Thlr.) sind noch **Carlsstraße Nr. 28** bei Herrn **Emil Kabath** zu haben.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben erschien:

Neue Lieder

von

Conrad von Prittwitz-Gaffron.

gr. 8°. Elegant brochirt. Preis: M. 4.

Sehr elegant in Leinwand gebunden mit Goldschnitt Preis: M. 6.

Was schon beim Erscheinen der **ersten Sammlung** der „Lieder" des Verfassers Seitens der Kritik hervorgehoben wurde: tiefer, innig empfundener Inhalt, in vollendete Form gegossen — bekundet auch in den „Neuen Liedern" das hohe Talent des Dichters, der mit Recht als Nachfolger eines Platen und Strachwitz gerühmt wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hypothekarische Darlehne

auf **Dominien und Rustical-Besitzungen** in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [4949]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,

General-Agenten der Concordia.

Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Gray'sche amerik. Papierwäsche,

Papierkragen, Manchettes und Chemisettes [7466]

für Herren, Frauen und Kinder

in weiß, bunt und mit vollständigem Leinenüberzug.

General-Depot in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 8,

Eingang: Schloß-Ohle, erster Laden.



Teichstrasse 15,

empfiehlt

glasirte **Thonröhren**, beste **Chamottesteine** und **Mörtel**, **Form-** und **Verblendsteine**, **Oppelner** und **Stettiner Cement**, **Gyps**, **Glasur-** und **Töpferthon**, **böhmischen** und **Gogoliner Kalk**, diverse **Wasserleitungsartikel**, als **Bleiröhren**, **Gussrohr** etc. zu den **billigsten** Tagespreisen. [5626]

Das vorzüglich antirheumatische, wohnungsreichere, sehr angenehme Kiefernadelbad

Carlsruhe OS.

ist eröffnet. [2408]

Badearzt Dr. Graber.

Ziehung am 8. Juni

der

Breslauer Pferde- und Equipagen-Verloosung

Ganze Orig.-Loose à **3 Mark** verkauft und versendet bei schleuniger Bestellung. [7330]

J. Juliusburger,

Breslau,

Lotterie-Comptoir **Roßmarkt 8.**

Preußische Lotterie-Loose

werden pr. Viertel mit 9 Thlr. 5 Sgr. zu kaufen gesucht und Offerten an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** sub **H. 21813** baldigst erbeten. [7497]

Pr. Loose 1. Kl. à ¼ 24 Mrk. kauft jed. Posten **Goldberg,** Neue-Friedrichstr. 71, Berlin [5375]

Associé-Gesuch.

Zu einem höchst lucrativen, seit 50 Jahren bestehenden **Fabrik-Geschäft** wird ein stiller Theilnehmer mit 5 bis 6000 Thlr. Einlage gesucht. Verdienst leicht und wöchentlich übersichtlich. Off. sub Chiffre A. 1159 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [7486]

Für ein gut eingeführtes Destillations-Geschäft en gros und en detail **wird** ein vermögender Kaufmann **als Theilnehmer** gesucht. [5643]

Offerten unter N. N. 74 in den Briefkasten der Exped. der Breslauer Zeitung.

Für Parfümeriegeschäfte.

General-Depots meines allein echten **Patent-Salicyl-Säure-Mundwassers** werden in allen größeren Städten der Welt errichtet. Bewerber belieben Referenzen aufzugeben. [6913]

L. H. Petzsch,

Dresden-Neustadt.

Für Bruchleidende

empfiehlt Bruchbänder, Suspensorien etc.

Paul Schmidt,

Nicolaistr. 52, vis-à-vis d. Barb.-Kirche, früher Catharinenstraße.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten** aller Art und **epileptische Krämpfe** — auch brieflich:

Voigt, [4968]

Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Eine Bäckerei,

sowie Schubbrücke **zwei Wohnungen** zu je 200 Thlr. sind zu verm. Näh. **Minoritenhof 1/3,** eine Tr. [5635]

Gutsverkauf.

Ein Gut, 427 Morgen, vollst. Inventarium, ¼ Stunde von der Bahn, 10–15,000 Thlr. Anzahlung ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. — Näheres bei **Specht** in **Kroischwitz** bei **Bunzlau i. Schl.** [7435]

Die den **Czajerek**'schen Erben gehörige [2338]

Wasser-Mahl- und Brettmühle,

an der Schomberg-Morgenrother Chaussee zu Schomberg bei Beuthen OS. belegen, mit starkem Betriebswasser, wozu 18 Morgen Wiesen und 26 Morgen Ackerland erster Klasse gehören, ist aus freier Hand durch Unterzeichnete **zu verkaufen.**

Schomberg bei Beuthen OS., im Monat Mai 1875.

Josephine verw. gew. Czajerek, jetzt wieder verehel **Juraschek.**

Ein Hotel

erster Klasse, in einer Provinzial-, Garnison- und Gymnasial-Stadt, ist besonderer Familien-Verhältnisse wegen **zu verkaufen.** [7498]

Käufer wollen ihre Adressen sub H. 21797 bei den Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau** niederlegen und erhalten dann nähere Mittheilung.

Ein Gasthaus

in frequentester Straße einer Stadt Oberschlesiens, zweistöckig, mit Giebelwohnungen versehen, ist, nebst um das Haus befindlichem fruchtbaren Obst- und Gemüsegarten (1½ Mrg. groß), sowie großem Nebengebäude, Gaststall, Kellergebäude, Stallungen, großem Hofraum (sämmtliche Gebäude massiv), großer Scheuer, 34 Mrg. fruchtbarer Acker, zwei- und auch dreischürige Wiesen, alles sehr nahe gelegen, für den Preis von 9000 Thlr., bei einer Anzahlung von 1350 Thlr., **zu verkaufen.** Hypotheken fest. Näheres auf briefliche Anfragen, welche sub **F. 1606** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind. [7469]

Eine reizend gelegene [7485]

Villa,

mit prachtvollem Garten, Park, Glashaus etc., dicht an Stadt und Bahnhof gelegen, ist mit oder ohne Acker und Inventar preismäßig zu verkaufen. Dieselbe eignet sich ganz besonders wegen ihrer Lage, an einer freundlichen Kreis- und Garnisnnstadt für einen höheren Pensionär. Näh. Auskunft unter J. H. 762 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. Nr. 28.**

Ein im besten

Schwunge sich befindendes [7490]

Leder-Ausschnitt-Geschäft

zu Dresden ist wegen Krankheit des Besitzers **sofort zu verkaufen.**

Anzahlung ca. 4 Mille.

Näheres bei

E. Thielschner,

Ernsdorf b. Reichenbach in Schlesien.

Eine junge Wittwe

wünscht eine Restauration oder Gasthaus mit Concession zu pachten.

Caution kann gegeben werden.

Offerten wolle man mit der Aufschrift „Pachtgesuch" Nr. 68 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [2107]

Bad Landeck.

Emma's Hôtel und Rosalienhof

mit großem schattigen Garten und Colonaden, neu renovirten Zimmern empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. [7480]

Albert Bojanower, gen. **Max,**

früher Pächter des Café restaurant in Breslau.

Für Fabriken jeden Genres!

Ein erfahrener, streng solider Kaufmann, dem mehrjährige Kenntniß der Platzverhältnisse in Breslau und namentlich in der Tuchbranche zur Seite steht, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen die **Vertretung leistungsfähiger Fabriken.** Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung unter Chiffre „Agenturen Nr. 70" entgegen. [5619]

Holländer Zuchtviehverkauf.

Wie schon seit vielen Jahren stellen wir auch zum diesjährigen **Breslauer Maschinen- und Wollmarkt**

einen Transport der schwersten hochtragenden Kühe, als auch einige sprungfähige Bullen

Holländer Race

im **„Viehkrug", Schwertstraße 7 daselbst,** zum Verkauf aus.

Auf obiges Vieh nehmen wir Bestellungen entgegen und empfehlen uns zur Lieferung aller Rindviehracen jedweden Alters.

Vom 5. bis incl. 10. Juni sind wir im **Hotel „Goldene Gans"** stets anzutreffen, um jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Weener in Ostfriesland, Ende Mai 1875. [7467]

Jos. Israëls & Sohn.



En-tout-cas,

Sonnen- u. Regenschirme etc.

in Seide empfehle bei solider reeller Waare zu äußerst billigen Preisen.

Zanella-En-tout-cas von 25 Sgr.,

" Sonnensch., garnirt, v. 1 Thlr.

Herren-**En-tout-cas** von 27½ Sgr. an.

Reparaturen prompt und billig.

Johannes Päzolt,

Schirmfabrik,

Schmiedebrücke

17/18. **17/18.**



Wiener Eisen-Möbelfabrik.

Stadt-Niederlage: Königsstrasse 1 (Passage).

Fabrik u. Niederlage: Bahnhofstr. 22/24 (Locomotive).

Elegante Garten- und Zimmer-Möbel.

Bekanntmachung. [492]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3992 die Firma
P. Cohn
und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Pauline Cohn**, geborene **Falk**, hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 28. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf. [892]
Folgende **August Knittel**'schen Grundstücke und zwar die sogenannte Scharfrichterei Nr. 178 Friedland, die Ackerstücke Nr. 43, 44, 49, 50, 123, 124, 177, 178, 508 und die Krautstücke Nr. 230, 233, 234 und 235 Stadt Friedland sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 16. Juni 1875, Vormittags 9½ Uhr vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an hiesiger Gerichtsstelle
verkauft werden.
Es sind bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage veranlagt:
1. das Grundstück Nr. 178 mit einer Fläche von 18 Ar 90 Qdr.-Mtr. mit 1,46 Thlr.
2. das Grundstück Nr. 43 mit einer Fläche von 49 Ar 50 Qdr.-Mtr. mit 1,94 Thlr.,
3. das Grundstück Nr. 44 mit einer Fläche von 1 Hect. 87 Ar 20 Qdr.-Mtr. mit 7,33 Thlr.,
4. das Grundstück Nr. 49 mit einer Fläche von 33 Ar. 20 Qdr.-Mtr. mit 1,30 Thlr.,
5. das Grundstück Nr. 50 mit einer Fläche von 61 Ar 60 Qdr.-Mtr. mit 2,42 Thlr.,
6. das Grundstück Nr. 120 mit einer Fläche von 33 Ar 60 Qdr.-Mtr. mit 1,47 Thlr.,
7. das Grundstück Nr. 124 mit einer Fläche von 52 Ar 60 Qdr.-Mtr. 2,0 Thlr.,
8. das Grundstück Nr. 177 mit einer Fläche von 24 Ar mit 0,94 Thlr.,
9. das Grundstück Nr. 178 mit einer Fläche von 17 Ar. 90 Qdr.-Mtr. mit 0,70 Thlr.,
10. das Grundstück Nr. 230 mit einer Fläche von 4 Ar 10 Qdr.-Mtr. mit 0,58 Thlr.,
11. das Grundstück Nr. 233 mit einer Fläche von 1 Ar 50 Qdr.-Mtr. mit 0,24 Thlr.,
12. das Grundstück Nr. 234 mit einer Fläche von 1 Ar 30 Qdr.-Mtr. mit 0,20 Thlr.,
13. das Grundstück Nr. 235 mit einer Fläche von 1 Ar 30 Qdr.-Mtr. mit 0,20 Thlr.

Das Ackergrundstück Nr. 508 ist bei der Grundsteuer noch nicht veranlagt. Dasselbe enthält eine Fläche von 169 Qdr.-Ruthen gleich 23 Ar 74 Qdr.-Mtr., dessen Werth auf 120 Thlr. angenommen worden ist und für welches eine Caution von 36 M. zu entrichten sein wird.
Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und etwaige, die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 19. Juni 1875, Mittags 12 Uhr in unserm Gerichts-Gebäude hierselbst
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Friedland, den 3. April 1875.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter
gez. Rotter.

Bekanntmachung. [1281]
In dem Concurse über das Vermögen des Goldarbeiters **Oswald Haroske** zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 26. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 27, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen, Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegt in unserem Bureau C. II. zur Einsicht offen.
Beuthen OS., den 23. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Nagel.

Bekanntmachung. [1280]
In unserem Firmen-Register ist die Handelsfirma Nr. 46
J. Oelsner zu Nimptsch
heute gelöscht worden.
Nimptsch, den 24. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Nothwendige Subhastation.
Das dem Rittergutsbesitzer Lieutenant **Hans von Thielen** aus Berlin, zur Zeit in Birnbaum, gehörige Rittergut Rohrwiese, bei welchem sich 174 Hectar 57 Ar 20 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet und welches nach einem Reinertrage von 461,25 Thlr. = 1383 Mark 75 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswerthe von 171 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem
am 15. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle in Rohrwiese
anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags soll
am 17. Juli 1875, Mittags 12 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer
verkündet werden.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und sonstige das Grundstück etwa betreffende Nachweisungen, auch etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungs-Termine anzumelden. [1277]
Freistadt, den 29. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Grundstücksbesitzer **Carl Gitschel** gehörigen Grundstücke Nr. 21 und 48 Rodeland sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 13. Juli 1875, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I.,
verkauft werden.
Zu dem Grundstücke Nr. 21 Rodeland gehören — Hectar 94 Ar 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 11 Mark 94 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 60 Mark 00 Pf. veranlagt.
Zu dem Grundstücke Nr. 48 Rodeland gehören 5 Hectar 93 Ar 30 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 74 Mark 88 Pf. veranlagt.
Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1199]
am 14. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I.,
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Ohlau, den 8. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Sternberg** in Strehlen eröffnete kaufmännische Concurs ist durch Accord beendet. [1282]
Strehlen, den 26. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 9. Juni cr., 11½ Uhr Vormittags, werden in der Brauerei zu Jeltsch bei Ohlau
354 Rm. Birken-Scheitholz,
818 „ Erlen- „
110 „ „ Astholz,
176 „ Kiefern-Scheitholz,
807 „ Fichten- „
94 „ Senkholz,
welche Hölzer auf der fiskalischen Ablage unweit der Oder stehen, im Wege der Licitation unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft. [1279]
Rogelwitz, den 30. Mai 1875.
Der Königliche Oberförster und Flöß-Verwalter.
Kirchner.

Holz-Verkauf.
Freitag den 4. Juni 1875 von Vormittags 9 Uhr ab werden loco Poppelau circa
600 Rmtr. Eichen-Scheit- und Astholz und Knüppel-Reiser (Schälholz),
aus dem Schutzbezirk Oderwald verkauft werden.
Poppelau, den 30. Mai 1875.
Der Oberförster.
Kaboth. [1278]

Bekanntmachung.
Auf Anordnung der Königlichen Intendantur 6. Armee-Corps soll die Lieferung von 165 eisernen Bettstellen mit Spiral-Drathmatratzen und zwar:
1) für das Garnison-Lazareth Neisse 26 Stück,
2) für das Garnison-Lazareth Cosel 7 Stück,
3) für das Garnison-Lazareth Oppeln 25 Stück,
4) für das Garnison-Lazareth Ratibor 36 Stück,
5) für das Garnison-Lazareth Reichenbach 25 Stück,
6) für das Garnison-Lazareth Schweidnitz 13 Stück,
7) für das Garnison-Lazareth Wohlau 33 Stück,
im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [1256]
Es ist hierzu ein Termin **auf den 12. Juni Vormittags 11 Uhr** im Bureau des hiesigen Garnison-Lazareths, Werderstraße Nr. 19, anberaumt.
Die Offerten, mit der Aufschrift „Submission auf Bettstellen mit Drath-Matratzen" versehen, sind bis zu dem angesetzten Termine einzureichen, und sind darin die Forderungen für jeden der bezeichneten Orte incl. Transportkosten bis an Ort und Stelle anzugeben, wobei bemerkt wird, daß die Einlieferung zunächst behufs der Abnahme beim Garnison-Lazareth hier, zu Neisse, Cosel und Schweidnitz in unangestrichenem Zustande erfolgt.
Es wird zwar beabsichtigt, die Lieferung der Bettstellen möglichst an einen Unternehmer zu vergeben; der Königlichen Intendantur bleibt indeß das Recht vorbehalten, die Lieferung so zu theilen, daß einem Unternehmer nur die Bettstellen für den Abnahme-Ort Breslau, oder für Neisse, oder für Cosel, oder für Schweidnitz in Bestellung gegeben werden.
Die Lieferungsbedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus.
Breslau, den 28. Mai 1875.
Königliches Garnison-Lazareth.

Die Rabbiner- und Prediger-Stelle,
verbunden mit dem zu ertheilenden Religions-Unterricht, mit einem jährlichen Einkommen von fest 1200 Mark, Nebeneinnahmen circa 600 Mark und freier Wohnung ist in unserer Gemeinde noch offen.
Reflectanten belieben Anmeldungen und Zeugnisse einzusenden. [2410]
Nur der Candidat, der gewählt wird, erhält Reiseentschädigung.
Kobylin, den 31. Mai 1875.
Der Vorstand,
G. Jungmann. E. Romann, S. Kallmann.



Flügel und Pianinos
empfiehlt in größter Auwahl
P. F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
Reuschestr. 38 1. Et.
Auch sind mehrere wenig gebrauchte Instrumente billig zu haben. [5481]

Eine complette Ladeneinrichtung zum Specerei-Geschäft mit allem Zubehör ist wegen Mangel an Raum billig abzulassen, wo, erfährt man auf schriftl. Anfrage sub S. 69 durch die Exped. der Breslauer Ztg. [7463]

Petroleum-Koch-Apparate.

1 Kochloch	u. 1 Flamme	1 Thl.	5 Sg.
1 "	" 2 Flammen	2 "	— "
2 Kochlöcher	" 2 "	2 "	10 "
2 "	" 4 "	4 "	5 "
3 "	" 6 "	8 "	— "
4 "	" 8 "	9 "	15 "

!! Unter Garantie !!
H. Strobel,
Klempnermeister, [5625]
Breitestraße 1/2, dicht am Neumarkt.

Kirschen-Verkauf.
Die Kirschen in den bedeutenden Alleen auf den Gütern des Grafen Strachwitz, sollen durch mich verkauft werden. [2367]
Schräbsdorf bei Frankenstein.
Grimm, Gärtner.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [6972]
H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

[7415]

Zu verkaufen eine große Auswahl
neuer Wagen
Nicolaistraße 57 bei Wittig.

Eine gebrauchte leichte Fensterchaise pat. Achsen, ein Plauwagen, ein 4sitziger Korbwagen sind billig zu verkaufen bei
E. R. Dressler u. Sohn,
Bischofsstraße Nr. 7.
Fahrstühle für Kranke zu billigen Preisen. [7380]

Vieh-Verkauf.
Aus den hiesigen vollständig gesunden Zuchtviehherden kommen jetzt zum Verkauf: [7449]
6 Wilstermarsch Kühe, tragend,
20 Holländer Kühe, theils hochtragend, theils frischmelkend,
16 Holländer Fersen, hochtragend,
12 Holländer Bullen, sprungfähig,
6 Kreuzungs-Fersen, tragend,
4 Kreuzungs-Bullen, sprungfähig.
Sämmtliche Thiere sind gut genährt und fehlerfrei. Nach rechtzeitiger Anmeldung der Herren Käufer stehen auf den Bahnhöfen Reichenbach und Gnadenfrei Wagen zur Disposition.
Mittel-Peilau bei Reichenbach i. Schl., den 28. Mai 1875.
Gräfl. v. Perponcher-Sedlnitzkysche Wirthschafes-Direction.

Feinste, hochrothe Messinaer
Berg-Orangen,
diverse Compot-Früchte,
Gebirgs-Himbeersaft
Fr. Stangenspargel,
Lissab. Kartoffeln
und vorzüglichste, fette, neue
Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt
Oscar Giesser
Junkernstrasse 33.

Gebirgs-Himbeersaft
offerirt im Ganzen und Einzelnen
Gustav Sperlich,
[5640] Ohlauerstr. 17.

500 bis 600 Pfd. helle trockene
Winterborsten,
zur Bürsten-Fabrikation geeignet, hat zu verkaufen [2405]
H. Mendel,
Constadt O/S.,
Station der R.-O.-U.-Bahn.

Zwei hochelegante
Wagenpferde,
da's eine complett geritten, ein- und zweispännig gefahren, 5 und 6 Jahr alt, stehen bald zum Verkauf Neue Graupenstraße 3/4. [5611]

Schwaben-Tod. } Radikal-Mittel, à 2½ u. 5 Sgr.
J. Wurm, Ohlauerstraße Nr. 52.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine evangel. und eine kathol. gepr. Erzieherin suchen, gestützt a. s. g. Zeugn., per 1. Juli Stell. d. Frau Herlitz, Schweidnitzerstr. 13. [7495]

Eine gebildete ältere Dame (Israelitin) wird gesucht zur Erziehung zweier Knaben von 10 und 12 Jahren und zur Führung des Hausstandes. Meldungen erbeten: [5618]
entweder Breslau
„4 a." Nicolaistadtgraben, 2 Tr. r.,
oder Berlin
23 Münzstraße, 2 Tr. rechts.

Eine geb. j. Dame, die Kenntnisse der engl. u. franz. Sprache besitzt, in der Wirthschaft erfahren, mit guten Zeugnissen, sucht per 1. Juli Stellung als Erzieherin, Gesellschafterin od. Repräsentantin. Adr. H. Sponholz à Rohrwiese bei Naumburg a. B.

Ein Mädchen aus gebildeter Familie, der deutschen und französischen Sprache mächtig, in der Musik geübt, in allen weiblichen Arbeiten, im Hauswesen und auch in der Krankenpflege wohlerfahren, sucht eine Stellung. [2413]
Offerten unter Nr. 72 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für ein Tapisserie- und Weißwaaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird zum möglichst baldigen Antritt eine [5641]
gewandte Verkäuferin
gesucht. Gefl. Meldungen Carlsstraße Nr. 15 bei Eugen Wienskowitz.

Eine in der Hauswirthsch. erfahr. Person sucht vom 1. Juli c. ab unter bescheid. Anspr. in Stadt Breslau Stellung. Gefl. Offerten an O. Pätzold, Fraustädter-Straße 610, Lissa i. P. [2418]

Für ein Destillationsgeschäft wird ein jüdisches Mädchen achtbarer Eltern [2372]
als Schänkerin
gesucht, gefl. Offerten werden unter X. R. 56 in der Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.

Für ein größ. Mehlmühlen-Etablissement in der Provinz wird ein tüchtiger Buchhalter, der mit der Branche vertraut ist, gesucht. Anmeldungen unter B. K. 315 postlagernd Breslau.

Ein tüchtiger Buchhalter findet in unseren Mühlen-Etablissements sofort Stellung. Bewerber, welche in gleichen Geschäften servirt, haben Vorzug. [7484]
Leobschütz.
J. N. Berliners Wwe. & Sohn,
Mahl- und Brett-Mühle.

Ein junger Mann aus höchst achtbarer Familie, der seit mehreren Jahren in einem Mode-Manufacturwaaren-Geschäft als Verkäufer thätig ist und der die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum Zweck weiterer Ausbildung per 1. Juli Stellung als
Verkäufer
oder
Reisender
Offerten sub W. 1157 befördert das Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau, Riemerzeile 24. [7489]

Ein junger Mann,
gelernter Specerist, der einfachen Buchführung mächtig, der seine Lehrzeit beendet, sucht per 1. Juli Stellung.
Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 100 postlagernd Peiskretscham erbeten. [5552]

Ein junger Mann,
der einfachen und doppelten Buchführung und Correspondenz firm, sucht per 1. Juli oder 1. August a. c. Engagement im Comptoir, gleichviel welcher Branche. Gefl. Off. S. S. 100 postlagernd Beuthen OS. erbeten.

☞ Ein junger, gebildeter Mann, mit allen Comptoirarbeiten vertraut, sucht per sofort resp. 1. Juli Stellung fürs Comptoir oder Lager; am liebsten in einem Producten-Geschäft. [5620]
Gefl. Offerten sub C. A. S. Beuthen Oberschl. postlagernd.

Ein junger Mann, mit der Band- und Posamentier- und Weißwaaren-Branche vertraut, der befähigt ist, kleine Reisen zu machen, wird zum 1. Juli zu engagiren gesucht.
M. Urban's Nachfolger
[5614] in Hirschberg i. Schl.

Ein gut empfohlener Commis wird pr. 1. Juli für mein Cigarren- und Leder-Geschäft zu engagiren gewünscht. [7458]
Löwenberg i. Schl.
Gustav Weinhold.

Ein Commis, flotter Verkäufer, der poln. Sprache mächtig, beste Referenzen, sucht dauernde Stellung.
Off. bitte unter H. 60 Exped. der Breslauer Zeitung. [5578]

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, sowie ein Volontair wird bald zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre M. B. postlagernd Oppeln niederzulegen. [5638]

Wir suchen für einen tüchtigen, praktischen Destillateur, der sich auch für die Reise qualificirt, dauernde Stellung. [5609]
Schießer & Masur,
Reuschestraße 27.

Ein Bautechniker
(Zimmermann),
geübt in sämmtlichen Bauarbeiten, sucht unter bescheidenen Ansprüchen möglichst bald Stellung. Gefl. Offerten N. N. 71 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [5623]

Ein tüchtiger [2388]
Werkführer,
der mit Färberei vertraut ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet in einer Zwirnfabrik in Schlesien dauernde Stellung.
Reflectirende wollen ihre Meldungen unter A. L. Nr. 57 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Ein tüchtiger [2383]
Uhrmacher-Gehilfe
findet sofort Stellung bei L. Better, Myslowitz.

Unterzeichneter kann einen seit 9½ Jahre bei mir fungirenden Wirth.-Insp. zu Joh. oder Mich. c. zu einem anderweitigen möglichst selbstständigen Wirkungskreis empfehlen. Nähere Auskunft ertheilt gern auf gefällige Anfrage. [2399]
Chrzelitz.
A. Heller, Königl. Oberamtm.

Ein herrschaftlicher
Diener
wird zum 1. Juli c. verlangt und sind Meldungen nebst Zeugnissen an das gräflich v. Fernemont'che Rentamt in Schlawa einzusenden. [2384]

Suche zum Antritt 1. Juli einen unverheiratheten, gewandten [2406]
Diener,
der zugleich im Stande ist, einen kleinen Garten in Ordnung zu erhalten.
Meldungen franco.
P. B. Post Branitz.

Für Kaufleute!
Für einen jungen Mann, mit Gymnasialbildung und guter Handschrift, wird eine Stelle als Lehrling in einem größeren Specerei-, Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft sofort gesucht. Derselbe war bereits 1½ Jahr in dieser Branche thätig. — Gefl. frco. Offerten sub M. 31 an Rudolf Mosse, Liegnitz. [7492]

Für mein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling.
Hermann Tarnowski,
[5637] Roßmarkt 11.

Wir suchen für unser Leinen- und Baumwollen-Fabrikationsgeschäft zum baldigen Eintritt [5615]
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Caskel Frankenstein & Sohn.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt
einen Lehrling
jüdischer Confession und der polnischen Sprache mächtig. [2377]
Gustav Heilborn, Creuzburg OS.

Als Lehrling wünscht ein Secundaner, mit dem Zeugniß zum 1jähr. Militärdienst, in ein hiesiges größeres Colonial-, Droguen- oder Producten-Geschäft en gros bald einzutreten.
Adressen unter G. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [5608]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Palmstraße 30
ist das ganze Parterre mit Verkaufsgewölbe, eventuell auch als Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres im Souterrain. [5605]

Rosenthalerstraße 4
ist die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern und Küche für 280 Thlr. zu vermiethen.

Ein gut möbl. 2fenstr. Vorderzimmer mit separ. Eing. ist an einen Kaufmann oder Beamten zu vermiethen Kupferschmiedestraße 30, II. [5631]

☞ Ein elegantes Zimmer ist während des Wollmarkts zu vermiethen. [5632]
A. Lewisohn, Schwertstraße 6.

Holteistraße Nr. 34 ist per Termin Johannis eine Wohnung in der 2. Etage für 250 Thlr. zu vermiethen. Näh. daselbst im Bureau. [7477]

Ein möbl. freundl. Vorderzimmer zu verm. Palmstr. 14, 3. Etage.

Schweidn.-Stadtgrab. 24
ist die herrschaftliche Parterre-Wohnung bald oder per 1. October zu vermiethen. [5566]
Näheres daselbst beim Portier.

Blücherplatz 6/7,
erste Etage, ist ein Geschäfts-Local zu vermiethen. [7459]

Eine herrschaftl. Wohnung,
I. Etage, mit Gartenbenutzung und auf Wunsch mit Pferdestall, ist pr. 1. October cr. Kleinburgerstr. 45 zu vermiethen. Näheres daselbst part.

Paradiesstr. 40 ist eine herrschaftl. Wohnung in 1. Et. für 350 Thlr. per 1. Juli zu vermiethen. [7462]

Heuböden
sind zu verm. Rosenthalerstr. 4.

Breslauer Börse vom 1. Juni 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,80 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,35 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91,35 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,90 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz	—
do. do.	4	96,10 B.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,60 bz	—
do. do. ..	4½	100,75 G.	—
do. Lit. B. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	— [bz	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 G. II. 94,45	—
do. do. ...	4½	101,60 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. —	—
do. do. ...	4½	101,60 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60à65 bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,10 B.	—
do. Posener	4	96,50 B.	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 B	—
do. do.	4½	99,50 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,35 bzG.	—
do. do.	5	100,90à95 bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	6	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	72,60 bz
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,40 bz	—
do. Loose 1860	5	—	117 B.
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,70 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	83,90 G.
do. do.	5	—	81,60 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83,75 B.	—
Oberschl. ACD	5	139 bz	—
do. B.	3½	129 bz	—
do. E.	3½	132 bz	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	107,65à60 bzB.	—
do. St.-Prior.	4	109,50 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger .. .	4	90 B.	—
do. Litt. G.	4½	96 B.	—
do. Litt. K.	4½	94 G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 B.	—
do. 1874.	4½	98,40 B.	—
do. Lit. F.	4½	100 G	—
do. Lit. G.	4½	99,50 B	—
do. Lit. H.	4½	101,25 G.	—
do. 1869	5	104,15 bz	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,25 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,50 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B. ...	5	107 G.	106,75 G.
Lombarden ...	4	221,50b excl.Cp.	pu 223à219 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—[214à13incl.C.	pu 531 B.
Rumänen-St.-A.	4	34 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	75,75 G.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	–	89 B.
do. Discontob.	4	77,50 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	70 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74 B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80,50 B.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	100 bzG.	—
do. Bodencrd.	4	96,75 B.	
do. Centralbk.	4	—	45 B.
do. Vereinsbk.	4	—	90 G.
Oesterr. Credit	4	423,50 G.	pu 425à424 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank ..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	30 B. [bzG.
Laurahütte	4	100 B.	pu 100,75à99,25
Moritzhütte ...	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	69 G.	—
do. do. II.	4	—	69 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,75 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	89,25 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	50,75 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184 bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,50 bzG.	—

Wechsel-Course vom 31. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174 G.	—
do. do.	3½	2 M.	172,50 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,64 bz	—
do. do.	3½	3 M.	20,46 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,70 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	281,25 G.	—
Wien 100 fl. .	4½	kS.	183,55 B.	—
do. do.	4½	2 M.	182,15 bz	—

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	—	17	50	15	30
do. gelber	17	80	15	60	15	—
Roggen, ...	15	60	14	40	13	10
Gerste, ...	14	20	13	—	11	50
Hafer, ...	16	20	14	20	13	60
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter..............	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 5,13—5,33 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 23,33—24,57 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 2. Juni.
Roggen 138 Mrk., Weizen 167,50, Gerste 155, Hafer 144, Raps 273, Rüböl 59, Spiritus 50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50 B., 49,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 45,80 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 45,35 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.